



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Euphemismen in der aktuellen französischen
Presseberichterstattung“

Verfasserin

Julia Pendl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Romanistik - Französisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	5
1. Vom Tabu zum Euphemismus zum Political Correct – Begriffsdefinitionen und Abgrenzung	7
1.1 Tabu	7
1.1.1 Definition	7
1.1.2 Historische Entwicklung.....	9
1.2 Euphemismus.....	11
1.2.1 Begriffsdefinition	11
1.2.2 Historische Entwicklung.....	12
1.2.3 Dysphemismus oder Kakophemismus	17
1.3 Politically Correct	19
1.3.1 Begriffsdefinition	20
1.3.2 Historische Entwicklung.....	21
2. Der formale Aspekt des Euphemismus.....	23
2.1 Morphologische Figuren	23
2.1.1 Anagramm	23
2.1.2 Aphärese, Synkope, Apokope.....	23
2.2 Syntaktische Figuren	24
2.2.1 Ellipse.....	24
2.2.2 Periphrase.....	25
2.2.3 Autokorrektur	25
2.2.4 Oxymoron	25
2.3 Semantische Figuren	26
2.3.1 Metonymie, Synekdoche	26
2.3.2 Metapher	26
2.3.3 Vergleich	26
2.3.4 Symbol	27
2.4 Referentielle Figuren.....	27
2.4.1 Pseudo(-Litotes).....	27
2.4.2 Antiphrase	28
2.5 Nicht figurale Mittel	28
2.5.1 Paronymie.....	28
2.5.2 Hyperonymie	29
2.5.3 Andere	29
3. Der inhaltliche Aspekt des Euphemismus	31
3.1 Tod und Krankheit.....	31
3.2 Sexualität, Verdauung und körperliche „Abfallprodukte“	32

3.3	Gesellschaftlicher Prestige	32
3.4	Politische Euphemismen	33
4.	Der intentionelle Aspekt des Euphemismus	34
4.1	Beschönigend	34
4.2	Verhüllend	34
4.3	Komisch	35
5.	Analyse.....	36
5.1	Hypothese	36
5.2	Methode.....	37
5.3	Korpus.....	37
5.3.2	Le Nouvel Observateur	38
5.3.3	Le Point	38
6.	Auswertung der Ergebnisse – quantitativ und qualitativ	39
6.1	Gesamtergebnisse	39
6.2	Ergebnisse nach Kategorien (Tod, Mord, Krankheit) und Rubriken (France/ <i>Monde</i>)	41
6.3	Ergebnisse nach Kategorien und Magazinen.....	43
6.4	Ergebnisse im Detail (Beispiele in den verschiedenen Kategorien)	44
6.4.1	Tod	44
6.4.2	Mord	54
6.4.3	Krankheit.....	64
	Nicht zuordenbar	66
6.5	Ergebnisse nach Bildung.....	69
6.5.1	Morphologische Figuren	70
6.5.2	Syntaktische Figuren	70
6.5.3	Semantische Figuren	72
6.5.4	Nicht figurale Mittel (3)	75
7	Conclusio.....	77
7.1	Deutsche Zusammenfassung	77
7.2	Conclusion française.....	82
8	Literaturverzeichnis	93

EINLEITUNG

Euphemismen sind ein sprachwissenschaftliches Phänomen, das uns tagtäglich begegnet, doch wissen die Wenigsten was sie da tun, wenn sie es tun und gerade deswegen hat der Euphemismus, vom soziolinguistischen Standpunkt aus betrachtet, mein Interesse geweckt. Ob in den Nachrichten, in der Politik oder in Gesprächen mit Freunden – sie sind da und trotzdem sind sie gerade im französischsprachigen Raum wenig beforscht. Woran es liegt, dass der englischsprachige Raum sich weit mehr Gedanken zu diesem Thema gemacht hat, soll hier aber nicht Mittelpunkt der Fragestellung sein, sondern vielmehr ein Einblick in die Thematik des Euphemismus im Französischen. Nach einer erstmaligen Auseinandersetzung in meiner Arbeit „Faire l’amour et s’éteindre“ 2010, die sich hauptsächlich mit Euphemismen rund um Sexualität und Tod beschäftigte und die Gründe für die verstärkte Euphemisierung in diesen zwei Bereichen beleuchtete, versuche ich in dieser wesentlich umfangreicheren Arbeit, einen Fokus auf das Thema „Tod“ zu legen und anhand einer ausführlichen Analyse den aktuellen Gebrauch der Euphemismen in Frankreich zu untersuchen. Klar muss an dieser Stelle gemacht werden, dass dies nicht nur Teil der Linguistik ist, sondern der Soziolinguistik, also dem Bereich der Sprachwissenschaft, der sich mit der Sprache innerhalb der Gesellschaft auseinandersetzt und gleichermaßen den Berührungspunkt von Sprache und Gesellschaft behandelt, sozusagen die Sprachverwendung.

In einem ersten Teil soll der theoretische Aspekt illustriert werden, was eine Erläuterung von, für die Arbeit wichtigen Begriffen und eine Abgrenzung der unterschiedlichen Begriffe voneinander in sich birgt. Dies wird sich vor allem um Tabu, Euphemismus und Political Correctness drehen, da diese drei einander quasi bedingen, jedoch aber nicht ein und dasselbe sind. Der zweite praktisch-analytische Teil der Arbeit wird, nachdem das Fachvokabular und dessen Bedeutungen sowie die Entwicklung des Euphemismus und seine Bildung erklärt sind, die Methode und den Korpus vorstellen. Mit Fokus auf die französische Presse wird die tatsächliche Verwendung der Euphemismen analysiert und sowohl die qualitativen, als auch quantitativen Ergebnisse veranschaulicht, um Rückschlüsse auf den Sprachgebrauch und somit auf die Gesellschaft zu ermöglichen, was den Abschluss der Arbeit und gleichzeitig die Antwort auf die Frage darstellen wird: Euphemismen in der französischen Tagespresse: Benötigt die heutige Gesellschaft, welche sich gerne tabulos gibt, noch Euphemismen, um eben jene Tabus zu umgehen oder kann man anhand der Analyse erkennen, dass gewisse Kontexte keiner Euphemismen mehr bedürfen?

1. VOM TABU ZUM EUPHEMISMUS ZUM POLITICAL CORRECT – BEGRIFFSDEFINITIONEN UND ABGRENZUNG

Dass der Euphemismus nicht plötzlich als unabhängiges, neues soziolinguistisches Gebilde vorhanden war, wird schnell klar, wenn einem die Bedeutung des Wortes Tabu, seine Herkunft und seine ursprüngliche Bedeutung bekannt ist. Andererseits ist es auch nicht so, dass der Euphemismus seit seinem ersten Aufkommen stagniert hätte, denn so wie sich die Gesellschaft entwickelt, so muss sich auch die Sprache und der Sprachgebrauch verändern, um diese Gesellschaft angemessen widerspiegeln zu können. Die neueste Erscheinung, die auch einen gewissen Verwandtschaftsgrad mit dem Euphemismus hat, ist das Political Correct, das quasi chronologisch als letzter Punkt behandelt wird, um erst Raum für die zwei Vorgänger zu lassen: das Tabu und den Euphemismus.

1.1 TABU

In einer Gesellschaft, in der man sich oft tabulos gibt und trotzdem an die Grenzen des Aussprechbaren trifft, gelten der Begriff und seine Zwiespältigkeit mehr denn je. Einerseits sollen Tabus fallen, denn sie schränken uns zweifellos ein, andererseits sind sie die Spielregeln die unser Zusammenleben erst möglich machen; sie leiten uns und ermöglichen ein friedliches Miteinander.

1.1.1 DEFINITION

Die Definition von Tabu stellt sich allerdings schwieriger dar als man vermuten mag, denn hinter diesem Wort verbergen sich sehr vielfältige Bedeutungsebenen und –variationen. Wie Crombach¹ möchte ich zur Unterstreichung dessen auf die Definition zu Tabu aus der Britannica verweisen.

There is no generally accepted explanation of taboos, but there is broad agreement that the taboos current in any society tend to relate to object and actions that are significant for the social order and that belong to the general system of social control.²

Vielgebraucht, fehlt dennoch oftmals eine genaue Erklärung zu jenem problematischen Begriff, wie dieses Zitat deutlich macht, denn auch in der Britannica wird nur vage angedeutet in welchem Rahmen ein Tabu etabliert wird. Der Begriff „Tabu“ lässt zweifellos aufhorchen und ist auch in den Medien ein beliebtes Mittel um Schlagzeilen zu machen, wie die unten angeführten Beispiele aus dem Jahr 2011 aus den französischen Tageszeitungen *Le Figaro*, *Le Monde* und *La Libération* deutlich machen:

Le Figaro

“USA: le tabou gay levé fin 2011”³. 27.1. 2011.

« Lellouche : les 35h, "tout sauf tabou" »⁴. 6.1.2011

¹ Vgl. Crombach, M. (2001). *Euphemismus und Tabu. Dissertation*. Salzburg: Universität Salzburg.

² <http://www.britannica.com> s.v. taboo [29.6.2011]

³ <http://www.lefigaro.fr> [29.6.2011]

⁴ <http://www.lefigaro.fr> [29.6.2011]

Le Monde

Cannabis : la gauche veut relancer le débat tabou de la dépénalisation⁵. 16.6.2011

Pour François Fillon, le revenu de solidarité active est un sujet « clos », mais « pas tabou »⁶. 14.5.2011

Le Parlement allemand s'interroge sur le tabou de l'homosexualité dans le sport 14.4.2011⁷

La Libération

Anciens et nouveaux tabous de la télé 27.6.2011⁸

Sexe, santé et politique : il est temps de lever les tabous 6.6.2011⁹

Novembre 2010, le tabou tombe 10.5.2011

Dieses Kapitel sollte zum Ziel haben eine Definition darzulegen, auf welche wir uns im Laufe der Arbeit weiter berufen können und die gelten soll, wann immer das Wort Tabu hier verwendet wird. Wie wir nun aber gesehen haben, ist dies nicht einfach und womöglich auch nicht zielführend, so werden wir erst auf die historische Entwicklung eingehen, um uns langsam der Bedeutung damals und auch der heutigen zu nähern. Lehmann ist einer der Wissenschaftler, der sich eingehend und fast schon akribisch mit dem Tabubegriff auseinandergesetzt hat und somit als Basis zu den späteren Ausführungen vorliegender Arbeit dienen wird.

Um genauer zu definieren welche Bedeutung von Tabu für diese Arbeit gilt, müssen zwei Phänomene, das umgangssprachliche Tabu und die Sprachtabus näher beleuchtet werden. Beide werden für die weitere Auseinandersetzung wichtig sein, da dies wie bereits an früherer Stelle bemerkt, die Basis der Euphemismen ist. Der umgangssprachliche Sprachgebrauch ist wie die Tabus selbst von Kultur zu Kultur unterschiedlich, was wir jedoch noch nicht festgestellt haben ist die Veränderung des Sprachgebrauchs innerhalb einer Kultur im Verlauf der Zeit. Es scheint banal, dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass wie im Allgemeinen in der Soziolinguistik die Sprache in direktem Zusammenhang mit der Gesellschaft steht, die diese verwendet. Da diese sich in ständigem Wandel befindet, so tut dies auch die Sprache. Folglich verschieben sich auch die an die Sprache gebundenen Tabus so wie der Begriff selbst. In den 60er Jahren vor allem im Laufe der 68er Bewegung war die Jugend bemüht Tabus zu brechen, der Begriff war also negativ konnotiert und bedeutete Einschränkungen auf vielen Ebenen. Ein Jahrzehnt später wurden Tabus völlig neu bewertet und als notwendige Regeln für das menschliche Zusammenleben betrachtet.¹⁰ Die

⁵<http://www.lemonde.fr/> [29.6.2011]

⁶<http://www.lemonde.fr/> [29.6.2011]

⁷<http://www.lemonde.fr/> [29.6.2011]

⁸<http://www.liberation.fr/> [29.6.2011]

⁹<http://www.liberation.fr/> [29.6.2011]

¹⁰<http://www.britannica.com> s.v. taboo [29.6.2011]

Einstellung zur Tabu-Thematik 1993 findet sich zwischen diesen beiden Extremen wieder und verhält sich gewissermaßen neutral.¹¹

2.1.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Zur Wortgeschichte vermerkt André Horak in „Euphémisme“¹² so wie auch Lehmann¹³, dass es von den zwei aus dem Polynesischen stammenden Wörtern „ta“ und „pu“ gebildet wurde. Ersteres bedeutet kennzeichnen/markieren und Zweiteres stark/deutlich, was eine Definition von „deutlich Markiertes“¹⁴ ergibt. Nach Europa kam das Wort Tabu durch James Cook, der es während seines Aufenthaltes auf der Insel Hawaii 1778 kennenlernte. Cook ist laut Lehmann sehr vorsichtig bei der Übersetzung des Wortes und umgeht dieses meist, tut er dies jedoch nicht, so übersetzt er *tapu* mit „verboten“. Der Arzt Labillardière weist dem Wort in seinem Bericht über seine Expedition in der Südsee 1771 dieselbe Bedeutung zu, also „défendu“. 1802 wurde das Tabu auch von von Krusenstein erwähnt, der drei Tabus auf der Insel Nuku-Hiva bestätigte. Einige Jahre später 1817 wurde es von Freycinet als „eine gleichzeitig religiöse und weltliche Erscheinung“ bezeichnet, welche „verboten oder untersagt“¹⁵ ist. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit, welcher sich Lehmann annimmt, ist „heilig“.

Interpretiert man das Wort *tapu* mit heilig, so ist damit in das Verbot schon ein bestimmter Inhalt einbezogen worden, der ihm ursprünglich nicht zukam. Denn auch das Wort *tapu* war ursprünglich nur ein formaler Begriff für alle möglichen Verbote, gleichviel aus welchen Gründen sie sich nötig machten.¹⁶

Sprechen wir heute von einem Tabu, so hat das nur mehr wenig mit der ursprünglichen Bedeutung gemein, die mit Berührungsverboten oder Verboten bestimmte Orte zu besuchen einhergingen. In der heutigen Gesellschaft geht es vielmehr um eine Art sich zu verhalten, welche als Grundlage des Miteinanders dient. Heute geht es nicht mehr so sehr darum aufgrund seines Glaubens nicht über „verbotene“ Dinge zu sprechen, so wie es zur Zeit Cooks war: Laut CNRTL (Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales)¹⁷ ist das Tabu aktuell als eine „règle d’interdiction respectée par une collectivité“ definiert, folglich sind Tabus keine allgemein gültigen Verbote, sondern vielmehr Regeln, welche sich innerhalb eines bestimmten Kulturkreises bzw. einer Gemeinschaft etabliert und als nützlich erwiesen haben. So ist es nicht verwunderlich, dass Tabus in anderen Kulturräumen als unserem oft als seltsam oder nicht nachvollziehbar erachtet werden. Zur Veranschaulichung ein

¹¹ Vgl. Crombach 2001, S. 65-67

¹² Horak, André : *Euphémisme. Entre tradition et perspectives nouvelles*. LINCOM EUROPA 2010.

¹³ Lehmann, 1930

¹⁴ Horak 2010, S. 9

¹⁵ <http://www.universalis.fr/encyclopedie/tabou/> [29.6.2011]

¹⁶ Lehmann 1930, S. 63

¹⁷ <http://www.cnrtl.fr/> [29.6.2011]

Beispiel, welches bei den Berbern zu finden ist: Der Morgen ist bei diesem Volk ein heiliger Moment, wo das Aussprechen der meisten Tier- oder Werkzeugnamen¹⁸ verboten ist.

"L'expérience a démontré que l'influence néfaste des êtres et des choses ainsi que celle des mots qui les désignent, s'exerce surtout le matin. En conséquence, toute une catégorie de mots taboués ne sont proscrits du langage que dans la matinée, avant le repas pris vers le milieu du jour. C'est le cas des noms de balai, de l'aiguille, du poêlon... etc"¹⁹

Sollte dieses Tabu nicht eingehalten werden, so kann dies eine Reihe von Umständen verursachen: Verlässt ein Mann morgens sein Haus und sieht eine Nadel auf dem Boden, so hebt er sie auf, wirft sie weit weg und kehrt wütend wieder in sein Haus zurück. Dort ruft er eine Art Flash-Back hervor, indem er die bisherigen Handlungen des Tages wiederholt, um seinen Tag neu zu beginnen. Er legt sich erneut hin, schließt für einige Momente die Augen, steht wieder auf und kann daraufhin seinem normalen Tagesablauf folgen, als wäre der Vorfall nicht geschehen.²⁰ „C'est celui-ci qui est le vrai matin et non pas l'autre »²¹ Der Aspekt, der uns jedoch in dieser Arbeit vorrangig interessieren wird, ist jener des Sprachtabus und vor allem dessen Zusammenhang mit dem Euphemismus. Bei näherer Betrachtung wird klar, dass es eben jene Tabuwörter sind, dessen Umgehen uns durch Euphemismen ermöglicht wird. Um eine Vermischung und ein Verschwimmen der beiden Begriffe zu vermeiden schlägt Duchacek folgende Unterscheidung vor: Tabuisierung wird als « suppression superstitieuse » bezeichnet, die ursprünglich aus dem Bereich der Magie und der Religion kommt, wohingegen Euphemismen als „fait social“ erachtet werden.²²

Wenngleich dies richtig ist, so ist es im heutigen Sprachgebrauch nicht einfach die von Duchacek vorgeschlagene Abgrenzung nachzuvollziehen, da auch das Tabu zu einem sozialen bzw. einem soziolinguistischen Phänomen geworden ist und sich nicht allein auf Religion oder Magie beruft. Die Ursprünge der beiden Methoden sind allerdings wie oben genannt verschieden, nur der heutige Anwendungsbereich ist der gleiche. Dennoch bemerkt man Überreste des abergläubischen Ursprungs des Tabus betrachtet man die große Häufigkeit der Euphemismen im Bereich des Todes²³: « le fait d'éviter de nommer la divinité et la mort permet de ne pas en évoquer ou en réveiller la

¹⁸ frz. *Original instruments*

¹⁹ E. Destaing, *Interdictions de vocabulaire en berbère, dans les mélanges René Basset* (publications de l'Institut des Hautes Etudes marocaines; x1) 11, 1925 S. 178. Cf., Benveniste, op.cit., 1966.

²⁰ Vgl. Amgad, S. 5-6

²¹ E. Destaing 1925, S. 220.

²² Vgl. Duchàcek, O. (1971, n° V). Les survivances du tabouage dans les langues contemporaines. In: *Revue Romane de Brno*, pp. 71-87., S 71

²³ Vgl. Duchàcek 1971, S. 71 Der damalige Glaube machte vor allem davor Angst, dass das Genannte erscheint oder eintritt, wie im Falle des Todes. Auch heute kann man in Sprichwörtern verschiedener Sprachen Überreste dieses Aberglaubens finden: engl. *Talk of the devil and he will pop up*. Aber nicht nur der Teufel wird als Inkarnation des Bösen gebraucht, sondern auch der Wolf, wie man in den nachfolgenden Sprichwörtern sehen kann: frz.: *Quand on parle du loup, on en voit la queue.*; dt. *Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt.*

potentialité funeste. »²⁴ Nachdem nun die Verbindung zwischen Tabu und Euphemismus hergestellt wurde, gilt es den Fokus auf das Sprachtabu zu richten.

1.2 EUPHEMISMUS

Einfach ausgedrückt dient der Euphemismus als Mittel Tabus zu umgehen. Er taucht überall da auf, wo es gilt, Unangenehmes nicht direkt auszusprechen. Dies ist vor allem im Bereich der Körperfunktionen und des Todes verstärkt bemerkbar. « Daniel Villey qui, lui aussi, n'est plus (...). Jean Sullivan qui, lui aussi, nous a quitté. »²⁵ Der Euphemismus hat in unserer Gesellschaft eine wichtige Funktion, die gleich einem Balanceakt ist. Einerseits muss er eindeutig sein, um von allen verstanden zu werden, andererseits darf er aber keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, was ab und an zu sehr ausgefallenen Euphemismusbildungen führen kann wie wir in Kapitel 5 sehen werden.

Der Euphemismus ist nicht nur ein Phänomen der Soziolinguistik, sondern gleichzeitig auch eine Stilfigur, welche wir nur kurz der Vollständigkeit wegen besprechen wollen. Marsais sagt hierzu über die Tropen im Allgemeinen: « les tropes sont d'un grand usage pour déguiser les idées dures, désagréables, tristes, ou contraires à la modestie »²⁶ Als Stilfigur ist der Euphemismus eine Reduzierung der Information (der unangenehme Teil der Nachricht wird entfernt), was dazu führt, dass er sich heutzutage, wo man gerne von « demandes d'emploi insatisfaites », also nicht zufriedengestellten Bewerbungen statt von Arbeitslosigkeit spricht, immer größerer Beliebtheit erfreut.

1.2.1 BEGRIFFSDEFINITION

Der etymologische Ursprung des Wortes liegt in den beiden griechischen Wörtern "eu" gut und "pheme" sprechen, was sich zur heutigen Bedeutung „employer des mots de bon augure, de bien“²⁷ wie es die Online Version des Wörterbuchs Littré definiert, entwickelt hat. Zur näheren Erläuterung des Begriffs stütze ich mich auf Preites Artikel, in welchem sie Definitionen, Erklärungen, wie auch Grenzen des Euphemismus aufzeigt. Sie beschreibt ihn als sprachliches Phänomen, welches dazu dient, Wörter, welche als schockierend oder heikel empfunden werden, durch andere, akzeptable Wörter zu ersetzen.²⁸ Die Erkennung eines Euphemismus wird dahingehend erschwert, da er nur in seinem Kontext erkannt werden kann, denn es wird einem Wort ein axiologischer Wert, also ein Aspekt, welcher moralische oder gesellschaftliche Wertevorstellungen beinhaltet, hinzugefügt.²⁹ Es ist also der Kontext, der den Euphemismus zu einem solchen macht. Da der Euphemismus ein sprachliches Phänomen ist, verwundert es nicht, dass er normalerweise innerhalb einer sprachlichen

²⁴ Preite 2009, S. 44

²⁵ Kahn Gérard. *Manières de dire. Eléments de rhétorique.*, Didier, 1993, S. 57

²⁶ Marsais César Chesneau, *Traité des tropes*. Nouveau Commerce, 1981., S. 31

²⁷ <http://francois.gannaz.free.fr/Littré/accueil.php> [29.6.2011]

²⁸ Vgl. Preite 2009. S. 42

²⁹ <http://www.universalis.fr/encyclopedie/axiologie/> [29.6.2011]

Gemeinschaft entsteht, denn man euphemisiert unter dem Druck anderer und für andere wie Bonhomme erklärt.³⁰ Kerbrat-Orrechioni spricht von einem procédé *adoucisseur* oder *désarmeur*³¹, der die Wahrung einer gewissen Höflichkeit zum Ziel hat, was auch Fouilloux und de Felipe zeigt, indem er über den Euphemismus sagt, er sei: *inoffensif pour le locuteur puisque l'atténuation lui permet de préserver une image positive aux yeux de son interlocuteur qui ne se sent pas agressé*³².

1.2.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die Entwicklung hin zu dem, was heute Euphemismus genannt wird, begann bereits in der Antike, da auch damals schon der Wunsch danach bestand Unangenehmes zu umgehen und anders auszudrücken. Sowohl die Griechen, als auch die Römer verwendeten rhetorische Mittel, die in ihrer Weise dem Euphemismus ähnelten, wenngleich sie auch nicht so bezeichnet wurden. Wir beginnen unserer Exkurs in der Antike und enden Anfang des 20. Jahrhunderts, um in der Analyse einen Schluss über das 21. Jahrhundert zu erarbeiten. Ich will mich hierbei an Horak halten, der hierzu eine gut strukturierte und ausführliche, aber gleichzeitig kompakte Abhandlung gibt, welche ich so sonst nicht finden konnte. Er unterscheidet folgende Epochen und deren Umgang mit dem Euphemismus: Antike (griechisch und römisch), Mittelalter, Préciosité, 17., 18. und 19. Jahrhundert und zuletzt die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts.

1.2.2.1 ANTIKE

GRIECHISCH

Bei den Griechen³³ wird dieses Stilmittel nicht nur im Kontext des Religiösen gesehen, sondern reicht viel weiter und ist vor allem bei Rednern Mittel, um die Gunst des Publikums zu erlangen und um Unterstützung für ihre Projekte zu erhalten. Der Euphemismus spielt hierbei insofern eine wichtige Rolle, da er dem Redner ein freies Bewegen innerhalb der gesellschaftlichen Normen und Werte ermöglicht ohne diese zu verletzen. Seine *captatio benevolentiae* gründet folglich nicht zuletzt auf der Euphemisierung jener Wörter, die als Tabu angesehen wurden. Die Themen, welche in der griechischen Antike von Tabus betroffen sind, sind zahlreich, dennoch sollen an dieser Stelle einige genannt werden, um die Verschiebung des Tabubereichs und somit auch des Euphemismus im Laufe der Epochen klar zu machen. So wird - um nicht den Zorn aufgrund des Tabus des Meeres auf sich zu ziehen - das so ungastliche Meer stets „gastfreundliches Meer“ genannt und die Nacht, der man ebenso eine gewisse Gefahr zuschreibt *la benévole*. Eher als Stilfigur wird der Euphemismus als verherrlichende diskursive Funktion verstanden und ist als solche auch nicht definiert. Aristoteles schreibt allerdings der Metapher eine euphemisierende Funktion zu, allerdings nennt er sie, wie

³⁰ Vgl. Bonhomme, Marc. *Pragmatique des figures du discours*. Champion, 2005. S. 240

³¹ Vgl. Kerbrat-Orrechioni 1996

³² Fouilloux, C., Tejedor de Felipe, D., « À propos du mode et de l'atténuation ». in *Langue Française*, n° 142, 2004. p 114

³³ Vgl. Horak 2010, S. 13-16

bereits oben erwähnt „verherrlichend“ und äußert sich dazu folgendermaßen: « Si tu veux glorifier, (il faut) tirer la métaphore de ce qu'il y a de meilleur parmi les choses du même genre; si tu veux blâmer, la tirer de ce qu'il y a de plus mauvais. »³⁴ Während die abschwächende Funktion (*fonction atténuante*) bei Aristoteles sowohl Euphemismus wie auch Dysphemismus umfasst, wie zum Beispiel die Metapher, ist es allein die Verherrlichung (*glorification*), die eine rein aufwertende Funktion hat. Den zweiten Gelehrten, den Horak hervorhebt, ist Hermogenes, dessen Auseinandersetzung mit dem Euphemismus sich im Wesentlichen darauf beschränken lässt, dass er in seiner *Art rhétorique* die ausgleichende Funktion der Sprache (*fonction modératrice*) beschreibt, während deren Untersuchung er der abschwächenden Funktion der Sprache weit mehr Platz einräumt, als dem euphemistischen Prozedere, welches dem zugrunde liegt.³⁵

Zusammenfassend kann aufgrund dessen festgestellt werden, dass beide Rhetoriker Gebrauch vom Euphemismus machen ohne diesen jedoch genauer zu definieren oder ihn als selbstständiges sprachliches Phänomen anzusehen - er gilt vielmehr als Sprachfunktion, um die Gunst des Publikums zu gewinnen oder nicht zu verlieren.

RÖMISCH

Durch die gut dokumentierte Literatur der römischen Redner, was durch ihr starkes rhetorisches Bewusstsein begründet ist, ist ihre Auffassung des Euphemismus an vielen Stellen erkennbar, jedoch gilt hier wie bei den Griechen, dass der Euphemismus nicht als Stilfigur anerkannt wird, ebenso wenig wie die abschwächende Wirkung, die diese hat. Vielmehr tritt bei den Römern, ähnlich wie bei den Griechen, die Notwendigkeit in den Vordergrund Tabus zu umgehen. Ein Euphemismus ist bei den Römern die Abschwächung eines Tabus aus den Bereichen des Aberglaubens und der Religion. Jedoch ist in den Diskursen Ciceros ein Fortschritt erkennbar, der darin fußt, dass er die vielfältigen Möglichkeiten erfasst Tabus zu umgehen, welche nicht nur in der reinen lexikalischen Ersetzung eines bestimmten (verbotenen) Wortes bestehen, sowie ebenfalls die Situationsabhängigkeit und die Relativität von Tabus. Im Allgemeinen ist der Euphemismus in der römischen Antike ebenso wie in der griechischen ein Mittel um die Gunst des Publikums zu halten, trotzdem bleibt seine Stellung zwiespältig: Er wird zwar in die Werke der Rhetoriker mit einbezogen erhält allerdings nicht den Status einer Stilfigur, sondern wird lediglich den abschwächenden Sprachfunktionen zugeordnet.³⁶

³⁴ Aristoteles *Rhétorique* 1991, S. 304

³⁵ Vgl. Horak 2010, S. 15

³⁶ Ibid. S. 16-24

1.2.2.2 MITTELALTER

Horak widmet sich diesem Zeitraum lediglich sehr eingeschränkt, vermerkt aber, dass einige seiner Kollegen (Zumthor 1953³⁷ und Dietl 1996³⁸) den Ausdruck Euphemismus als im Mittelalter nicht bezeugt bezeichnen. Nichtsdestotrotz fällt in Gedichten von Marie de France ein auffälliger Umgang mit dem Thema Tod auf, welcher der vom Euphemismus am stärksten betroffene Bereich im Mittelalter gewesen sein dürfte.

- 1 Si vostre sire fust finez,
Reïne e dame vus fereie[...].³⁹
- 2 Li autre sunt pieça finé [...].⁴⁰
- 3 Li reis ot une fille bele
[E] mut curteise dameisele.
Cunfortez fu par la meschine,
Puis que perdue ot la reïne.⁴¹

Während also in den Beispielen 1 und 2 eine reine Ersetzung bzw. Abschwächung des Wortes *mourir* durch *finir* erfolgt, so sieht man im dritten Beispiel, dass die Euphemisierung bereits komplexer ist, da das Einsetzen des Verbs *perdre* einen Wechsel von Subjekt und Objekt miteinschließt, so ist nicht mehr der Verstorbene das Subjekt, sondern einer der Verbliebenen.

Wenngleich der Begriff Euphemismus nicht explizit von den Theoretikern der Epoche genannt wird, so kann man anhand der Beispiele durchaus erkennen, dass den Autoren dieses rhetorische Mittel vertraut gewesen ist.⁴²

1.2.2.3 PRÉCIOSITÉ (17. JAHRHUNDERT)

Zur Zeit des *Précieuses* in Frankreich gibt es, allein schon aufgrund der gespaltenen Meinung zu dieser Bewegung, unterschiedliche Ansichten. Diese gesellschaftliche Entwicklung und die Personen, die an ihr teilhatten, wurden nicht nur von Molière in seinem Werk *Les Précieuses ridicules*⁴³ als lächerlich dargestellt. Allein der Begriff *précieux* ruft verschiedene Ansichten hervor und kann sowohl positiv mit der Bedeutung von *delikat*, wie auch negativ mit der Bedeutung von *übertriebenem Raffinement* verstanden werden. Laut Lathuillère sind ihre Hauptanliegen die Lösungsfindung zu Problemen wie Zölibat und Scheidung.⁴⁴ Den Diskurs um diese Haltung beiseite gelassen, widmen wir

³⁷ Zumthor, P. (1953, n° 3-4-5). Euphémisme et rhétorique au Moyen Age. *Cahier de l'Association internationale des Etudes françaises*, S. 177-184.

³⁸ Dietl, C. (1996). Euphemismus. In G. Üding, *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* (pp. 1-10). Tübingen: Max Niemeyer.

³⁹ France, M. d. (2000). *Lais*. Paris: Gallimard S.106

⁴⁰ Ibid., S. 316

⁴¹ Ibid., S. 206-208

⁴² Vgl. Horak 2010, S.24-26

⁴³ Molière, *Les Précieuses ridicules*,

⁴⁴ Lathuillère, R. (1969). *La Préciosité. Étude historique et linguistique. Tome I. Position du problème - Les origines*. Genf: Droz., S. 25

uns nun den Euphemismen dieser Zeit, die eben wegen der stark ausgeprägten Prüderie und aufgrund dessen, dass ihre Sprache durch eine extreme Eleganz geprägt ist, welche die Nennung von *mots triviaux*, also Tabuwörter nicht zulässt, zahlreich und sehr originell sind. Molières oben genanntes Werk ist reich an solchen Beispielen, wie jenes, was eine Vermeidung des Ausdrucks *asseyez-vous!* als Ursache hat, welches als zu ordinär empfunden wird.

Mais de grâce, Monsieur, ne soyez pas inexorable à ce fauteuil qui vous tend le bras il y a un quart d'heure ; contentez un peu l'envie qu'il a de vous embrasser.⁴⁵

Um den Status des Euphemismus für die *Précieuses* zu erkennen, darf man nicht die Position von außen einnehmen, welche ein ernst nehmen der neu kreierten Euphemismen oftmals schwierig macht, sondern muss aus der Position der *Précieuses* die Notwendigkeit der Euphemismen, welche nicht einfach so als falsche Euphemismen⁴⁶ abgetan werden dürfen, erkennen. Auch wenn ihr Standpunkt ein sehr radikaler ist, welcher vieles, was zu keiner anderen Zeit als vulgär, unpassend oder unaussprechlich gesehen wurde, als solches ansieht, so müssen die euphemistisch gebrauchten Worte oder Periphrasen zu dieser Zeit auch als solche eingestuft werden.⁴⁷

1.2.2.4 17., 18. UND 19. JAHRHUNDERT

Erst das Zeitalter der Aufklärung lässt dem Euphemismus einen gesonderten Status zukommen. Zu diesem Zeitpunkt bestand allerdings noch immer eine gewisse Verwirrung zwischen Periphrase und Euphemismus, welche auch die Jahre zuvor bestand, beispielsweise bei Lamy, welcher sagte, dass „la périphrase est un détour que l'on prend pour éviter de certains mots qui ont des idées choquantes, et pour ne pas dire de certaines choses qui produiraient de mauvais effets“⁴⁸ und auch die Situationen, in denen die Periphrase gebraucht wird jenen der Euphemismen annäherte. Viele Abhandlungen beschäftigten sich in diesen Jahrhunderten mit dem Euphemismus und den ihm verwandten Stilfiguren, so sollen an dieser Stelle nur die markantesten Einschnitte hervorgehoben werden um die Entwicklung vom Euphemismus, der als solcher noch nicht definiert war zu einer definierten eigenständigen Stilfigur hin zu sehen. 1730 wurde der Euphemismus von Dumarsais⁴⁹ noch in die Reihen der Tropen eingeordnet, wo er als

figure par laquelle on déguise des idées désagréables, odieuses ou tristes, sous des noms qui ne sont point des noms propres de ces idées ; ils leur servent comme de voile, et ils expriment en apparence de plus agréables, de moins choquantes, ou de plus honnêtes, selon le besoin [...] ⁵⁰

definiert wird, was der heutigen Definition bereits sehr nahe kommt. Die Besonderheit dieses Werks liegt somit nicht in dieser Erläuterung, als vielmehr in der Vielfalt der aufgeführten Euphemismen. So

⁴⁵ Molière, 1998, S.69

⁴⁶ Nyrop (1979) nimmt diese Haltung ein

⁴⁷ Vgl. Horak, S.26-31

⁴⁸ Lamy 1998, S 237

⁴⁹ Dumarsais, C. C. (1730). *Des tropes ou Des différents sens dans lesquels on peut prendre un même mot dans une même langue*. Paris: chez la Veuve de Jean-Batiste Brocas.

⁵⁰ Dumarsais (1730), S. 158

listet er nicht nur die üblichen mit dem Euphemismus in Verbindung gebrachten Figuren, wie Metapher und Antiphrase auf, sondern unterstreicht gleichermaßen den euphemistischen Effekt von Lehnwörtern. Zu diesem Thema meint er, dass man gerne um unangenehme Ideen auszudrücken auf das lateinische Pendant zurückgreift, da man diese Sprache nur aus den Büchern kennt und lässt somit ein Gefühl von Gelehrtheit mitschwingen und zeitgleich auch jene Einbildungskraft, die mit der Lektüre verbunden wird, was eine Distanz zu dem eigentlichen Wort schafft.⁵¹ Während Dumarsais einen großen Beitrag zur Modernisierung des Euphemismus-Begriffs leistet, bleibt seine Zuordnung jeder Art von Euphemismus zu den Tropen problematisch, da die Vielzahl von Möglichkeiten eine solche Kategorisierung nicht zulässt. Auch Beauzée verweigert dem Euphemismus seine Eigenständigkeit und beschreibt ihn eher als „partie importante d'Éloquence“⁵². Erst Bökemann widmet dem Euphemismus mehr Aufmerksamkeit und entwickelt in seiner Dissertation *Französischer Euphemismus* (1899) eine Klassifizierung des Euphemismus, den er als „Wohlrede, mildes beschönigendes Wort“ bezeichnet.⁵³

1.2.2.5 ANFÄNGE DES 20. JAHRHUNDERTS

Die wichtigsten Vertreter dieser Epoche, die hier besprochen werden sollen, sind Nyrop und Meillet. Im vierten Band der *Grammaire historique de la langue française* widmet Nyrop sechzig Seiten der Analyse des Euphemismus, in welcher Ähnlichkeiten mit Bökemann erkennbar sind. Er erläutert den Begriff Euphemismus folgendermaßen:

L'ensemble des moyens linguistiques par lesquels on déguise une idée désagréable, odieuse ou triste. L'euphémisme est donc un adoucissement, grâce auquel on évite le mot propre dans les cas où son emploi pourrait choquer pour une raison quelconque.⁵⁴

Er untersucht die diachronischen, diatopischen und diastratischen Unterschiede im Gebrauch von Euphemismen wie beispielsweise die unangebrachte Nennung des Wortes „Strick“ im Haus eines Gehängten.⁵⁵ Weiter will ich auf einen weiteren interessanten Aspekt seiner Arbeit eingehen und zwar in die Unterteilung der Euphemismen in drei Anwendungsgebiete, welche er auf folgende Ursachen zurückführt: Aberglaube, Höflichkeit und Anstand.

Die erste dieser Ursachen geht auf die Ursprünge des Euphemismus bzw. des Tabus zurück, welcher bei den polynesischen Urvölkern zu finden ist, die von unserem heutigen Standpunkt aus als sehr abergläubisch gelten würden. Allerdings müssen bei diesem Punkt auch der Tod und das damit Verbundene, wie zum Beispiel Krankheiten mit eingeschlossen werden. Der zweite Grund, aus dem heraus der Bedarf nach Euphemismen entsteht, ist alltäglicher, denn er dient dazu, negative Eigenschaften und Angewohnheiten, welche von der Gesellschaft als Makel empfunden werden

⁵¹ Ibid., S. 60

⁵² Dumarsais et al 2001, S. 42

⁵³ Bökemann 1899, S.5

⁵⁴ Nyrop 1979 S. 257

⁵⁵ Ibid. S.259

(Alkoholismus, Drogenkonsum), kriminelle Hintergründe (Vergewaltigung, Raub, Diebstahl), Bestrafungen (Gefängnis etc.) und andere Ausdrücke, welche als negativ empfunden werden, wie das Wort „nie“, zu verschleiern und zu umgehen. Zuletzt behandelt Nyrop die Euphemismen des Anstands, welche in erster Linie mit den Tabus rund um den menschlichen Körper befasst sind. Es zählen aber auch Wörter rund um Liebe, besser gesagt um das Sexuelle zu diesem Bereich, wie zum Beispiel Worte wie *Prostituierte* und *Bordell*. Abschließend wird sowohl der Bereich der Skatologie und erneut der Bereich der Krankheiten hierzu gerechnet. Nyrop stellt im Anschluss dazu eine interessante These auf, in der er den negativen Aspekt des Euphemismus bzw. seine Wirkung auf den Wortschatz aufzeigt, der um viele Tabuwörter, welche nicht mehr ausgesprochen werden, ärmer wird und darüber hinaus:

[L]es euphémismes cessent relativement vite d'être des euphémismes. L'euphémisme devient facilement le synonyme du mot qu'il doit remplacer, et au moment où il cesse d'être une circonlocution, il ne peut plus servir d'euphémisme, et il demande à son tour à être remplacé.⁵⁶

Wenngleich der Autor einige bemerkenswerte neue Erkenntnisse zum Thema gebracht hat, finden sich einige Kritiker seiner Ansichten, welche einerseits den fehlenden Kontext der Beispiele bemängeln und andererseits die Klassifizierung der Euphemismen in Bereiche.

Meillet setzt 1921 mit dem Artikel « Quelques hypothèses sur des interdictions de vocabulaire dans les langues indo-européennes » in seinem Werk *Linguistique historique et linguistique générale* einen weiteren Meilenstein für den Euphemismus, auch wenn das Wort selbst nur einmal im Artikel erscheint. Zusammengefasst ist die Conclusio in Meillets Worten:

L'absence d'un nom indo-européen commun dans des conditions où a priori on s'attendait à en trouver un appelle toujours une explication, et ce n'est pas forcer l'importance du principe des interdictions linguistiques que d'attribuer à des sortes de « tabous » l'inexistence d'un terme indo-européen pour une notion qui en devrait normalement avoir un.⁵⁷

Er erklärt somit das fehlende Wort für *Bär* in den indo-europäischen Sprachen, welche lediglich Umschreibungen bzw. Periphrasen verwenden und führt es auf einen ursprünglichen Aberglauben zurück, der die Nennung des Tabuwortes *Bär* nicht zuließ. Meillets Beitrag ist dadurch ein wichtiger, da er euphemistische Prozesse von Sprachen und Zeiten bezeugt, von denen uns jegliche Zeugnisse fehlen.

1.2.3 DYSPEHEMISMUS ODER KAKOPHEMISMUS

Das entgegengesetzte Phänomen zum Euphemismus wird je nach Autor entweder mit Dysphemismus oder mit Kakophemismus bezeichnet. Die Etymologie der beiden Wörter ist eine ähnliche, da sich *dys* von dem griechischen Präfix „miss-, übel-, un-“, ableitet und *kako* von griechisch *kakos* „schlecht, böse, übel“. Ich werde mich, da es der Begriff ist, den ich in der Literatur häufiger

⁵⁶ Nyrop 1979, S 318

⁵⁷ Meillet, A. (1921). Quelques hypothèses sur les interdictions de vocabulaire dans les langues indo-européennes. In A. Meillet, *Linguistique historique et linguistique générale* (pp. 281-291). Paris: Champion. S.291

vertreten fand, auf das Wort Dysphemismus in diesem Unterkapitel beschränken. Der Dysphemismus scheint bei weitem nicht so oft in der linguistischen Literatur auf wie der Euphemismus, auch ist es durch seine Ähnlichkeit zur Hyperbel, der sprachlichen Übertreibung, oftmals fraglich wie nötig die differenzierte Nennung des Dysphemismus ist und so wird er in vielen Arbeiten über den Euphemismus nur am Rande erwähnt. Denn er ist nichts anderes als eine Übertreibung in negative Richtung, lässt der Euphemismus etwas aus, um die Wirkung zu mildern, so beschränkt sich der Dysphemismus auf das Wesentliche des Tabuwortes und verstärkt somit die Wirkung. Die beiden sprachlichen Phänomene haben allerdings die Gemeinsamkeit, dass sie beide ermöglichen über etwas, über das normalerweise nicht gesprochen werden kann, zu sprechen.

Allan und Burridge beschäftigen sich in ihrem Werk *Euphemism and Dysphemism. Language used as a shield* außergewöhnlich intensiv mit dieser sonst nur als Randerscheinung des Euphemismus auftretenden Erscheinung und definieren den Dysphemismus wie folgt:

A **dysphemism** is an expression with connotations that are offensive either about the denotatum or to the audience, or both, and it is substituted for a neutral or euphemistic expression just for that reason.⁵⁸

Weiters sagen die Autoren über die Situationen, in welchen Dysphemismen gebraucht werden und über die Personen, an welche sich diese Äußerungen richten, Folgendes:

Dysphemisms [...] are used in talking about one's opponents, things one wishes to show disapproval of, and things one wishes to be seen to downgrade. They are therefore characteristic of political groups and cliques talking about their opponents; of feminists speaking about men; and also of larrikins and machos speaking of women and effete behaviours.⁵⁹

In der Bildung gibt es zwischen Euphemismus und Dysphemismus insofern Unterschiede, dass der Dysphemismus zwar dieselben Mittel gebraucht wie sein Gegenstück - so verwendet er im Gegensatz zum Euphemismus weit häufiger in Form des *pars pro toto*, wohingegen der Euphemismus eher dazu neigt den weiteren für den engeren Begriff zu verwenden. Darüber hinaus kann die Abgrenzung zwischen Hyperbel und Untertreibung im Fall des Dysphemismus so nicht getroffen werden, da die Hyperbel einerseits gebraucht wird um die Beleidigung zu verstärken (*You great pig!*), aber andererseits auch um die Person durch Verkleinerung herabzusetzen (*You slimy little toad*)⁶⁰

Abschließend will ich die Grice'schen Konversationsmaxime in Erinnerung rufen und kurz verdeutlichen, dass eine Verletzung dieser Maxime oft durch einen Dysphemismus entsteht. Die *Maxime der Quantität (maxim of quantity)* besagt, dass der Sprecher den Gesprächsbeitrag so informativ wie nötig machen soll – dabei gilt zu beachten, dass weder zu viel, noch zu wenig Information übermittelt wird. Z.B. *Meine Nachbarin, die eine Frau ist, ist schwanger*. Der Einschub „die eine Frau ist“ übersteigt die nötige Menge an Information aus dem Grund, da der Umstand, dass die Nachbarin weiblich ist, durch, dass diese schwanger ist, offensichtlich ist. Bei Verletzungen der

⁵⁸ Allan & Burridge 1991, S 26

⁵⁹ Ibid., S. 27

⁶⁰ Siehe Kapitel 3.3.1

Maxime der Quantität handelt es sich meist um dysphemistische Äußerungen. Die *Maxime der Qualität* (*maxim of quality*) bedeutet, dass der Sprecher ehrlich und aufrichtig sein soll. Er soll folglich nur Dinge mitteilen, von dessen Wahrheitsgehalt er/sie überzeugt ist, nur Versprechen machen, wenn er/sie vorhat diese einzuhalten usw. Würde ich über diese Diplomarbeit behaupten, sie sei eine ideale Gute-Nacht-Geschichte für kleine Kinder, so würde ich diese Maxime nicht einhalten. Eine Nicht-Einhaltung der Qualitätsmaxime ist in vielen Fällen dysphemistisch. Die dritte *Maxime* ist jene der Relevanz (*maxim „be relevant“*), die darauf besteht, dass Gesprächsbeiträge (im vorhandenen Kontext) für den Hörer relevant sein müssen. Im Allgemeinen ist es dysphemistisch irrelevante Äußerungen zu tätigen. Die letzte Maxime bezieht sich auf die *Modalität* (*maxim of manner*), also auf die Art und Weise der Äußerung. Der Sprecher sollte, wenn möglich, die Mitteilung immer klar und ohne jegliche Ambiguität oder Verwirrung übermitteln, sodass diese deutlich beim Hörer ankommt. Als Beispiel nennen Keith und Burridge folgenden Satz: *There is a male human being in upright stance using his legs as a means of locomotion to prope himself up a series of flat-topped structures some fifteen centimeters high*⁶¹. Die Verwirrung des Hörers durch die komplexe Beschreibung einfacher Umstände ist ebenfalls dysphemistisch.⁶²

Anhand des eben dargestellten wird deutlich, dass die Äußerung eines Dysphemismus gleichzeitig die Verletzung der Konventionen, welche Sprecher und Hörer treffen, bedeutet und stets einen Angriff auf den Sprecher oder das Geäußerte darstellen.

1.3 POLITICALLY CORRECT

Nach jenen Euphemismen, die im vorigen Kapitel ausführlich besprochen wurden, gilt es nun auch ein verwandtes Phänomen oder vielmehr eine moderne, zeitgemäße Erscheinung des Euphemismus zu diskutieren. Die Political Correctness (oder die politische Korrektheit) betrifft vor allem die Bereiche der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Immigration und der Politik, wobei sie zum Ziel hat Begriffe, die als brutal, entwertend oder diskriminierend gelten, zu ersetzen.⁶³ Oftmals entfernt man sich bei der Findung eines politisch korrekten Begriffs jedoch immer weiter von einer greifbaren Wahrheit und die neuen Wortkreationen bzw. Wortgruppen, welche ein diskriminierendes Wort ersetzen, werden von der Bevölkerung in vielen Fällen als lächerlich erachtet. So erinnere ich mich an den Englischunterricht zurück, in dem wir, als es um die politische Korrektheit ging, Ausdrücke wie *horizontally challenged* für „querschnittsgelähmt“, *vertically challenged* für „klein“ und einige mehr lernten und die Stimmung in der Klasse trotz der weniger amüsanten Themen mit denen die Political Correctness verbunden sein kann, ihrer Darstellung wegen sehr heiter wurde. Im Unterpunkt 3.3.1 *Begriffsdefinition* werde ich näher auf französische Beispiele eingehen, um wieder zur zu

⁶¹ Burridge Keith 1991, S. 5

⁶² Ibid, S. 5

⁶³ Preite 2009, S.45

untersuchenden Sprache zurückzukehren. Bevor allerdings genauer darauf eingegangen wird, muss unterstrichen werden, dass trotz der oberflächlichen Gemeinsamkeiten von Euphemismen und politisch korrekten Begriffen, die Beweggründe stark differieren. Nicht umsonst ist geradezu eine Polemik um die Political Correctness entstanden, welche nur ein Pro oder Contra zulässt. Ich selbst frage mich deswegen, ob es nicht eine etwas übertriebene Reaktion auf den momentanen Zustand ist, wobei ich damit nicht alle politisch korrekten Begriffe in einen Topf werfen will, dennoch scheint mir ein Großteil, vor allem in einer nächsten Entwicklungsstufe, als nicht notwendige Maßnahme, da so nur noch mehr Augenmerk auf etwas gelegt wird, was sonst als normal erachtet werden würde – eines meiner Lieblingsbeispiele, welches es nicht nur im Deutschen gibt, siehe *croissance négative*, also Negativwachstum, weil es schon einen Widerspruch in sich darstellt und meiner Meinung nach das Adjektiv negativ ohnedies für sich selbst spricht. Elisabeth Leinfellner hat sich ebenfalls zur Problematik der Political Correctness geäußert und sagt bereits 1971 dies dazu:

Die besten Beispiele finden wir hier im Umkreis der Worte, die für „black“ substituiert wurden. „Black“ wurden im Laufe der Zeit zu einer beleidigenden Bezeichnung für einen amerikanischen Neger, [...] Um diesem Mangel von „black“ abzuhelfen, wurden verschiedene Bezeichnungen eingeführt, die teilweise mehr oder minder euphemistisch sind: „negro“ (nicht-euphemistisch), „colored“ oder „colored people“ (euphemistisch). Als Euphemismen fallen „colored“, „colored people, u.ä. unter [vage oder mehrdeutige Ausdrücke]; die Ausdrücke sind so ungenau, denn sie würden wörtlich genommen auch Japaner, Indianer, Chinesen etc. einschließen. „Colored“ geriet jedoch in Misskredit und wird daher im allgemeinen nicht mehr verwendet. [...] Neben „colored people“ gibt es „nonwhites“. [...] Das Prachtstück dieser Sammlung ist „minority group“. Im Rahmen der politischen Sprache bezieht sich „minority group“ immer oder fast immer auf den amerikanischen Neger, „ethnic group“ hingegen gewöhnlich auf Juden, Italiener, Deutsche in den USA.⁶⁴

Aufgrund seines Alters muss dieser Beitrag von Leinfellner natürlich kritisch betrachtet werden, dennoch wird schnell klar was dieser Problematik zu Grunde liegt. Auch wenn die Political Correctness dazu dienen soll das Bild der Bevölkerung über die Sprache zu ändern, so wird aufgrund dieses Beispiels klar, dass diese Bevölkerungsgruppe nach wie vor eine Sonderstellung hat, was die immer wieder neue Entwicklung von politisch korrekten Bezeichnungen bezeugt und somit die gewünschte Bewusstseinsänderung über die Sprache nicht erfolgt ist.

1.3.1 BEGRIFFSDEFINITION

Die Definitionen zu diesem Begriff sind vielfältig und angesichts der stark polarisierenden Ansichten oft wenig neutral, deswegen möchte ich nur eine sehr knappe Definition von Webster zitieren:

Conformity to a belief that language and practices which could offend political sensibilities should be eliminated.⁶⁵

Da die meiste Literatur zu diesem Thema in englischer Sprache ist, ist auch diesem Zitat aus dem englischen Sprachraum gewählt und besagt nach freier Übersetzung, dass *political correctness* der

⁶⁴ Leinfellner 1971, S.135 f.

⁶⁵ <http://www.webster.com:s.v.> political correctness. [29.6.2011]

konforme Glaube daran ist, dass Sprachgebräuche und Handlungen, welche die politischen Gefühle verletzen könnten, unterlassen werden sollen.

Zum Abschluss sollen einige Beispiele aus den verschiedenen oben genannten Bereichen aus Preites Artikel zur Verdeutlichung dargelegt werden: Gerne wird in der Arbeitswelt das politisch korrekte Pendant verwendet, um unangenehme Wahrheiten angenehmer erscheinen zu lassen, wie etwa *restructuration* (auch im Deutschen als *Umstrukturierung* gebräuchlich), was eine Kürzung der Gelder eines Unternehmens, welche auf Kosten der Arbeitsplätze geht⁶⁶, bedeutet. – durch die Wahl des neutralen Wortes *restructuration* entfällt der negative Beigeschmack, den das Wort *Entlassungen* hätte. Ein weiteres Feld, in welchem sich die politisch korrekten Ausdrücke häufen, ist der Krieg und mit dem Krieg in Verbindung gebrachte Bezeichnungen. Oft wurde zum Beispiel das Wort *Ereignis*, also *évènement* im Zusammenhang mit dem Algerienkrieg verwendet, *pacifier* für die Ordnung wiederherstellen und *collatéral*, was auf die englische Bezeichnung *collateral* verweist und die Nebenfolgen einer militärischen Aktion, vor allem zivile Opfer, meint.⁶⁷ Auch die Immigration, welche immer mehr zum problematischen Thema wird, problematisch weil man nicht weiß wie man darüber reden soll, ist durch politisch korrekte Entsprechungen geprägt. *Reconduire* ersetzt so das Wort *expulser*, also ausweisen, *sous-développé* wird durch die Abkürzung *PMA* (*Pays moins avancés*) entschärft und von dem pejorativen Beiklang befreit. Es ist folglich erkennbar, dass es sich beim politisch Korrekten stets um Themen handelt, die im betroffenen Kulturkreis als heikel erachtet werden und von großer gesellschaftlicher Aktualität sind. Georges Lebouc widmet ein ganzes Werk⁶⁸ der Auflistung von politisch korrekten Ausdrücken in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel im Bereich des physischen Eigenheiten *personnes verticalement défiés*⁶⁹ für kleinwüchsige Personen um Ausdrücke wie Liliputaner zu vermeiden und im Bereich der Sexualität wird aus der Prostitution *le plus vieux métier du monde*.⁷⁰⁷¹

1.3.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die Ursprünge dieser sprachwissenschaftlichen Erscheinung sind in den USA im 19. und 20. Jahrhundert zu finden, wo sie erst nur als „correctness“ im juristischen und politischen Diskurs auftauchte und sich dort rein auf die grammatikalische Korrektheit und die Richtigkeit nach den Regeln des Gesetzes, beschränkte. Erst im Jahr 1980 fügte man dem das Konzept von Political Correctness hinzu, welches quasi eine Korrektheit in Bezug auf die Sprache, die Sitten und die Meinung darstellt.⁷² Sibylle Germann äußert sich in ihrem Werk *Vom Greis zum Senior*⁷³ über den

⁶⁶ Preite, S. 46, *l'allègement des frais d'une entreprise, notamment par le licenciement du personnel*

⁶⁷ Ibid., S. 46, *conséquences secondaires non maîtrisées d'une opération militaire, notamment pertes civiles*

⁶⁸ Lebouc, Georges: *Parlez- vous le political correct ?*. Editions Racine. Bruxelles 2007.

⁶⁹ Ibid., S. 16

⁷⁰ Ibid., S. 24

⁷¹ Vgl. Preite S. 45-46

⁷² Dr. Amgad El-Zarif Atta Hassan, p 11 (« linguistiquement correct au regard des mœurs et des opinions »)

Zusammenhang zwischen Euphemismus und Political Correct und unterstreicht, dass vor allem die Kritiker der PC⁷⁴ meinen, dass Political Correctness mit Euphemisierung oder Schönreden gleichzusetzen ist. Die Problematik, die daraus entsteht ist, dass somit der Status der PC nicht mehr wertneutral ist sondern trügerisch und manipulativ. Befürworter und Verfechter der PC sehen darin die Möglichkeit etwas im Denken der Menschen über die Sprache zu verändern, es geht also wie Germann richtig sagt „[b]ei den Diskussionen um das Für und Wider der PC [...] immer in irgendeiner Weise um das Verhältnis zwischen sprachlichem Zeichen und der außersprachlichen Wirklichkeit.“⁷⁵

⁷³ Vgl. Germann, (2007). *Vom Greis zum Senior. Bezeichnungs- und Bedeutungswandel vor dem Hintergrund der "Political Correctness"*. Germanistische Linguistik Monographien. Bd 21. Hildesheim: Georg Olms Verlag AG. S. 8

⁷⁴ Zur einfacheren Lesbarkeit werde ich in diesem Abschnitt „Political Correctness“ immer mit „PC“ abkürzen

⁷⁵ Germann 2007, S.8

2. DER FORMALE ASPEKT DES EUPHEMISMUS

Um im zweiten Teil der Arbeit, welcher aus der Analyse bestehen wird, auf einiges an sprachwissenschaftlichen Repertoire zurückgreifen zu können, führen wir hier die theoretischen Ansätze zur Bildung von Euphemismen bzw. die euphemistischen Stilmittel näher aus. Der Euphemismus ist eine komplexe sprachliche Figur, die viele andere Stilfiguren und rhetorische Mittel umschließt. Zur Vereinfachung werden wir Horaks⁷⁶ Einteilung in vier Gruppen übernehmen und anschließend noch einige von Crombachs Überlegungen miteinschließen.

2.1 MORPHOLOGISCHE FIGUREN

2.1.1 ANAGRAMM

Das Anagramm bringt die Buchstaben eines Wortes in eine neue Reihenfolge um so ein neues Wort zu kreieren. So kann man dann von einem euphemistischen Gebrauch des Anagramms sprechen, wenn es dazu gebraucht wird um ein tabuisiertes Wort gewissermaßen zu verschleiern indem es auf den ersten Blick unkenntlich gemacht wird. Dies geschieht vor allem bei Eigennamen von Künstlern, im Speziellen von Autoren wie Bökemann⁷⁷ mit der Nennung der Beispiele *Alcofribas Nasier* und *Élomire*, Anagramme der Namen *François Rabelais* und *Molière*, präzisiert.

2.1.2 APHÄRESE, SYNKOPE, APOKOPE

Diese drei Figuren sind deswegen in einem Punkt zusammengefasst, da sie in ihrer Vorgehensweise sehr ähnlich sind – jede von ihnen verändert ein Wort indem es entweder den Anfang (Aphärese), die Mitte (Synkope) oder das Ende (Apokope) des Wortes auslässt. So wird aus einer formalen Änderung eine semantische Veränderung. Es wird ein Neologismus kreiert, der je nach Stelle der Auslassung (Anfang, Mitte, Ende) unterschiedlich stark vom ursprünglichen Wort abweichen kann, wobei laut Bonhomme⁷⁸ die Löschung des Beginns eines Wortes meist am signifikantesten ist, da „[I] le retranchement du début d'un mot a [...] l'inconvénient de le priver de sa partie la plus reconnaissable et souvent de son radicale ». Folglich wird die Aphärese am seltensten als euphemistisches Mittel verwendet, da es unter den morphologische Figuren im Allgemeinen gilt, dass von jenen bevorzugt Gebrauch gemacht wird, welche eine Wiedererkennung des tabuisierten Wortes leichter zulassen.

Aufgrund der ähnlichen Funktionsweisen dieser drei Stilfiguren möchte ich stellvertretend nur ein Beispiel anführen, welches die stärkste Form einer Apokope darstellt, und zwar die Löschung des ganzen Wortes abgesehen von dessen Anfangsbuchstaben, wie in der Ausgabe von *Le Matin* vom 8.1.2007, wo sich der Gründer einer Organisation zur Hilfe bei Selbstmord zu Angriffen auf seine

⁷⁶ Vgl. Horak, S. 72-100

⁷⁷ Vgl. Bökemann, W. (1899). *Französischer Euphemismus*. Berlin: Mayer & Müller, S. 44

⁷⁸ Bonhomme, M. (1998). *Les Figures clés du discours*. Paris: Le Seuil, S. 22

Person folgendermaßen äußert: „C’est inadmissible...Un vrai tas de m...“. Weitere Ausführungen sind bei Havers⁷⁹ zum Deutschen und bei Horak⁸⁰ zum Französischen zu finden.

2.1.3 Abkürzung

Die Abkürzung, also die Ersetzung eines Ausdrucks durch seine Initialen, welches die Funktionsweise der Abkürzung ist, von welcher hier die Rede ist, kann in bestimmten Bereichen, wie zum Beispiel der Medizin eine euphemisierende Funktion haben, wenn dadurch die konkrete Äußerung von unangenehmen oder tabuisierten Begriffen vermieden werden kann, wie im Französischen der Ausdruck IVG (*Interruption Volontaire de Grossesse*). Ein anderer von jenen Abkürzungen stark betroffener Bereich ist der der Arbeitswelt, wie die Beispiele BNQ (*Bas Niveau de Qualification*) und SEF (*Sans Emploi Fixe*) zeigen.

2.2 SYNTAKTISCHE FIGUREN

2.2.1 ELLIPSE

Die Ellipse bezeichnet eine Auslassung und auf welche Weise sie euphemistisch wirken kann, wird bei den folgenden zwei Beispielen klar, in deren Kontext oftmals Ellipsen verwendet werden. Das erste Beispiel bezieht sich auf die Sexualität, einen Bereich, von welchem bereits erwähnt wurde, dass er stark von Tabus und somit Euphemismen geprägt ist:

Presque partout les gens perdent leur virginité entre 15 et 19 ans. En France, les garçons (17 ans et demi) son même plus précoces que les filles (18 ans et demi). Pour leur première expérience, les Français ont le même âge que les Italiens et un an de plus que les Britanniques.⁸¹

Der Ausdruck *première expérience* steht hier klar für *première expérience sexuelle* und wird auch im Deutschen, hier allerdings eher im Plural *erste Erfahrungen* für den ersten sexuellen Kontakt gebraucht. Die Ellipse ist dadurch, dass sie das tabuisierte Wort, in diesem Fall *sexuelle*, auslässt, die stärkste euphemisierende Figur. In einem zweiten Beispiel wird ein anderes tabuisiertes Thema, die Sucht bzw. deren Folgen, ebenfalls durch Auslassung quasi der Interpretation des Zuhörers überlassen.

Depuis deux mois, je ne bois presque plus car l’alcool m’a joué quelques tours dans le passé.⁸²

Durch das Auslassen des Adjektivs *mauvais* steht *tours* vollkommen neutral in diesem Satz, jedoch lässt der Kontext darauf schließen, dass es sich ausschließlich um *mauvais tours* handeln kann. Im Allgemeinen stellt die Ellipse eine sehr effiziente Möglichkeit der Euphemismusbildung dar, da sie den tabuisierten Begriff gänzlich löscht.

⁷⁹ Havers, W. (1945). Neuere Literatur zum Sprachtabu. In *Abhandlung der Philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften*. Wien. 1946, S 122ff

⁸⁰ Horak 2010, S. 176-177

⁸¹ *Le Matin*, 2.11.2006

⁸² *Le Matin*, 2.11.2006

2.2.2 PERIPHRASE

Die Periphrase ist die Ersetzung eines Wortes durch eine kurze Beschreibung („micro-description“)⁸³ Sie ist laut Horak eines der meistgebrauchten Mittel der Abschwächung. Um die Funktionsweise dieser Abschwächung zu erklären verweise ich auf Horak, der eine strukturalistische Erläuterung vorschlägt: „Car le contenu sémique du substitut syntaxique ne correspond pas à la somme des sémèmes propres aux unités lexicales qui composent la périphrase.“⁸⁴ Die Äußerung wird durch die Vermeidung der direkten Aussprache des Tabus gewissermaßen entschärft und wird vor allem im Kontext des Todes und des Sterbens häufig verwendet. Ein Arzt, welcher einem Patienten Sterbehilfe geleistet hat, umschreibt dies mit den Worten „J’ai accédé à sa volonté de mourir“, anstatt das Verb *tuer* zu verwenden. Auch der von mir gebrauchte Ausdruck „Sterbehilfe leisten“ beschönigt den Akt des Tötens, indem „Hilfe leisten“ zu einem Teil der Periphrase gemacht wird. Besonders wird die euphemistische Funktion der Periphrase zur Zeit der *Précieux* erschöpft (siehe 3.2.2.3).

2.2.3 AUTOKORREKTUR

Hierbei handelt es sich um eine Korrektur des bereits Gesagten, was in unserem Fall eine Korrektur eines tabuisierten Wortes durch einen Euphemismus bedeutet. Es ist die Ausbesserung eines Wortes, das dem Sprecher entwischt und dessen Tabu-Charakter ihm erst nach dessen Äußerung bewusst wird. So erging es auch dem nach Kuba emigrierten Züricher Mark Kuster als er über eines seiner Projekte *Camaquito* und dessen Wert spricht: „C’est important pour la propagande. Euh pour la publicité de Camaquito.“⁸⁵

Das Verwenden des Ausdrucks *propagande* ist vermutlich durch seinen Aufenthalt in Kuba und die dortige Beeinflussung durch das Regime von Fidel Castro erfolgt, die Autokorrektur bezeugt allerdings sein politisches Hintergrundwissen, das ihm die Einschätzung erlaubt, dass dieses Wort als tabu einzustufen ist.

2.2.4 OXYMORON

Das Oxymoron, welches einen Widerspruch in sich darstellt, der durch zwei gegenteilige Begriffe erzeugt wird, bildet sich in seiner euphemistischen Verwendung aus einem, der Wahrheit oder Realität nahesten Teil und einem ihm entgegengesetzten euphemistischen Teil wie zum Beispiel in *Le Jeu de l’amour et du hasard*, wo sich Arlequin als *soldat d’antichambre* bezeichnet.⁸⁶ Der Teil, welcher nahe an der Wahrheit bleibt ist *antichambre*, da Arlequin Diener ist und das Vorzimmer somit der Umgebung entspricht, in der er sich aufhält. Im starken Gegensatz dazu steht allerdings *soldat*, was als euphemistischen Teil des Oxymorons definiert wird.

⁸³ Bonhomme 1998, S 43

⁸⁴ Horak, S 80

⁸⁵ *Le Temps*, 2.12.2006)

⁸⁶ Marivaux 1994, S 123

2.3 SEMANTISCHE FIGUREN

2.3.1 METONYMIE, SYNEKDOCHE

Metonymie und Synekdoche finden sich hier zusammengefasst, da das Wort, durch das sie den ursprünglichen Begriff ersetzen in Beziehung zu diesem steht, sie sind also, so Metzler⁸⁷, Grenzverschiebungstropen. Ist es bei der Metonymie auf vielerlei Art und Weise möglich (pars *pro toto*: *une lame* statt *un épée*, Behältnis für Inhalt: *je bois un verre* oder Wirkung für Ursache *boire la mort* statt *boire le poison*), so gilt bei der Synekdoche stets, dass sie einen semantisch engeren durch einen semantisch weiteren Ausdruck ersetzt und umgekehrt.⁸⁸ Durch die Grenzverschiebung, die vorgenommen wird, bleibt eine gewisse Verbindung zwischen Tabu und dem Wort, das es ersetzt. Gerne wird dies im Bereich der Sexualität verwendet, wenn es um den sexuellen Akt an sich geht. So haben viele Sprachen gemein diesen Vorgang mit *Liebe machen* zu umschreiben und ein rein körperliches Ereignis mit dem darüber gestellten Gefühl der Liebe zu ersetzen.

Les célibataires ne font pas plus souvent l'amour que les couples mariés.⁸⁹

2.3.2 METAPHER

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Figuren basiert die Metapher auf einer Abbild- oder Ähnlichkeitsbeziehung, jedoch nicht auf einer realen oder Teil-Ganzes-Beziehung.⁹⁰ In Bezug auf ihre euphemisierende Funktion ist zu sagen, dass hierbei die Konventionalisierung der Metapher eine große Rolle spielt, ebenso wie die Frage, ob es eine Metapher *in praesentia* oder *in absentia* ist. Der Umstand, dass die euphemisierende Metapher ohne Tabu steht, verstärkt den abschwächenden Effekt zusätzlich. Im folgenden Beispiel aus einer Todesanzeige geht eine, in diesem Kontext sehr häufig gebrauchte Metapher hervor:

La défunte repose au Pavillon du cimetière de Beauregard.⁹¹

Das Verb *reposer*, das dem Bereich der Lebenden zugeordnet wird, schwächt den Umstand, dass jemand verstorben ist ab, doch bleibt durch das Subjekt *la défunte* der Tod in der Äußerung präsent.⁹²

2.3.3 VERGLEICH

Der Vergleich ist der Metapher sehr ähnlich, unterscheidet sich aber dadurch, dass stets ein Vergleichspartikel (z.B. „comme“) zwischen den beiden in Relation gestellten Begriffen stehen muss. Die Metapher wird aufgrund dessen auch als verkürzter Vergleich bezeichnet, da eben dieser Partikel

⁸⁷ Vgl Metzler, 2001

⁸⁸ Ibid.

⁸⁹ *Le Matin*, 2.11.2006

⁹⁰ Vgl Metzler 2001

⁹¹ *L'Express*, 11.12.2006

⁹² Horak 2010, S. 86-87

fehlt. Als Lisette Arlequin in *Le Jeu de l'amour et du hasard*⁹³ nach seiner wahren Identität fragt stellt dieser folgenden Vergleich an:

Arlequin: Je suis...n'avez-vous jamais vu de fausse monnaie ? savez-vous ce que c'est un louis d'or faux ? Eh bien, je ressemble assez à cela.

Durch seinen Vergleich mit dem Falschgeld will er sagen, dass er ein falscher „Meister“ ist, also lediglich ein Diener. Dieser Vergleich bleibt durch das Adjektiv *faux* nachvollziehbar, welches sowohl dem Eigentlichen (*monnaie*), als auch dem, mit dem es verglichen wird (Arlequin), gemein ist. Abgeschwächt wird der Vergleich in diesem Fall dadurch, dass nicht das Verb *être*, sondern das Verb *ressembler à* verwendet wird. Im Allgemeinen ist der Vergleich jedoch ein eher selten gebrauchtes euphemistisches Mittel.⁹⁴

2.3.4 SYMBOL

In Metzlers Lexikon wird das Symbol als „das auf höhere geistige Zusammenhänge verweisende bildhafte Zeichen“⁹⁵ definiert und dient dem Euphemismus insofern, dass die primäre Bedeutung eines Wortes die Abschwächung der symbolischen Bedeutung möglich macht wie anhand des folgenden biblischen Beispiels aus einer Traueranzeige ersichtlich ist:

Le soir étant venu, Jésus dit : »Passons sur l'autre rive »⁹⁶

Die Primärbedeutung dieser Äußerung ist jene aus der Bibel nach Markus (4.35), wo *soir* „Ende des Tages“ und *l'autre rive* die „andere Seite des Flusses“ bedeutet. Allerdings besteht in Berücksichtigung des Kontextes auch die Möglichkeit diese Passage auf eine symbolische Art und Weise zu lesen, dann entspräche das Ende des Tages dem „Ende des Lebens“ und die andere Seite des Flusses dem „anderen (ewigen) Leben“. Das Wort *soir* wird in Todesanzeigen so häufig gebraucht, dass der Symbolismus durchaus deutlich ist, was nicht in jedem Kontext der Fall sein muss.

2.4 REFERENTIELLE FIGUREN

2.4.1 PSEUDO(-LITOTES)

Das Aufscheinen der Litotes im Kontext der euphemistischen Stilmittel mag verwundern, da die Litotes in einer Untertreibung besteht und sich somit dem Euphemismus quasi entgegensetzt, weshalb von Horak der Begriff (*pseudo-*)*litote* gewählt wird. Er sagt explizit, dass « [l]es obectifs de la litote et de l'euphémisme sont manifestement opposés »⁹⁷, da der Effekt der Litotes *per definitionem* schon nicht aufwertend sein kann. Jedoch ist es wahr, dass in einem bestimmten Kontext die Verneinung des Gegenteils aufwertend wirken kann, sobald ein restriktives Adverb hinzugefügt wird. Die Aussage „Bon, il n'est pas très intelligent, mais il est gentil » versucht zum Beispiel den Umstand,

⁹³ Marivaux, 1999

⁹⁴ Horak 2010, S. 87-88

⁹⁵ Metzler 2001, S. 617

⁹⁶ *La Liberté*, 21.11.2006

⁹⁷ Vgl. Horak 2010, S 89

dass die Person nicht besonders intelligent ist, sowohl mit der Aussage „pas très intelligent“, als auch mit dem relativierenden „bon“ und der Konjunktion „mais il est gentil“ auszugleichen und abzuschwächen. Im Gegensatz dazu lässt ein Satz mit gleichem Thema (der unterdurchschnittlichen Intelligenz einer Person), aber anders geäußert „alors lui, il n’est vraiment pas intelligent“, auf eine völlig andere Intention des Sprechers schließen, der in diesem Fall besonders abfällig über eine Person spricht. Bei der Litotes als euphemistisches Mittel gilt es folglich die Intention des Sprechers anhand des Kontexts zu untersuchen um klar feststellen zu können, ob in der konkreten Sachlage der Sprecher die Litotes zu einem aufwertenden Zweck gebraucht oder nicht.

2.4.2 ANTIPHRASE

Das Prozedere der Antiphrase besteht darin, einen Begriff durch sein Gegenteil zu ersetzen, wodurch die Antiphrase zu einem der radikalsten euphemistischen Mitteln gezählt werden kann. Die Erkennung eines solchen Euphemismus ist im Vergleich zu anderen bisher besprochenen Mitteln sehr einfach, da sich das positive Gegenteil, welches das Tabuwort ersetzt eindeutig vom übrigen negativen Kontext abhebt. So wird in der *Temps* vom 13.11.2006 in einem Bericht über den Boxkampf zwischen Vladimir Klitschko und Calvin Brock, statt von einer *grave coupure* von einer *belle coupure* gesprochen, was in diesem Zusammenhang sehr ins Auge sticht. „A New York, le seul souci de l’Ukraine [...] a été une belle coupure à la reprise de la 7e reprise“. Auch stellt die Anrede *cher /e* in einem Brief an eine ungeliebte Person einen Euphemismus durch eine Antiphrase dar.⁹⁸

2.5 NICHT FIGURALE MITTEL

2.5.1 PARONYMIE

Metzler⁹⁹ definiert die Paronymie als eine Verwechslung zweier formähnlicher Wörter in und derselben Sprache, im Unterschied zu demselben Phänomen zwischen einer Sprache und einer Fremdsprache, wird dies umgangssprachlich „falscher Bruder“, nicht „falscher Freund“ genannt. Da Horak zufolge die Paronymie und auch die im Anschluss besprochene Hyperonymie vor allem im Theater und der geschriebenen Presse vorkommen, werden wir uns diesen beiden Stilmitteln etwas genauer zuwenden um deren Wirkung im Medium unseres Interesses, der Presse, erfassen zu können. Die Paronymie wirkt dadurch euphemisierend, dass die morphologische Veränderung des Wortes, gleichzeitig auch eine semantische Veränderung bedeutet, welche nicht mehr tabuisiert ist. Oft tritt dies bei Theaterstücken bei den Begriffen *diable* und *dieu* auf, wie zum Beispiel bei Marivaux’ *Les Acteurs de bonne foi. Le dispute. L’Epreuve*:

Je m’embarrasse morgué bian de la farce ; qu’alle aile au guiable, et tout le monde avec !¹⁰⁰

⁹⁸ Ibid., S91-92

⁹⁹ Vgl Metzler, 2001

¹⁰⁰ 1991, S. 164

Diable wird hier durch *guiable* ersetzt, welches sich phonetisch nur durch den Anfangsbuchstaben vom Tabu-Wort unterscheidet. Die Erkennbarkeit des Euphemismus durch Paronymie hängt von dem Grad der Veränderung des Wortes ab, da aber laut Horak die Paronymie im euphemistischen Gebrauch meist zur Abschwächung eines Schimpfwortes verwendet wird, wird durch den Kontext und den Gemütszustand bzw. das Verhältnis der beiden Personen, das ursprüngliche Wort klar.

2.5.2 HYPERONYMIE

Mit Hyperonym wird der Oberbegriff eines Wortes bezeichnet, so wie beispielsweise *Obst* der Oberbegriff zu *Apfel* ist und *Gefühl* der Oberbegriff zu *Liebe*. Vor allem präsent im Bereich der Presse, übermittelt die Hyperonymie ausreichend Informationen um wahrheitsgetreu zu bleiben, aber nicht genügend, um dem Empfänger der Nachricht eine konkrete Vorstellung dieser Realität zu vermitteln, sie bleibt sozusagen sehr vage und hat darin ihre abschwächende Wirkung. Viele dieser Euphemismen werden vor allem im Bereich der Kriegsberichterstattung angewendet, wo oft der neutrale Oberbegriff anstatt des konkreten, negativ konnotierten Begriffs gewählt wird. In der Analyse werden wir einige Beispiele zum Thema *sterben* besprechen, so sollen hier nur kurz unterschiedliche euphemistische Bezeichnungen für militärische Angriffe aufgelistet werden. Das Französische bietet hier viele Möglichkeiten, wie unter anderem *opérations*, *missions*, *interventions* oder einfach *actions*.¹⁰¹

2.5.3 ANDERE

Aufgrund der Vollständigkeit soll an dieser Stelle auch erwähnt sein, dass sich die oben angeführten Beispiele und Stilmittel sowohl auf die Schriftlichkeit, wie auch auf die Mündlichkeit beziehen, wobei die Oralität bzw. die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht zusätzliche Euphemismusbildungen zulässt. So wird von manchen Sprachwissenschaftlern das Schweigen als pragmatisches Mittel gesehen, das aus dem natürlichen Grund, dass über Tabus nicht gesprochen wird, eben genau dies tut. Deswegen, weil, wie bereits eingangs zum Thema Tabu erwähnt, das Tabu bei seiner Entstehung etwas war, was nicht getan oder worüber nicht gesprochen werden durfte, da dies, begründet im Aberglauben der Völker, Unheil gebracht hätte. Um es hier also mit Wittgenstein zu halten:

Worüber man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.¹⁰²

Aus dieser Überzeugung heraus hätte die Notwendigkeit nach Euphemismen nie initiiert werden müssen, erst aus dem Bedürfnis des Menschen sich auch über Tabus zu äußern, wenngleich in abgemilderter Form, entstand das, was Thema dieser Arbeit ist. Ein weiteres, nur im Gespräch auftretendes Medium, welches euphemistisch wirken kann, sind Gesten. Auch wenn die Zugehörigkeit von Gesten zur Sprachwissenschaft umstritten ist, wollen wir nicht auf ein kurzes

¹⁰¹ Vgl Horak 2010, S. 94-95

¹⁰² Wittgenstein, *Tractatus Logico-Philosophicus*, S. 156

Erwähnen ihrer Bedeutung für die Euphemismen verzichten. Zwei häufige Gesten nennt Crombach¹⁰³ in seiner Arbeit, die eine um das Wort *töten* oder den Umstand, dass jemand eines unnatürlichen Todes gestorben ist auszudrücken – eine Bewegung der Hand quer zum Hals - und die andere, die eine Umschreibung für Dummheit ist, nämlich das Tippen mit dem Zeigefinger an den Kopf bzw. die Stirn.

Mit diesen beiden Möglichkeiten Tabus zu umgehen schließt sich das Kapitel zur Bildung von Euphemismen, welches einen Überblick über die wesentlichen Mittel bietet, die zur Euphemisierung beitragen können, bilden soll.

¹⁰³ *Euphemismus und Tabu*, 2001

3. DER INHALTLICHE ASPEKT DES EUPHEMISMUS

Bereits in dem ersten Kapitel, das den Euphemismus zum Thema hat, werden die Bereiche, deren Vokabular verstärkt Euphemisierungen zum Opfer fällt, erwähnt. Dies soll an dieser Stelle vertieft werden um auch anhand einiger Beispiele die starke Präsenz des Euphemismus in unserem Alltag zu verdeutlichen. Darüber hinaus wird klar gemacht aus welchem Grund Euphemismen in gerade diesen Bereichen auftreten und mit welcher Intention diese Euphemismen eingesetzt werden. Leinfellner bietet hierzu in *Der Euphemismus in der politischen Sprache* einen sehr guten Einblick, weswegen ich mich in meiner Kategorisierung und meinen Erläuterungen hauptsächlich auf sie berufen werde.¹⁰⁴

3.1 TOD UND KRANKHEIT

Eine Vielzahl von Euphemismen für den Tod werden wir in der Analyse kennenlernen, darum werde ich hier nicht weiter auf Beispiele eingehen und auch die Erläuterung für das Analysekapitel aufsparen. Das englische Wort *disease* war ursprünglich selbst ein Euphemismus der sich aus *dis* „aufhören zu“ und *ease* „sich wohl fühlen“ zusammensetzt, folglich wäre eine Krankheit der Zeitpunkt ab dem man aufhört sich wohl zu fühlen.¹⁰⁵ Krankheiten sind aus dem Grund so schockierend, da sie oft als direkt an den Tod gebunden gesehen werden, vor allem wenn es um gravierende Krankheiten geht. Die Präsenz des Todes, sei es auch nur durch die Benennung einer Krankheit, erzeugt stets eine unangenehme Situation, weswegen es hierbei viele Möglichkeiten gibt die explizite Nennung zu umgehen: Abkürzung: *le SIDA* (Aids), Generalisierung: *il/elle est malade*, ohne Spezifizierung oder Angabe welche Folgen diese Krankheit hat.

Nicht nur bei ernsten Krankheiten, sondern auch bei Schmerzen, welche bei genauerer Definition das Gegenüber eventuell in eine unangenehme Situation brächten, wird euphemisiert: so bei Verdauungsproblemen und Menstruationsbeschwerden, welche selten (vor allem einem männlichen Gegenüber) als solche beschrieben werden. Stattdessen können Ausdrücke wie *je ne me sens pas très bien* oder ähnliche vage Andeutungen verwendet werden.¹⁰⁶ Allan und Burridge¹⁰⁷ nennen in dem Kapitel „Unease in Talking about Disease“ weitere Gründe, aus welchen die eigentlichen Krankheitsbezeichnungen oftmals durch Euphemismen ersetzt werden wie den Wunsch sein eigenes Leid nicht dem Gesprächspartner aufzubürden und nicht als „Jammerer“¹⁰⁸ zu gelten. Nicht nur körperliche, sondern auch geistige Krankheiten sind von der Euphemisierung betroffen wie das französische Beispiel *déséquilibré/e* zeigt, was im Deutschen wörtlich genommen „unausgeglichen“ bedeutet, explizit aber dem Ausdruck *psychisch gestört* entspricht.

¹⁰⁴ Siehe Kapitel 5

¹⁰⁵ Burridge&Allan, S.104

¹⁰⁶ Siehe Kapitel 4.2

¹⁰⁷ *Forbidden Words. Taboo and the Censoring of Language.*

¹⁰⁸ Im Originaltext *whinge*

3.2 SEXUALITÄT, VERDAUUNG UND KÖRPERLICHE „ABFALLPRODUKTE“

Diese zwei Themengebiete mögen in derselben Überschrift als fehl am Platz erscheinen, jedoch beschäftigen sie sich beide mit dem Körperlichen, das nicht genannt werden soll. Im Zusammenhang mit der Sexualität sind die Geschlechtsorgane zu nennen, der Akt an sich, der in einigen Sprachen, zum Beispiel auch im Französischen mit *faire l'amour* umschrieben wird und der Beruf, der sich mit Sexualität beschäftigt oder von ihr lebt – die Prostituierte und die Prostitution. Für sie gibt es im Französischen, wie auch in vielen anderen Sprachen einige Ausdrücke, wie etwa *le plus vieux métier du monde*.^{109 110}

Verdauungsprobleme werden gerne mit einem allgemeinen Unwohlsein generalisiert, so hat man in Frankreich *mal au cœur*, wenn man Bauchschmerzen hat oder jemand übel ist. So kann man das eigene Gesicht wahren und vermeidet gleichzeitig, dass das Gegenüber, dadurch, dass es gezwungen wird sich diese Übelkeit vorzustellen, in eine unangenehme Situation gebracht wird. Fäkalien werden selten bei ihrem eigentlich Namen genannt und kennen so eine Vielzahl von Euphemismen, wie z.B. im Deutschen für Urinieren: „No. 1, klein machen, aufs Klo gehen, dem kleinen Mann die große Welt zeigen“.¹¹¹ Ein weiteres Indiz dafür, dass dieser Bereich sehr stark tabuisiert ist, ist, dass er stets hinter verschlossenen Türen passiert um eine klare Markierung zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre vorzunehmen.¹¹² Körperabfälle werden im Allgemeinen als schmutzig empfunden, auch jene, welche in Zusammenhang mit Sexualität gebracht werden, so erklärt Webster:

The physical uncleanness resulting from a discharge of fluid by both parties, a completion of cohabitation becomes a source of ritual uncleanness.¹¹³

Zu Körperrausscheidungen im weiteren Sinne des Wortes zählen auch Schweiß und Fürze, wobei hier der olfaktorische Input wie Balle¹¹⁴ es ausdrückt, eine zusätzliche Rolle spielt. Für furzen werden im Deutschen Ausdrücke wie *einen fahren/streichen lassen* häufig verwendet und im Französischen beispielsweise *lâcher des vents*.

3.3 GESELLSCHAFTLICHER PRESTIGE

Diese Gruppe von Euphemismen, dient zu einer besseren Darstellung von sich selbst oder anderen und ist sehr vielfältig. Aus diesem Grund differenziere ich (wie Leinfellner) in zwei weitere Gruppen: Euphemismen, die helfen das Gesicht zu wahren und jene, die im Zusammenhang mit dem Sozialprestige stehen. Unter die erste Kategorie fällt unter anderem jeder Ausdruck, welcher zum Beispiel die Betrunkenheit einer Person verschleiern soll, wie im Deutschen die Umschreibung *zu tief ins Glas geschaut haben* oder *lustig sein*.

¹⁰⁹ Lebouc 2007, S.16

¹¹⁰ Leinfellner 1971, S.114-115

¹¹¹ Vgl. Balle 1990, S.169

¹¹² Ibid., S.169ff.

¹¹³ Webster 1973, S. 29

¹¹⁴ Balle 1990, S. 167

Außerdem schließt diese Kategorie Handlungen mit ein, welche moralisch verwerflich sind, wie zum Beispiel das Lügen. Im Deutschen wird das gerne mit „Geschichten erzählen“ umschrieben, wie auch der wienerische Ausdruck „G’schichteldrucker“ unterstreicht, welcher einen Lügner bezeichnet. Tätigkeiten rund um das Lügen und Betrügen werden im Französischen mit Ableitungen von *grec* oder verwandten Wörtern ersetzt, so entstand der *chevalier de Hellade* als Euphemismus für den Betrüger.¹¹⁵ In der zweiten Kategorie finden sich vor allem Berufsbezeichnungen mit weniger hohen sozialen Prestige wieder, die durch einen aufwertenden Ausdruck aufgewertet werden, wie zum Beispiel *assistante* anstelle von *secrétaire* oder auch im Deutschen, wo der *Bauer* zum *Landwirt* und die *Blumenbinderin* zur *Floristin* wird. Auch andere Termini aus der Berufswelt, wie *SEF* (*sans emploi fixe*), dessen euphemisierender Effekt auf einer Abkürzung beruht, die die Äußerung des gesamten als unangenehm empfundenen Umstandes vermeiden lässt, werden hierzu gerechnet.

3.4 POLITISCHE EUPHEMISMEN

Auf jene Euphemismen legt Leinfellner aufgrund ihres Forschungsinteresses besonders großes Augenmerk und kategorisiert diese in mehrere Untergruppen, wovon ich absehen will um nur einen kurzen Überblick über diesen Bereich zu geben, welcher in dieser Arbeit eher zur Political Correctness gerechnet wird. Zu dieser Kategorie zählen sowohl Kriegsberichterstattungen wie auch die Benennung von Minderheiten. Die größte Herausforderung stellt hierbei die Benennung der afroamerikanischen Minderheit dar, wie wir bereits an vorhergehender Stelle bemerken konnten. Oft wird hier im Englischen der Oberbegriff *group* verwendet, welcher ein Euphemismus durch Hyperonymie ist, denn obwohl dieser Begriff jedwede Minderheit meinen könnte, wird damit in den meisten Fällen die afroamerikanische Minderheit bezeichnet.¹¹⁶ Zu allgemeinen innenpolitischen Begriffen zählt zum Beispiel auch *reconsidérer* (nochmals überdenken), wenn eine Regierung einem Irrtum unterlegen ist. Eine detaillierte Auflistung werde ich nicht unternehmen, da diese bereits sehr ausführlich bei Leinfellner passiert ist.¹¹⁷

¹¹⁵ Leinfellner 1971, S. 113-114

¹¹⁶ Siehe Kapitel 3.3 Political Correct

¹¹⁷ Leinfellner 1971, S.119 ff

4. DER INTENTIONELLE ASPEKT DES EUPHEMISMUS

Zu diesem Thema gibt es eine große Menge an Artikeln, welche ich konsultiert habe um ein vielfältiges, wenngleich auch eindeutiges und greifbares Bild des Zwecks des Euphemismus zeichnen zu können. Dieser Punkt gilt meinem vorrangigen Interesse, da er die Verbindung zwischen Sprache und Gesellschaft zeigt und die Notwendigkeit von Euphemismen, welche ich bereits angeschnitten habe, ausführlicher beleuchtet.

Die Entscheidung einen Euphemismus anstelle der Tabuwortes zu verwenden liegt stets auf Seiten des Sprechers, jedoch wurde bereits in vorhergehenden Kapiteln erwähnt, dass der Euphemismus situationsbezogen ist und somit eine gewisse Verantwortung ebenso dem Empfänger zuteil wird. So wollen wir nun betrachten, welche Funktionen des Euphemismus eher auf den Empfänger und sein Tabugefühl und welche im Gegensatz eher auf den Sender der Nachricht verweisen. Schmuck¹¹⁸ schlägt folgende Unterscheidung vor, wobei zu bemerken ist, dass sowohl die eine, als auch die andere gesellschaftlich motiviert sind:

[D]urch Verhüllung will der Sprecher ein gesellschaftlich verpönte Wort vermeiden (aus Rücksicht auf das Empfinden des Hörers), durch Beschönigung will er sich selbst oder den Dingen, die ihn umgeben, vor der Gesellschaft einen höheren Stellenwert geben.¹¹⁹

4.1 BESCHÖNIGEND

Die beschönigende Funktion wird oftmals dem Sprecher zugeschrieben, da es neben den politisch korrekten Ausdrücken, zumeist Beschönigungen sind, die zum Vorteil des Sprechers geäußert werden. Im Allgemeinen ist der Sprecher darauf bedacht sich in einem möglichst guten Licht darzustellen, Fehler oder Unzulänglichkeiten werden nicht gerne zugegeben, ebenso wie ein Beruf, der gesellschaftlich als nicht hoch angesehen betrachtet wird. Hierzu präzisiert Schmuck jedoch, dass bei Berufen aus zwei Gründen beschönigt werden kann: Einerseits aufgrund der Höflichkeit, wenn der Beruf eine schmutzige Arbeit beinhaltet, andererseits aus dem bereits angedeuteten Grund des sozialen Prestige.¹²⁰

4.2 VERHÜLLEND

Verhüllende Euphemismen stellen eine sprachliche Reaktion auf ein gesellschaftliches Tabu dar. Sie sind jeweils abhängig von den spezifischen Traditionen und Konventionen innerhalb einer Sprachgemeinschaft (einer Nation oder kleineren sprachlichen Einheiten wie Berufsgruppen, usw.)

Während der Sprecher bei der Verwendung eines beschönigenden Euphemismus zumeist Rücksicht auf sich selbst bzw. auf sein Bild in der Gesellschaft nimmt, so gilt bei der Verwendung eines verhüllenden Euphemismus sein Interesse und seine Intention stärker dem Empfänger, der durch die Aussage nicht schockiert oder in eine unangenehme Situation gebracht werden soll.

¹¹⁸ *Euphemismen in der russischen Umgangssprache*, 1991

¹¹⁹ Schmuck 1991, S. 25

¹²⁰ Schmuck 1991, S. 25-27

4.3 KOMISCH

Wenngleich der primäre Zweck des Euphemismus per definitionem eine Abschwächung oder Milderung eines Ausdruckes ist, so kann man dennoch in manchen Fällen nicht von einer solchen Anwendung des Euphemismus sprechen. Wird er nämlich übertrieben, so kann dies einen komischen Effekt zur Folge haben. Queneau führt im nachfolgenden Beispiel den Euphemismus quasi ad absurdum:

Et les injures relancées d'un groupe à un autre croissaient à chaque réplique tout en vigueur qu'en obscénité. Les principales fonctions physiologiques du corps humain furent évoquées par les uns comme par les autres, ainsi que différents organes situés entre le genou et la ceinture.¹²¹

Durch die euphemistische Umschreibung der Beschimpfungen, die darin besteht, dass die Tabuwörter nicht direkt angesprochen, sondern paraphrasiert werden, wodurch der negativ konnotierte Aspekt vorerst wegfällt und die rein denotative Ebene vermittelt werden soll, erzeugt Queneau einen komischen Effekt, da die gemeinten Kraftausdrücke durch die Umschreibung eindeutig definiert sind. Auch beim Exkurs zu den *Précieux* erscheinen einige Passagen und Ausdrücke, die zu dieser Zeit als Standard galten, heute als lächerlich und übertrieben. So hat auch Molière bei seiner Darstellung der *Precieux* stets darauf geachtet deren Sprache noch etwas zu überzeichnen um diese und damit auch deren Sprecher ins Lächerliche zu ziehen.

¹²¹ Queneau Raymond, *Pierrot mon ami*. Gallimard 1945, S. 14

5. ANALYSE

Einleitend möchte ich vorweg nehmen, dass ich nicht die Erste mit der Idee bin in Printmedien nach Euphemismen zu suchen mit dem Grundgedanken, dass diese Spiegelbild unserer Gesellschaft sind. Bereits Tanja Puff hatte in ihrer Diplomarbeit 1994¹²² eine recht ähnliche Idee, indem sie ebenfalls eine bestimmte Anzahl Zeitungen über einen begrenzten Zeitraum studierte um hier Euphemismen aus dem Bereich des Todes zu erfassen.

Auch in Groß und Schweikardts Werk findet sich ein Artikel¹²³, in welchem der Umgang mit dem Thema, zu dem mir kein nicht euphemistischer Begriff einfällt – der Sterbehilfe – und den euphemistischen Ausdrücken um diesen Begriff in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften besprochen wird. Das Thema ist nicht neu, auch die Herangehensweise nicht gänzlich, jedoch ist die Zeit eine andere und eben dieser Faktor macht die Untersuchung spannend. Die Tabus innerhalb der Gesellschaft ändern sich mit ihr, sie sterben und entstehen neu. Das Interesse dieser Untersuchung gilt also dem aktuellen Stand des Tabus rund um den Bereich des Todes, wobei es gilt zu klären inwieweit und in welchen Situationen und Kontexten der Tod als Tabu betrachtet wird und in welchen nicht.

5.1 HYPOTHESE

Der Gedankenansatz ist folgender: Unsere Gesellschaft gibt sich gerne tabulos. In vielen Bereichen entspricht dies auch der Wahrheit – so wird das Thema Sexualität meist offen angesprochen und auch immer mehr in den Medien gezeigt, jedoch hat diese Tabulosigkeit ihre Grenzen – spricht man etwa ohne jegliche Beschönigung oder Milderung über den Tod eines geliebten Menschen? Wird in den Medien über den Tod einer berühmten Persönlichkeit oder den Tod mehrerer Menschen im Zuge von Kriegsgeschehnissen gleichermaßen berichtet? Wählen die Journalisten hier tatsächlich dieselben Worte?

Meine Hypothese beruht auf dem Umstand, der bereits besprochen wurde, dass Euphemismen vom Kontext abhängen. So versuche ich einerseits zu beweisen, dass unsere (bzw. die französische) Gesellschaft weiterhin Grenzen des Tabulosen kennt und andererseits in bestimmten Kontexten wie der Kriegsberichterstattung bewusst Tabuwörter und nicht ihre euphemistischen Entsprechungen gewählt werden. In dieser Arbeit soll es nicht um einen Vergleich gehen, ob öfter das Tabuwort oder der Euphemismus gebraucht wird, sondern darum zu sehen in welchen Bereichen und bei welchen Themen Euphemismen verstärkt auftreten. Folglich soll ermittelt werden, wo die Tabus, welche durch die Sprache widergespiegelt werden, zum momentanen Zeitpunkt, im Jahr 2012, liegen bzw. ob die Bereiche des Todes, des Mordes und der Krankheit noch zu den tabuisierten Bereichen zählen.

¹²² *Only euphemisms can speak of death. Der euphemistische Sprachgebrauch im Bereich des Todes.*

¹²³ Hahnen, Glahn, Radbruch, & Groß 2010, S.113-127

5.2 METHODE

Das vorhandene Interesse und die Neugier allein ein noch sehr wenig erforschtes Thema (vor allem im französischen Raum) zu untersuchen reicht nicht aus, um eine Arbeit daraus zu schaffen. Die Frage, die sich nun unmittelbar nach dem Thema, dem „was?“ stellt, ist das „wie?“. Crombach listet hierzu in seiner Dissertation *Euphemismus und Tabu* (2001) einige Möglichkeiten auf, von denen mir viele nicht geeignet scheinen, um diesen Bereich besser zu beleuchten. So halte ich das Verfassen eines Wörterbuchs nicht für sinnvoll, da mir als nicht nativem Sprecher des Französischen ohnehin viele Bedeutungen und Möglichkeiten der Euphemismusbildung verborgen blieben und ich mich so auf bereits Geschriebenes berufen und stützen und mich zusätzlich auf die Euphemismen, die bereits als solche an anderer Stelle definiert wurden, beschränken müsste. Da ich aber doch eine produktivere Form der Herangehensweise bevorzuge, werde ich anhand eines eingegrenzten Korpus, der im nächsten Schritt vorgestellt wird, die aktuell gebrauchten Euphemismen für Tod, Mord und Krankheit in der französischen Wochenpresse über einen Zeitraum von drei Monaten analysieren, um anschließend zu hinterfragen, was dieser Befund für eine Gesellschaft bedeutet.

5.3 KORPUS

Der Euphemismus ist ein sprachliches Phänomen, welches vor allem im Kontext der politischen Rede häufig untersucht wird. Ohne Zweifel ist er in diesem sprachwissenschaftlichen Gebiet überdurchschnittlich stark vertreten, jedoch liegt das Augenmerk dieser Arbeit nicht auf einer abermaligen Auseinandersetzung mit den Euphemismen innerhalb der politischen Rede, ebenso wenig wie die Beleuchtung dessen in der Alltagssprache, wie es Crombach 2001 bereits sehr umfangreich für das Deutsche getan hat. Vielmehr gilt mein Interesse aufgrund meines stark literaturwissenschaftlich geprägten Studiums einem nicht oralen, sondern schriftlichen Korpus, der aber durch seine Alltäglichkeit nahe an der Sprache unserer Gesellschaft bleibt. Der Ansatz die Analysen nicht im Bereich des Oralen durchzuführen ist darin begründet, dass im Schriftlichen eine gewissen Spanne der Reflexion bleibt und auch eine eventuelle Überarbeitung des bereits Produzierten möglich ist, was im Gesprochenen nur eingeschränkt der Fall ist. So scheint mir besonders im Schriftlichen der Euphemismus noch bewusster gewählt zu sein.

Der Korpus der Analyse wird sich aus drei französischen Tageszeitungen (*L'Express*, *Le Point*, *Le nouvel Observateur*) zusammensetzen, welche über einen Zeitraum von 3 Monaten (September – November 2011) untersucht werden, um so einen möglichst repräsentativen Zeitraum zu erfassen, der nicht durch eine aktuelle Entwicklung zu stark verfälscht wird. Bei dieser Art der Behandlung des Themas orientiere ich mich an der Diplomarbeit von Tanja Puff (1994)¹²⁴, welche einen ähnlichen Weg für das Englische gewählt hat.

¹²⁴ *Only euphemisms can speak of death. Der euphemistische Sprachgebrauch im Bereich des Todes*. Graz: Karl-Franzens-Universität.

Die drei Zeitungen sollen kurz vorgestellt werden, da die sprachliche Organisation dieser nicht außerhalb des gesellschaftlichen Kontextes betrachtet werden kann. Ich berufe mich hierbei vor allem auf Alberts Werk *La presse française* aufgrund dessen ich auch die untersuchten Zeitschriften wegen ihrer hohen Verkaufszahlen und somit auch großen Repräsentativität gewählt habe.¹²⁵

5.3.1 L'EXPRESS¹²⁶



L'Express wurde 1953 von Jean-Jacques Servan-Schreiber und Françoise Giroud gegründet. 1972 erreichte er 600.000 verkaufte Exemplare musste aber in den Folgejahren aufgrund der politischen Launen Servan-Schreibers einige Einbüßen verbuchen. Dieser gab die Geschäfte 1977 an Jimmy Goldsmith ab, der das Magazin rechts orientierte. 1988 wurde *L'Express* von der Alcatel-Gruppe gekauft und die Verkaufszahlen stiegen erneut auf 554.000 Exemplare. Nachdem er 1995 von der Havas-Gruppe übernommen wurde, fiel er erneut mit *Le Point* in die CGE-Vivendi Gruppe. Serge Dassault führte einige Magazine, darunter *L'Express-l'Expansion* weiter, verkaufte 2002-2006 jedoch alles bis auf *Le Figaro* an die belgische Roularta Media Group, die auch heute noch im Besitz des Magazins ist.¹²⁷

5.3.2 LE NOUVEL OBSERVATEUR¹²⁸



Gegründet 1950, hat der *Nouvel Observateur* im Gegensatz zu seinem, so Albert, Rivalen seit 1964 nicht mehr den Besitzer gewechselt. Dieser ist der Erbe von *France Observateur*, einem Organ der Linken, Claude Petriel. In den 1980er Jahren gab es vor allem durch das Beiheft *Télé Obs* einen Anstieg der Verkaufszahlen auf 471.000 Exemplare und das Magazin verzeichnete seit diesem Zeitpunkt steigende Zahlen.

Der Direktor seiner Redaktion Laurent Joffrin wechselte Ende 2006 zur *Libération*.¹²⁹

5.3.3 LE POINT¹³⁰



Le Point ist die jüngste der drei untersuchten Zeitschriften, denn sie wurde erst 1972 im Zuge eine Spaltung der *L'Express* Redaktion gegründet. Zuerst finanziert von Hachette, dann ab 1982 von Gaumont und schließlich ab 1993 von der Générale occidentale. *Le Point* erreichte stetig höhere Umsätze, wurde 1995 von CEP (Havas) übernommen und 1997 an die François Pinault Gruppe weiterverkauft.¹³¹

¹²⁵ Albert 2008

¹²⁶ Grafik von <http://www.ojd.com> [am 6.3.2012]

¹²⁷ Albert 2008, S.170-171

¹²⁸ Grafik von <http://www.ojd.com> [am 6.3.2012]

¹²⁹ Albert 2008, S.171

¹³⁰ Grafik von <http://www.ojd.com> [am 6.3.2012]

¹³¹ Albert 2008, S.171-172

Laut OJD (Association pour le Contrôle de la Diffusion des Médias) sind die drei untersuchten Magazine, die drei meistverkauften in ihrem Bereich (Wochenzeitungen mit Nachrichteninhalte), was durch die Verkaufszahlen 2011 veranschaulicht werden soll.

TABELLE 1: VERKAUFZAHLEN FRANZÖSISCHER WOCHENMAGAZINE 2011¹³²

Magazin	Verkaufszahlen	Zuwachs im Vergleich zu 2010
Courrier International	195 460	-2.62%
L'Express	436 617	-0.02%
Marianne	255 945	-2.92%
Le Nouvel Observateur	503 554	0.22%
Le Point	408 481	0.15%
Valeurs Actuelles	86 201	-4.68%

6. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE – QUANTITATIV UND QUALITATIV

Nach Vorstellung der drei Zeitungen soll kurz die genauere Vorgehensweise bei der Analyse sowie die Kategorisierung besprochen werden, bevor die Auswertung der Ergebnisse erfolgt. In den drei oben vorgestellten Wochenzeitungen wurden die Euphemismen nach verschiedenen Kriterien aufgeschlüsselt. Erfasst wurde hierbei die Kategorie, das heißt, ob der Euphemismus Teil des Bereichs Mord, Tod oder Krankheit ist bzw. auch eine genauere Spezifizierung, ob es sich um das Verb oder das Substantiv handelt. In weiterer Folge wurde die Rubrik, in welcher der Euphemismus erschien, festgehalten und zuletzt wurde die Art der Bildung des Euphemismus untersucht, die bereits in *Kapitel 4 – Der formale Aspekt des Euphemismus*, erläutert wurde.

Um eine vollständige Analyse durchführen zu können, werde ich mich in den Magazinen auf die Rubriken *France* und *Monde* konzentrieren und andere wie zum Beispiel *Economie*, *Société* und *Culture* beiseitelassen. *L'Express* und *Le Point* sind in der Bezeichnung dieser zwei Rubriken ident, nur *Le nouvel Observateur* weicht mit seiner Bezeichnung für *France*, eine Rubrik, die in den beiden anderen Magazinen alle aktuellen Geschehnisse in Politik und Gesellschaft umfasst, etwas ab. In *Le nouvel Observateur* heißt der Teil, der sich mit Nachrichten und Neuigkeiten aus Frankreich beschäftigt, *Politique*. Diese Rubriken dienen somit als Korpus zur Analyse.

6.1 GESAMTERGEBNISSE

Die oben erwähnten Rubriken unterscheiden sich zur Zeit der Erhebung deutlich in ihren Themen. Während in *France* hauptsächlich die innenpolitische Lage thematisiert wurde, da Frankreich kurz vor

¹³² <http://www.ojd.com> [am 6.3.2012]

bzw. mitten in den Vorwahlen der Sozialisten steckte, wurde in der Rubrik *Monde* vor allem der Krieg sowie die kriegsähnlichen Zustände insbesondere in Zusammenhang mit der arabischen Welt behandelt. Tabelle 3 wird zeigen, inwieweit dieses unterschiedlichen Themengebiete auch die Anzahl der Euphemismen in den beiden Rubriken beeinflusst und stark divergieren lässt. In Tabelle 2 wird ein Überblick über die Gesamtergebnisse gegeben, die weiter in Euphemismen pro Exemplar und Euphemismen pro Artikel aufgeschlüsselt werden.

TABELLE 2: GESAMTAUSWERTUNG DER EUPHEMISMEN/ ZEITUNG

	untersuchte Exemplare	Eu. gesamt	Eu. pro Exemplar	Artikel ¹³³	Eu. pro Artikel
L'Express	11	19	1,73	14	1,36
Le Nouvel Observateur	13	19	1,54	16	1,18
Le Point	12	21	1,75	16	1,31

Zur Zahl der untersuchten Exemplare ist anzumerken, dass allein von der Wochenzeitung *Nouvel Observateur* alle Exemplare innerhalb des vorgegeben Zeitraums verfügbar waren, bei *L'Express* fehlen jenes vom 31.8.2011 und vom 9.11.2011 und bei *Le Point* jenes vom 27.10.2011. Im Allgemeinen ist bemerkbar, dass sich die Gesamtzahl der Euphemismen von Magazin zu Magazin kaum unterscheidet, wenngleich *Le Point* zwei Euphemismen mehr als *Le nouvel Observateur* und *L'Express* aufweist. Es lässt sich eine etwas höhere Zahl von Euphemismen pro Exemplar in den Magazinen *L'Express* und *Le Point* erkennen, dennoch sind die Zahlen mit unter zwei sehr gering. Die Vermutung, dass in Artikeln, in welchen ein Euphemismus auftritt, gleich mehrere vorkommen, findet sich nicht bestätigt, da dies zwar in Einzelfällen belegbar ist, jedoch nicht die Regel ist.

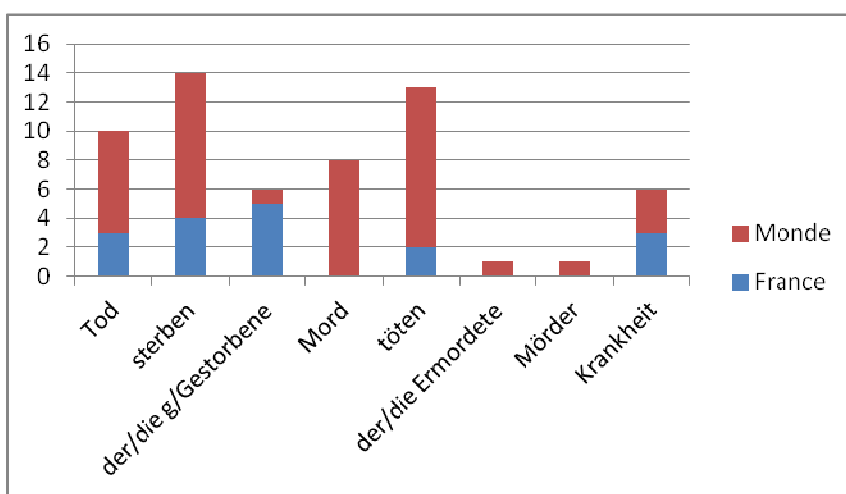
Die erste Bilanz der Analyse kann sich wie folgt zusammenfassen lassen: Die Zahl der Euphemismen in den untersuchten Wochenmagazinen liegt in jedem der drei zwischen 19 und 21, wobei die Unterschiede weder bei den Euphemismen pro Exemplar, noch bei jenen pro Artikel sehr groß sind. Auch wenn die geringe Zahl von Euphemismen ein enttäuschendes Ergebnis zu sein scheint, ermöglicht sie eine detailliertere Analyse der einzelnen Begriffe und eine genauere Auseinandersetzung mit dem Kontext, was ebenso gewisse Schlüsse und Annahmen zulassen wird.

¹³³ Zahl der Artikel, in welchen Euphemismen auftreten

6.2 ERGEBNISSE NACH KATEGORIEN (TOD, MORD, KRANKHEIT) UND RUBRIKEN (FRANCE/ MONDE)

Nach einem ersten Blick auf die Gesamtergebnisse der Untersuchung, gilt es in den weiteren Kapiteln ins Detail zu gehen und die möglichen Hintergründe der Ergebnisse zu analysieren. Zu Beginn dieser verschiedenen Kategorisierungen steht die grobe Einteilung der Euphemismen in die Themenbereiche „Tod“, „sterben“, „der/die Gestorbene“, „Mord“, „töten“, „der/die Ermordete“, „Mörder“ und „Krankheit“, sowie die Aufteilung dieser auf die zwei Rubriken *France* und *Monde*, wie anhand der untenstehenden Abbildung verdeutlicht werden soll.

Grafik 1: Euphemismen nach Kategorien und Rubriken (France/ Monde)



Diese Tabelle zeigt zwei verschiedene Tendenzen: Die erste Tendenz auf Seiten der Themenbereiche ist jene, dass die Verwendung von Euphemismen am stärksten bei den zwei Verben „sterben“ (14 Nennungen) und „töten“ (13 Nennungen) ist und direkt danach die zwei Substantive dazu folgen: „Tod“ und „Mord“ mit jeweils zehn Nennungen. Die Zuordnung der Euphemismen zu einem bestimmten Wort kann sich oftmals schwierig gestalten, da sich unter anderem bei den Verben die Frage stellt, ob „getötet werden“ zu dem Bereich „sterben“ oder zum Bereich „töten“ zählt. Ich habe mich in den meisten Fällen dazu entscheiden es zu dem Bereich „sterben“ zuzuordnen, da dies meine Ansicht nach dem Wort entspricht, das der Euphemismus ersetzt.

Die zweite Tendenz ist jene, die sich aufgrund der Verteilung auf die Rubriken feststellen lässt: Sie ist, wenn man die oben erwähnten Geschehnisse von September bis November 2011 in Frankreich und dem Rest der Welt betrachtet, im Allgemeinen nicht überraschend. So wird anhand der Zahlen unterstrichen, dass im Kontext der Kriege und oft gewalttätigen Auseinandersetzungen, die in *Monde* besprochen wurden, allein durch die häufigere Konfrontation mit Tod und Mord, ein weit höheres Potential an möglichen Euphemismen gegeben wird. Im Bereich *France* wurden zwar ebenfalls

Euphemismen zum Thema Tod und Krankheit gefunden, jedoch ist das Potential bei wirtschaftlichen (Verlust des AAA durch die Rating-Agenturen) und innenpolitischen (Vorwahlen der Sozialisten und Präsidentschaftswahl 2012) Inhalten weitaus geringer als bei Kriegsgeschehnissen und außenpolitischen Konflikten. Einzig wenn es sich um eine konkrete verstorbene Person handelt („der/die g/Gestorbene“) finden sich im Bereich *France* mehr Nennungen. Das lässt sich darauf zurückführen, dass diese Wortform die Person, die gestorben ist, in den Vordergrund stellt und ihr eine gewisse Bedeutung zuspricht, was bei den beiden Verben und auch bei den Wörtern „Tod“ und „Mord“ nicht in diesem Maß der Fall ist, da diese in den bearbeiteten Artikeln (der Rubrik *Monde*) oft ohne konkreten Zusammenhang mit einer bestimmten Person stehen, sondern lediglich als Bilanz kriegsähnlicher Geschehnisse bei welchen die Betroffenen ungenannt bleiben, wie das folgende Beispiel zeigt:

Le soir même, il sera le premier à atteindre la place Verte, où il perdra deux hommes, fauchés dans la voiture de tête qu'il conduit. (« Avec les « nettoyeurs » de Tripoli», *Le Point*, 1.9.2011)

Ist innerhalb des Kriegsgeschehens von Toten die Rede, so geschieht das meist wie im Deutschen, dass also von einer bestimmten Zahl von Toten („morts“) und Verletzten („blessés“) gesprochen wird. Im Gegensatz dazu wird bei dem Ausdruck *défunt(e)*, welches meistens als Euphemismus für den/die v/Verstorbene steht, in den meisten Artikeln auch der Name der Person genannt, wie es zum Beispiel bei „le défunt président gabonais Omar Bongo“¹³⁴ und „le défunt magnat libanais, Premier ministre de 1992 à 1998, puis de 200 à 2004“¹³⁵ der Fall ist.

Im Anschluss an Grafik 1 und die dadurch gewonnen Erkenntnisse soll die Aufteilung der verschiedenen Kategorien auf die drei Magazine untersucht werden.

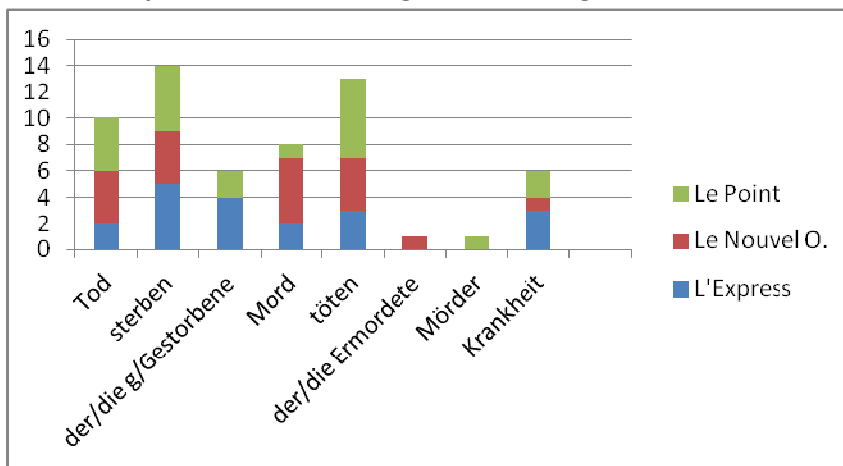
¹³⁴ « Dossier. Argent sale. Hariri: Un ami en or », *L'Express*, 12.10.2011

¹³⁵ « Dossier. Argent sale. Hariri: Un ami en or », *L'Express*, 12.10.2011

6.3 ERGEBNISSE NACH KATEGORIEN UND MAGAZINEN

Dieser Abschnitt soll nur sehr kurz aus Gründen der Vollständigkeit erwähnt sein um eventuelle Unterschiede in der Häufigkeit der Euphemismen in den bestimmten Kategorien von Magazin zu Magazin erfassen zu können. In der folgenden Grafik werden somit die bereits in Grafik 1 ersichtlichen Gesamtergebnisse neu kategorisiert, indem sie den einzelnen Magazinen zugeordnet werden.

Grafik 2: Euphemismen nach Magazin und Kategorie



Interessant ist der Umstand, dass die Verteilung der Euphemismen nur in der Kategorie „sterben“ annähernd gleichmäßig ist. *L'Express* weist in fast allen Kategorien, außer „der/die g/Gestorbene“ und „Krankheit“, die wenigsten Euphemismen auf. Betrachtet man diese Grafik neben der vorhergehenden, so wird klar, dass die eben genannten Kategorien jene sind, die vermehrt in der Rubrik *France* zu finden sind und somit *L'Express*, verglichen mit den anderen zwei Magazinen, einen großen Teil der Nennungen in dieser Rubrik liefert. Weitere Schlüsse aus dieser Grafik sind, dass *Le nouvel Observateur* und *Le Point* bei den beiden Verben in der Anzahl der Euphemismen sehr nahe bei einander liegen (4 und 5 Nennungen bei „sterben“ und 4 und 6 Nennungen bei „töten“). Nichtsdestotrotz lässt sich kein durchgängiges Schema erkennen, das für die weitere Analyse zuträglich wäre, so werden an dieser Stelle weitere, auf diese Grafik bezogene Annahmen abgebrochen.

Im nächsten Schritt sollen die einzelnen Begriffe im Detail analysiert sowie ihre Frequenz ermittelt werden, dies soll uns erlauben Präferenzen bei der Euphemisierung festzustellen und die Kontexte näher zu betrachten. Hierfür soll jeder Ausdruck in ein oder mehreren Textpassagen betrachtet werden um eine Kontextualisierung zu ermöglichen und gleichzeitig genauer zu betrachten, ob sich ein konstantes Schema erkennen lässt, in welchem dieser Euphemismus auftritt.

6.4 ERGEBNISSE IM DETAIL (BEISPIELE IN DEN VERSCHIEDENEN KATEGORIEN)

« La mort. L'horreur absolue de la non-existence. La mort ne rentre dans aucun schéma. Il n'y a pas d'explication à la mort. Elle entre, elle vous arrête au milieu d'une phrase : "Non, c'est fini" et claque la porte. »¹³⁶

Bereits 2010 habe ich mich in meiner Seminararbeit « Faire l'amour et s'éteindre » unter anderem mit Euphemismen im Bereich des Todes genauer auseinandergesetzt. 2010 habe ich mich vor allem darauf konzentriert, ob die verwendeten Euphemismen auch im Lexikon als solche verzeichnet sind, was bei vielen nicht der Fall war, wie zum Beispiel bei den beiden Ausdrücken *défunt* und *décès*, bei welchen zwar die Bezeichnung des Todes bzw. des Verstorbenen angeführt wird, jedoch nicht mit dem Verweis darauf, dass es sich um Euphemismen handelt. Wie im Kapitel „Der inhaltliche Aspekt des Euphemismus“ angedeutet, möchte ich an dieser Stelle genauer auf die Herkunft des Todestabus und die damit verbundenen Euphemismen eingehen um vor der Analyse eine Basis bezüglich des Themenbereiches zu schaffen. Vor allem Balle und Allan & Burridge liefern hierzu umfangreiche Einblicke. Allan und Burridge leiten ihre Ausführungen zu den Euphemismen im Bereich des Todes wie folgt ein:

Death is a fear-based taboo. There is fear of loss of loved ones; fear of the corruption and disintegration of the body; fear of the very finality of death; fear of what follows the end of life (few, and arguably none, have firsthand experience of death); fear of malevolent spirits, or the souls of the dead.¹³⁷

Balle sieht den Ursprung des Bedürfnisses des Menschen den Tod zu euphemisieren vor allem in seiner Furcht, vor dem, was ungewiss ist und dem, das er nicht kennt oder erfassen kann.

Letztendlich aber ist sicherlich die Furcht vor dem Tod und vor dem ungewissen das Motiv für alle Tabus. Auch alle lebensvernichtenden Tätigkeiten sind tabuisiert z.B. Mord („vergossenes Blut“) und er gewaltsame Tod, den Euphemismen verschönern sollen: „Beseitigen, stillmachen, um die Ecke bringen, ins Jenseits befördern, kalt machen, aus dem Weg räumen, den Kopf vor die Füße legen“¹³⁸.

Im Anschluss an diese Ausführung zum Todestabu soll das Inventar folgen, das sich aus den verschiedenen Euphemismen der drei Tageszeitungen zusammensetzt. Die Begriffe werden in ihren unterschiedlichen Bereichen betrachtet und innerhalb dieser alphabetisch angeführt. Um die Häufigkeit der Euphemismen zu erfassen wird neben dem jeweiligen Ausdruck die Anzahl (sofern sie höher als 1 ist) in Klammer gesetzt. Hierbei ist bemerkbar, dass vor allem *décès* und das dazugehörige Verb *décéder* mit jeweils sechs Nennungen am häufigsten erfasst wurden.

6.4.1 Tod

décès, le (6) (siehe *décéder*)

Da ich die Ausführungen nur einmal für das Substantiv und das Verb zusammen verfasse, sind diese wie in Klammer vermerkt, beim Verb „*décéder*“ nachzulesen.

¹³⁶ Anthony Burgess, *Extrait d'un Entretien avec Sophie Lannes - Juin 1977*

¹³⁷ Allan&Burridge 2006, S. 222

¹³⁸ Balle, S. 89; Beispiele von Luchtenberg 1975, S.130

Le soir tombe lorsqu'une voix s'élève, pour la deuxième fois de la journée, du minaret voisin. Le quartier suspend son souffle. L'imam annonce le décès d'un martyr.¹³⁹

Zwar ist dieser „Märtyrer“ im Laufe kriegsähnlicher Zustände gefallen, allerdings wird durch die Wahl des Wortes "décès" die trauernde Haltung der Einwohner der Stadt dem Verstorbenen gegenüber klar (hätte es sich um den Tod eines „Feindes“ gehandelt, wäre vermutlich ein anderer Ausdruck z.B. "mort" gewählt worden). Darüber hinaus ist der religiöse Aspekt des Kontexts nicht zu übersehen, da er einerseits durch die Präsenz des Minaretts und des Imam, andererseits durch die Bezeichnung des Toten, als „Märtyrer“ eindeutig gegeben ist. Diese Art des Kontexts erfordert meist eine Euphemisierung von Tabubegriffen, wie auch an späterer Stelle nochmals belegt werden wird. Ein anderer Fall, in welchem lieber der Euphemismus, als das eigentliche Wort „Tod“ gebraucht wird, ist der, wenn vom „Ableben“ naher Verwandter oder Freunde die Rede ist:

Le Guide suprême ne cessait de rappeler dans chacun de ses interviews le décès de cet enfant, âgé alors d'un an, lors du raid américain contre son quartier général en 1986.¹⁴⁰

Geht es also um den Tod des eigenen Kindes (in diesem Beispiel um den Tod von Gaddafis Adoptivtochter), so wird der Journalist eher den Euphemismus wählen. Zusätzlich unterstreicht das Wort „décès“ die Tragik des Todes eines erst einjährigen Kindes, so wie auch im letzten Beispiel eben dieser Aspekt mitverantwortlich für die Wahl des Euphemismus ist. Auch hier handelt es sich um den Tod von Kindern bzw. Neugeborenen, der dadurch, dass er, so schildert Myriem Othmani, leicht hätte verhindert werden können, umso tragischer erscheint.

Car, souligne Myriem Othmani, la plupart des décès des nouveau-nés sont dus à l'ignorance: règles élémentaires d'hygiène pas toujours respectées, chute de la température du bébé [...]¹⁴¹

Was in diesem Abschnitt ins Auge sticht ist unter anderem, dass der Ausdruck „décès“ im Vergleich zu „morts“ ein gewisses Mitgefühl impliziert. „Décès“ wird hier deswegen eingesetzt, da es sich entweder um einen für eine Person bzw. Familie oder für die Allgemeinheit tragischen Todesfall handelt.

dernier souffle, jusqu'à son

Diese Wendung ist im Gesprochenen nicht sehr häufig und kann eher dem Geschriebenen zugeordnet werden. Im untenstehenden Abschnitt wird dadurch zum Ausdruck gebracht, dass François Hollandes Mutter ihm bis zum allerletzten Moment den Großteil ihrer Zeit gewidmet hat. Würde « jusqu'à sa mort » stehen, ginge dieses « bis zum allerletzten Moment » verloren. Ähnlich wie bei „décès“ wird der Euphemismus hier so gerechtfertigt, dass es sich um eine nahestehende Verwandte bzw. die am nächsten stehende Verwandte des Protagonisten handelt.

¹³⁹ « A Homs, au cœur de la Syrie rebelle » in *Le Point* vom 6.10.2011, S. 36

¹⁴⁰ « Le vie cachée des Kadhafi » in *Le nouvel Observateur* vom 8.9.2011, S.34

¹⁴¹ « Expressément Maroc. Une association de lutte contre la mortalité infantile. » In *L'Express* vom 5.10.2011, S. 40

Est-ce dans cette église qu'il a pris sa décision de partir au combat pour la présidentielle de 2012? Pour cette mère qui croyait tant en son destin présidentiel qu'elle lui a consacré le plus clair de son temps jusqu'à son dernier souffle?¹⁴²

In diesem Kontext des Schicksalshaften hebt der Euphemismus abermals die innige Beziehung von François Hollande zu seiner Mutter bzw. auch vice versa hervor und bezeugt, allein durch die Wortwahl, die Aufopferung der Mutter, die so in den Vordergrund gestellt und der Umstand ihres Todes zurückgedrängt wird.

disparition, la

Der erste Euphemismus in diesem Abschnitt zur Bezeichnung der bereits Verstorbenen, „ceux qui ne sont plus là physiquement“ leitet die Stimmung des Absatzes durch eine klare Trennung zwischen Geist und Körper durch die Betonung auf „physiquement“ ein. Diese Trennung entspricht dem christlichen Glauben Bayrous, der den gesamten Abschnitt bestimmt. Der Euphemismus « disparition » stellt einen wesentlichen Aspekt des Todes einer geliebten Person in den Vordergrund, welcher die schmerzliche Abwesenheit dieses Menschen ist, jedoch konkretisiert erst der Kontext, dass dieses « Verschwinden » dauerhaft ist und nicht nur vorübergehend.

Catholique assumé, il croit à la "présence de ceux qui ne sont plus là physiquement", comme des "mains protectrices". Il a été très affecté de la disparition de sa mère, en 2009, victime d'un AVC à 89 ans.¹⁴³

Im Kontext des zuvor hervorgehobenen Glaubens des französischen Präsidentschaftskandidaten, François Bayrou findet sich "disparition" als Euphemismus der dem Kontext, welcher durch eine Präsenz des Religiösen und Spirituellen geprägt ist, gerecht wird. Dieses Beispiel ist mit drei Euphemismen („AVC“ zählt auch zu ihnen) jenes, welches am meisten Nennungen beinhaltet, was wie bereits angedeutet durch den spirituellen Inhalt dieses Textes begründet ist.

perte de qn. (2), la (siehe perdre)

Diese Art, den Tod eines oder mehrerer Personen auszudrücken, stellt, wie auch bei anderen Beispielen noch bemerkt werden wird, nicht die verstorbene Person, sondern diejenigen, die zurückbleiben in den Fokus. Anstatt über den Verlust des Lebens der einen Person zu sprechen, spricht man eher über den Verlust der geliebten Person des anderen. Die beiden Beispiele aus den Wochenzeitungen treffen nicht vollständig auf das eben Erwähnte zu, denn hier wird „perte“ dazu verwendet über Geschehnisse während kriegsähnlicher Zustände Bilanz zu ziehen. So wird durch „la perte de 2752 habitants“ (siehe Beispiel unten) ein Umstand gezeigt, der in „la mort de 2752 habitants“ nicht impliziert ist, denn wenngleich „perte“ ganz nüchtern als Verlust einiger Einwohner betrachtet werden kann, so ist es nicht allein der physische Aspekt des Verlust, der mit diesem Wort übermittelt wird. Vielmehr wird dadurch die Tragik dieser Tode für die Bevölkerung unterstrichen,

¹⁴² « Hollande secret » in *Le nouvel Observateur* vom 1.9.2011, S.26

¹⁴³ « Bayrou intime » in *Le Point* vom 3.11.2011, S. 30

seien es jetzt die Verluste jedes einzelnen Hinterbliebenen oder der Verlust für Gemeinschaften, egal ob beruflich, religiös, kulturell oder anderer Art.

Im ersten Beispiel, ist es der 11. September 2001 in New York, dessen Folgen mithilfe des Euphemismus in Zahlenform gebracht werden.

New York a absorbé le choc du 11 Septembre, la perte de 2752 habitants et de quelques milliards de dollars engloutis dans l'attentat.¹⁴⁴

Bestimmend für diesen Satz ist bereits der erste Abschnitt und das Wort „choc“, das sich auf zweierlei Verluste bezieht, einerseits die menschlichen, andererseits die finanziellen. An dieser Stelle kann die Gegenüberstellung von „2752 habitants“ und „quelques milliards de dollars“ nicht unbesprochen bleiben, da somit auf eine gewisse Weise der viel größere finanzielle Verlust, den menschlichen Verlust zu relativieren scheint. Andererseits misst die sehr präzise Angabe der „verlorenen“ Personen, jenen eine größere Bedeutung zu, als den Milliarden, die nur sehr vage mit „quelques“ gemessen werden.

Der Gebrauch von « perte », der sich auf beide Verluste bezieht, wirkt durch die Miteinbeziehung der finanziellen Verluste wie eine kühle Aufnahme der Fakten nach einem Unglück, dennoch steht vor „2752 habitants“ „perte“ und nicht „mort“, was eine gewisse emotionale Komponente bedeutet, die gezeigt werden soll. Gehen wir genauer auf die « perte de 2752 habitants » ein und analysieren den vorangehenden Text, wird klar, dass die Nähe von „choc“ zum eben erwähnten Abschnitt nicht vernachlässigt werden darf, da „choc“ hier als Verstärker wirkt. Wie im einleitenden Teil angemerkt, stellt „perte“ immer die hinterbliebene Person in den Mittelpunkt. In diesem konkreten Fall, handelt es sich allerdings nicht nur um eine Person, sondern um eine ganze Stadt, die leidet. Sie leidet unter dem Schock und dem Verlust, und dieses Bild ist auch das, welches dem Leser vermittelt werden soll. Das zweite Beispiel vermittelt im Gegensatz zum vorigen Beispiel die Situation des Kriegsgeschehens und der Angst vor dem Feind. Die Aufgabe von « perte » ist jedoch, ähnlich wie im vorigen Beispiel, abermals das Bilanzziehen über die Toten, die dieser Krieg gefordert hat.

Quinze mille hommes, civils en armes, transformés en combattants du désespoir, 1400 morts, près de 10% de pertes, un ennemi qui progresse en écrasant tout sur son passage, une ville martyre qui brûle, s'effondre par pans entiers mais tient bon.¹⁴⁵

In diesem Absatz, in dem Trostlosigkeit vorherrscht und die Verzweiflung zu deren Unterstützung dient, fügen sich die Verluste in eine Aufzählung der „Beteiligten“, genauer der bewaffneten Zivilisten, des Feindes und der zerstörten Stadt, ein. Durch das vorangehende „morts“ kann „perte“ kaum als Euphemismus gewertet werden, dennoch trägt es zu dem beschriebenen Zustand der Hoffnungslosigkeit bei und hebt den menschlich tragischen Aspekt der Morde hervor.

¹⁴⁴ « 11 Septembre, flash-back » in *Le Point* vom 8.9.2011, S. S. 44

¹⁴⁵ « Syrie: la dernière bataille » in *Le nouvel Observateur* vom 6.10.2011, S. 44

STERBEN

« Un jour ou l'autre, il faudra bien partir. S'éteindre. S'échapper. Disparaître. Mourir, en somme. »¹⁴⁶

Michaël Hajdenberg fasst so die geläufigsten Euphemismen für „sterben“ zusammen, von welchen einer („disparaître“) in der Analyse näher besprochen wird. Im Allgemeinen ist vorab zu bemerken, dass die Ausdrücke für das Verb „sterben“ vielfältiger sind als jene für das Substantiv „Tod“.

décéder (6)

Selbst wenn « *décéder* » im Petit Robert nicht als Euphemismus gekennzeichnet ist (so wie es bei einigen der nachfolgenden Ausdrücke der Fall ist), soll er in diesem Inventar nicht fehlen, da er trotz allem ermöglicht, die Äußerung des tabuisierten Verbes „mourir“ zu vermeiden. „Décéder“ ist zusammen mit seinem Substantiv „le décès“ mit jeweils sechs Nennungen, der mit Abstand am häufigsten genannte Euphemismus in den Wochenzeitungen, was sich unter anderem dadurch erklären lässt, dass er, wenn man von Kriegsgeschehen und gewaltsamen Morden absieht, fast schon als Synonym für „mourir“ gilt. In den nachfolgenden Ausschnitten der Zeitungen werden wir den Kontext, in welchem dieser Euphemismus hauptsächlich auftritt, näher analysieren und versuchen ein mögliches Schema zu erkennen.

Une petite histoire court les beaux quartiers de Tunis. Un Tunisien vient de décéder et arrive au paradis.¹⁴⁷

Diese zwei Sätze sind der Anfang eines Witzes über Rached Ghannouchi, was zu der Überlegung führt, ob allein das Genre des Witzes ausreicht, um die Ersetzung des Tabus durch einen Euphemismus zu begründen. Nach kurzer Durchsicht einiger französischer Witze kann festgestellt werden, dass dem bestimmt nicht so ist und dass daher der genaue Kontext betrachtet werden muss. Der gesamte Witz spielt im Paradies und ist ein Dialog zwischen Petrus und dem, im Beispiel genannten Tunesier, somit kann dies zur Annahme führen, dass in einem spirituellen Kontext eine gewisse Neigung besteht, eher den Euphemismus zu wählen als das Tabuwort. Diese Annahme hat sich an früherer Stelle bereits bestätigt und zwar als von „disparition“ die Rede war. Um beim spirituellen oder religiösen Kontext zu bleiben, schließt gleich das zweite Beispiel an, in welchem es um die kürzlich verstorbene Josephine Harris geht, die einigen New Yorker Feuerwehrmännern durch ihr Ersuchen einen Moment im 4. Stock des zusammenbrechenden Gebäudes Halt zu machen, das Leben gerettet hat.

Josephine Harris est restée l'ange gardien de la caserne. Sal l'appelait régulièrement et, tous les ans les pompiers l'emmenaient dîner. Quand elle est décédée, en janvier dernier, ils ont garé les grandes échelles devant le funérarium et lui ont rendu hommage, comme à un des leurs.¹⁴⁸

Gleich zu Beginn wird Josephine Harris als Schutzengel bezeichnet, womit direkt auf die Religion verwiesen wird und gleichzeitig wird in diesem Ausschnitt eine im Deutschen gebräuchliche

¹⁴⁶ <http://www.liberation.fr/vous/0101507412-la-mort-un-mot-tabou-qui-a-la-vie-dure> [20.5.2010]

¹⁴⁷ « Ghannouchi: Ce qui attend les Tunisiens. » in *Le Point* vom 17.11.2011, S.46

¹⁴⁸ « Les miraculés du 11-Septembre » in *Le nouvel Observateur* vom 8.9.2011, S.38

Wendung umgesetzt, „jemandem die letzte Ehre erweisen“. In einer Beschreibung eines solchen Zeremoniells würde der Ausdruck „mort/e“ einen gewissen Bruch mit dem anderen Vokabular und somit auch mit der Stimmung des Textes bedeuten. Da bei « *décéder* » derart viele Nennungen gefunden wurden, soll dem auch die Anzahl der zitierten und analysierten Beispiele gerecht werden. Es folgt ein weiterer Ausschnitt aus *Le nouvel Observateur*, der allerdings eine andere Stimmung vermittelt, als die beiden anderen Beispiele.

Pierrette s’est enfuie brutalement, sans rien ou presque. Dans l’urgence elle a même oublié l’urne dans laquelle reposent les cendres de sa mère décédée.¹⁴⁹

Sinn dieser Schilderung ist rein die Präzisierung und Verstärkung des Zustandes der Hast, in welchem sich Pierrette Le Pen bei der Scheidung von ihrem Mann Jean-Marie Le Pen befand, da sie nicht einmal die Zeit hatte, eine ihr sehr wichtige Sache mit sich zu nehmen, die Asche ihrer Mutter. Es wird damit hervorgehoben, dass die Urne bzw. eigentlich der Inhalt und der damit verbundene Mensch einen hohen Stellenwert für die betroffene Person hat, was wieder auf jene Situation verweist, die schon oftmals erwähnt wurde, jene, in der es sich um den Tod eines/r nahen Verwandten oder einer besonders nahestehende Personen handelt. „Décédée“ bildet hier eine Harmonie mit dem vorangegangenen Euphemismus „reposer“, auf welchen am Ende der Analyse eingegangen wird, und dem Ausdruck „les cendres de sa mère“.

devenir veuf/ve

Wie beim Verb „perdre“ wird hier der/die Hinterbliebene zum Subjekt, allerdings bleibt in diesem Fall der/die Gestorbene implizit und wird nicht explizit erwähnt. Das nachstehende Beispiel aus *Le Point* macht deutlich, dass somit auch der Fokus auf der Person, die zurückbleibt (und eventuell deren Trauer) liegt, der Gestorbene jedoch im Hintergrund bleibt.

Sa mère, devenue veuve en février, tient sa maison de Toul, en Meurthe-et-Moselle, veillant sur sa cadette, mission dans laquelle la seconde le père de celle-ci, l’ex-mari de Nadine.¹⁵⁰

Diese Wendung impliziert, dass die Person, über die es dies gesagt wird, verheiratet war und lässt zu, darüber zu informieren, dass der Ehemann/ die Ehefrau gestorben ist ohne weiter auf ihn/sie einzugehen. Andererseits kann so die schmerzhafteste Erfahrung des Verlustes eines Menschen sehr beiläufig angemerkt werden, ohne näher auf die Umstände oder die Krankengeschichte eingehen zu müssen, was den Hinterbliebenen die Aussparung schmerzhafter Details gestattet.

¹⁴⁹ « Gauche, droite ... tous les coups sont permis » in *Le nouvel Observateur* vom 29.9.2011, S.41

¹⁵⁰ « Morano, la dernière des Mohicans » in *Le Point* vom 17.11.2011, S. 29

disparaître

Viele der Euphemismen, die das Wort „sterben“ ersetzen beschäftigen sich mit der Tatsache, dass der/ die Verstorbene nicht mehr da ist, wie „disparaître“ (verschwinden), aber auch andere Ausdrücke des Französischen weisen auf diesen Umstand hin, wie zum Beispiel „quitter qn.“ und „s'éteindre“. Diesen Beispielen ist gemein, dass sie eine ursprünglich andere, neutrale Bedeutung haben. Der Euphemismus „s'éteindre“ ist somit eine schöne Metapher, in der das Leben als Flamme gesehen wird, die ausgelöscht wird. Im Gegensatz dazu hat „disparaître“ etwas weniger Endgültiges, denn wer verschwindet, kann auch wieder auftauchen, wobei dieser Aspekt in der euphemistischen Verwendung wegfällt. Kennt man die Hintergründe beim folgenden Artikel nicht, so könnte man annehmen, dass es sich bei der Verwendung des besprochenen Verbs tatsächlich um die neutrale, ursprüngliche Bedeutung handelt.

Il fut un temps où ce populisme avait conduit les jumeaux Kaczynski aux plus hautes fonctions: Lech - qui a disparu l'an dernier - à la présidence de la République et Jaroslaw à la tête du gouvernement.¹⁵¹

Lech Kaczynski ist nicht einfach verschwunden, er kam am 10. April 2010 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Der Umstand, dass er gestorben ist, wird hier, wie auch im Fall von „devenir veuve“ nur in einem Nebensatz erwähnt und steht nicht im Mittelpunkt des Artikels. Durch den Euphemismus versucht der Autor dem tragischen Unglück, dem Lech Kaczynski und seine Ehefrau zum Opfer wurden, gerecht zu werden. Ist dem Leser dieser Fakt nicht bekannt, so kann dieser Euphemismus durchaus „falsch“ gelesen werden, was eine gewisse Problematik bedeutet. Das führt zur Schlussfolgerung, dass in diesem konkreten Fall nicht nur der Kontext des Artikels, sondern auch der weitere Kontext bzw. die Vorgeschichte bekannt sein muss, um den Euphemismus als solchen identifizieren zu können.

dernières personnes que nous verrons, les

Dieser Euphemismus war schwer in eine Kategorie zu bringen, da unklar ist, was genau dadurch ersetzt wird. Vor der Analyse des Abschnitts, soll kurz auf den Titel des Artikels verwiesen werden, denn es handelt sich hierbei um einen Rückblick auf die Geschehnisse der 11.Septembers 2001 in New York. In diesem Bewusstsein werden die Stimmung und der Gedanke des Artikels nachvollziehbarer, da auch am 11.September in den meisten Fällen Fremde die letzten Menschen waren, die von den Verunglückten gesehen wurden.

Nous ne pouvons nous empêcher d'être plus attentifs à l'égard de ceux qui nous entourent, que ce soit dans l'ascenseur ou dans la rame de métro. Pour la bonne raison que ces étrangers sont peut-être les dernières personnes que nous verrons.¹⁵²

Diese Phrase ist deswegen dem Bereich „sterben“ zugeordnet, da sie genau dieses Wort auslöst: Es könnte ebenso heißen „ces étrangers sont peut-être les dernières personnes que nous verrons avant

¹⁵¹ « Pologne. Le sacre des Libéraux » in *Le Point* vom 13.10.2011, S. 55

¹⁵² « 11 Septembre, flash-back » in *Le Point* vom 8.9.2011, S.45

de mourir“. Betrachtet man nur diesen Teil des Artikels, so erzeugt dies eine etwas unheimliche Stimmung und bewirkt das Gefühl, als ob jeder Moment unser letzter sein könnte. Der Euphemismus hat hier die Aufgabe trotz seiner abschwächenden Funktion gleichzeitig vage zu sein, aber dennoch keinen Zweifel am Gemeinten zu lassen. Das Wort „mourir“ wäre in diesem Kontext zu stark und zu klar, das heißt, dass der Euphemismus durchaus auch verwendet wird um einer gewissen Stimmung gerecht zu werden.

payer au prix fort

Diese Wendung könnte auch dem Bereich „töten“ zugeordnet werden, sofern man ihn um „getötet werden“ erweitern würde, allerdings ist die Entsprechung „dafür sterben müssen“ näherliegend. Auch wenn « payer au prix fort » nie etwas Positives bedeutet, so wird erst im Kontext klar, welches Ausmaß dieses „prix fort“ annimmt.

Il a annoncé son prochain retour à Sanaa, expliquant le regain de tension qui s'est soldé ces derniers jours par une série de carnages (22 morts pour la seule journée de lundi). Loin des médias occidentaux, absorbés par les révoltes syriennes et libyennes, les Yéménites sont en train de payer leur libération au prix fort.¹⁵³

Allein das Wort „carnage“ (Blutbad) verdeutlicht, dass dieses „teuer bezahlen“ in jedem Fall auf körperlicher Ebene durch eine Form der Gewaltanwendung passiert, wobei die Bilanz, die in der Klammer folgt, dies noch konkretisiert. Der Euphemismus im letzten Satz des Abschnitts ist somit relativ zu sehen, da durch die vorhergehenden Ausdrücke bereits alles, was er zu verhüllen versucht, gesagt wurde. Trotzdem muss man sich die Frage stellen, warum an dieser Stelle der Euphemismus statt des ursprünglichen Begriffs gewählt wurde. Die Begründung liegt unter anderem darin, dass der Euphemismus hier eine vielfältige Interpretation zulässt, die allein durch den vorher- und nachstehenden Kontext eingegrenzt wird, wie bereits bei der Erwähnung des Wortes „carnage“ erläutert.

tomber (2)

« Tomber » ist ein Euphemismus, der vor allem im Bereich des Krieges und somit hauptsächlich beim Tod von Soldaten, zum Einsatz kommt. Er beschreibt an sich die Konsequenz nach dem im Stehen oder sitzen erlittenen Tod, man fällt.

Sous le soleil, des décennies durant, des coups de feu ont claqué. Le sang a coulé. Des dealers sont tombés.¹⁵⁴

Dieses Beispiel wirkt durch die Einleitung und den weiteren Aufbau, der durch drei kurze Sätze, die nur aus Substantiv und Verb im *passé composé* geprägt ist, wodurch ein gewisser Rhythmus entsteht, sehr poetisch. Das Partizip « mort » würde den Klang zerstören, da die vorige Partizipien immer auf „e“ enden. Ein weiterer Grund für die Wahl des Euphemismus liegt auch darin, dass, wie schon in der

¹⁵³ « Yémen. Le spectre de la faim » in *Le nouvel Observateur* vom 22.9.2011, S. 47

¹⁵⁴ « Brésil. Jours tranquilles à Rio » in *L'Express* vom 21.9.2011, S. 40

Einleitung erläutert, „tomber“ meist in Kriegszusammenhängen verwendet wird und der Kontext hier durchaus an ein Kriegsszenario erinnern soll. Wie der dritte Satz, deuten auch die anderen beiden Sätze nur an, was eigentlich geschehen ist, so steht der Erste dafür, dass auf Personen geschossen wurde und der Zweite, dass diese verletzt wurden. Der Schlusssatz ist quasi die höchste Steigerung der Klimax, die der Journalist hier aufgebaut hat. Im zweiten Beispiel ist der Ausschnitt aus einer Aktion der roten Brigaden gewählt, die darin bestand Aldo Moro, einen ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten, in Rom zu entführen.

Il est vrai que son casier judiciaire le renvoie à une réalité très concrète : il dirigea la colonne turinoise des BR et fit partie, le 16 mars 1978, du groupe chargé d'enlever Aldo Moro à Rome. C'est lui, ce jour-là, qui a extrait le politicien de sa voiture, alors que les cinq membres de l'escorte tombaient sous les balles du commando.¹⁵⁵

Anhand dieses Beispiels lässt sich eine weitere Konkretisierung bezüglich des Euphemismus treffen: „Tomber“ wird oft dann verwendet, wenn eine Person durch einen oder mehrere Schüsse getötet wird, siehe „des coups de feu ont claqué“ und „tombaient sous les balles du commando“. Die letztgenannte Wendung verleiht dem Kommando in der Beschreibung eine gewisse Machtposition, auch dadurch, dass die Anzahl der Mitglieder der Eskorte genau mit fünf beschränkt ist und die Zahl der Mitglieder des Kommandos nicht genannt wird. Zum Euphemismus ist in diesem Kontext zu sagen, dass er dem Leser gestattet sich das Geschehen harmloser vorzustellen, als es gewesen sein muss, da durch den gewählten Ausdruck der Fokus auf das Fallen der Mitglieder der Eskorte gelegt wird und weniger auf das Blutbad, das aufgrund dessen verursacht wurde. Insofern stellt „tomber“, auch wenn es durch den starken Gebrauch in Kriegsberichten keinen Zweifel mehr daran gibt, wofür es steht, einen Euphemismus dar, der, dadurch dass er die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Aspekt des Sterbens, das Fallen, legt, das Geschehen „entschärft“.

DER/DIE GESTORBENE

ceux que je ne verrai plus sur cette Terre

So wie der folgende Euphemismus, verweist auch dieser auf die christliche Anschauung, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und nur der Körper, nicht aber die Seele beim Tod stirbt. Nur so ist es möglich, diesen Ausdruck nachzuvollziehen, da die Vorstellung existiert, dass man nach seinem eigenen Tod im Himmel jene Personen wiedertrifft, die bereits gestorben sind. Da dieses Interview mit François Bayrou, also einem Politiker, geführt wurde, ist die Wortwahl wohl überlegt und vermittelt, dass er mit dem christlichen Glauben vertraut ist und selbst ebenfalls dieser Religion angehört.

La dernière fois que vous avez pleuré? De joie, quand un enfant naît, par exemple. Ou à la pensée de ceux que je ne verrai plus sur cette Terre.¹⁵⁶

¹⁵⁵ « Brigades rouges. Les ex se confessent » in *L'Express* vom 21.9.2011, S. 44

¹⁵⁶ « Bayrou intime » in *Le Point* vom 3.11.2011, S. 32

Die Frage des Interviewers trifft eine sehr persönliche und emotionale Ebene bei dem Präsidentschaftskandidaten, was unter anderem die Wahl des Euphemismus erklärt. Konfrontiert mit einer Reaktion, dem Weinen, die sowohl positiv wie auch negativ besetzt sein kann, antwortet er, der Emotion entsprechend, nicht mit der Härte, die „à la pensée de ceux qui sont morts“ hat, sondern mit einer Entsprechung, die durch das Implizieren, dass es ein Jenseits gibt, einen fast positiven Beigeschmack erhält.

ceux qui ne sont plus là physiquement

Sehr nahe dem vorigen Beispiel, verweist „ceux qui ne sont plus là physiquement“ ebenso auf die Trennung von Körper und Geist nach dem Tod. Diese Vorstellung wirkt auf eine gewisse Art und Weise beruhigend, da man glaubt, dass man die gestorbenen Verwandten und Bekannten im Himmel wiedersehen wird. Dieses Beispiel, das aus demselben Artikel stammt wie das vorige, wurde schon bei einem Euphemismus für Tod, „la disparition“, herangezogen und wird auch noch ein weiteres Mal zur Analyse dienen, da es drei Nennungen enthält.

Catholique assumé, il croit à la "présence de ceux qui ne sont plus là physiquement", comme des "mains protectrices". Il a été très affecté de la disparition de sa mère, en 2009, victime d'un AVC à 89 ans.¹⁵⁷

Expliziter als das vorangegangene Beispiel, machen hier die ersten Wörter klar, was den Kontext bestimmen wird, der Glaube und die Spiritualität. Der Euphemismus ist an dieser Stelle quasi zwingend, da nur diese Äußerung klar macht, dass die Toten zwar nicht mehr körperlich, aber sehr wohl geistig, weiterhin präsent sind und so auch Einfluss auf das Leben der Lebenden haben können. Zwar beinhaltet auch das Wort „le/la mort/e“, dass der/die Gestorbene nicht mehr körperlich zugegen ist, jedoch wird durch den Euphemismus der, für diesen Kontext wichtige, Aspekt in den Vordergrund gestellt. Darüber hinaus ist in diesem, für Bayrou offensichtlich sehr gefühlsintensiven („il a été très affecté“) Zusammenhang, die Wahl des Euphemismus eine logische, da Bayrou sich so selbst vor den möglicherweise aufkommenden Emotionen schützen will.

défunt/e, le/ la (4)

Ähnlich wie „décédé/e“ ist „défunt/e“ ein sehr häufig genannter Euphemismus und ist als solcher im Wörterbuch nicht gekennzeichnet. Interessant zu bemerken ist an dieser Stelle, dass alle vier Nennungen dieses Euphemismus in derselben Wochenzeitung, *L'Express*, stattfanden. Die beiden gewählten Beispiele zeigen den Euphemismus nicht als Substantiv, sondern als Adjektiv, das aber trotzdem dieser Kategorie zugeschrieben werden soll, da es ebenso als Substantiv verwendet werden kann. „Défunt“ wird meist dann gewählt, wenn die Person, die gestorben ist, eine Persönlichkeit war, zu der weitere Details angegeben werden, wie in den beiden Beispielen ersichtlich ist. Der erste

¹⁵⁷ « Bayrou intime » in *Le Point* vom 3.11.2011, S. 30

Ausschnitt befasst sich mit dem Tod des Präsidenten von Gabun, Omar Bongo Odimba, der einen tragischen Vorfall für einige Hinterbliebene darstellt.

Cette nébuleuse opaque et anachronique ligue de réseaux politico-affairistes qui parasitent depuis des lustres engagements de Paris au sud du Sahara, pleure le défunt président gabonais Omar Bongo Ondimba, doyen des chefs d'Etat du continent noir.¹⁵⁸

Der Euphemismus sieht sich darin begründet, dass es sich im weitesten Sinne um den Tod einer nahestehenden bzw. für eine Gruppe von Leuten, wichtige Person handelt, was auch das Verb „pleurer“ unterstreicht. Emotionen finden sich ebenso im zweiten Text, wo es allerdings mehr die Großzügigkeit („générosité“) ist, die betont wird.

Rafic Hariri a-t-il soutenu financièrement Jacques Chirac? Les preuves matérielles manquent, mais le défunt magnat libanais, Premier ministre de 1992 à 1998, puis de 2000 à 2004, manifesta toujours envers son ami français une intense générosité, [...] ¹⁵⁹

Dieser Artikel behandelt die Verbindung von Frankreich zu Afrika, sowohl politischer, als auch finanzieller Natur, sowohl legal, als auch illegal. Bei genauerem Hinsehen ist „défunt“ nicht der einzige Euphemismus, denn auch „manifeste une intense générosité“ ist im Hinblick darauf, dass es sich um eine Korruptionsaffäre handelt, als ein solcher zu werten. Der Todeseuphemismus ist in diesem Fall, wie im oberen Beispiel, durch die Beziehung zwischen den beiden Personen im Artikel als passend erachtet worden, da den beiden ein gewisses Naheverhältnis nachgesagt wird.

Das Kapitel der Todeseuphemismen im Speziellen schließt sich hiermit, um das Kapitel, welches die sogenannten Mordeuphemismen bespricht, zu eröffnen.

6.4.2 MORD

Die zwei Kapitel „Tod“ und „Mord“ sollen aus dem Grund differenziert werden, da die Hintergründe für die Verwendung von Euphemismen in den beiden Bereichen sehr unterschiedlich sind und so die Analyse und Zusammenfassung von diversen Gründen zu einem Schema bzw. einer Regel vereinfacht wird. Nachdem im Bereich des Todes einige wiederkehrende Gründe oder Kontexte erfasst werden konnten, in welchen Euphemismen verstärkt auftreten, soll auch für den Bereich des Todes der Versuch unternommen werden, ein derartiges Muster zu erkennen.

fatal/e (2)

Das Wort « fatal » hat im Französischen die gleiche Bedeutung wie im Deutschen und bezeichnet somit den tödlichen Ausgang einer Aktion. Dies muss nicht zwangsläufig bei Aktionen sein, die auf den Tod einer Person ausgerichtet waren, so wie es bei den beiden Beispielen der Fall ist, denn es könnte ebenso ein „accident fatal“ sein und sich im Bereich des Todes statt des Mordes wiederfinden. Es gilt nun zu analysieren inwieweit „attentat fatal“ und „balle fatale“

¹⁵⁸ « **Dossier. Argent sale.** Les riches secrets de la Françafrique » in *L'Express* vom 12.10.2011, S. 26

¹⁵⁹ « **Dossier. Argent sale.** Hariri: Un ami en or » in *L'Express* vom 12.10.2011, S. 27

Übereinstimmungen und Unterschiede in ihrer Verwendung finden, um eine gemeinsame Schlussfolgerung für das Adjektiv „fatal/e“ festzuhalten.

Le 8 avril 1994 survient l'attentat fatal au président rwandais Juvénal Habyarimana - prélude au terrible génocide anti-Tutsi-, dont le Falcon, frappé par un missile de facture soviétique, s'écrase près de Kigali.¹⁶⁰

Das Substantiv, „attentat“ bedeutet einen Mordversuch, jedoch bestätigt den Ausgang dieses Versuchs erst das vorangehende Adjektiv, das das Substantiv näher bestimmt. Der gesamte Absatz steht im Zeichen des Mordes, unter anderem durch den erwähnten Genozid an den Tutsi nach dem Tod des Präsidenten. In diesem gewaltsamen Kontext wird die erste Hälfte des Satzes, in welcher der Präsident steht, durch den Euphemismus deutlich gemildert, wobei der zweite Teil durch Wörter oder Satzteile wie „frappé par une missile“ und „s'écraser“ deutlich härter wirkt. Es ergibt sich folglich durch den abgeschwächten Anfang eine deutliche Steigerung durch den „terrible génocide“ und das Verb „s'écraser“ zum Ende des Satzes hin. Der Euphemismus ist hier ein Stilmittel und gleichzeitig eine Abschwächung, da es sich um eine bekannte Persönlichkeit handelt.

La balle fatale au Guide déchu, Muammar Kadhafi, a aussi foudroyé, le 20 octobre, non loin de Syrte, le témoin clef des compromissions de l'Occident envers un tyran d'autant plus honni qu'il fut assidûment courtisé.¹⁶¹

Da der Euphemismus derselbe ist wie im vorigen Beispiel, werden viele Ähnlichkeiten in der Analyse auftauchen, weswegen ich mich auf das Wesentliche beschränken will. Der Euphemismus ist aufgrund dessen, dass es sich um einen brutalen Mordversuch handelt, gerechtfertigt und wird, um dem Tod eines Diktators, der selbst viele Morde verursachte und anordnete, gerecht zu werden, in weiterer Folge relativiert, indem dieser als Tyrann bezeichnet wird.

Im Allgemeinen ist zu dem Adjektiv „fatal/e“ zu sagen, dass es die Konsequenz des nachstehenden Substantivs äußert, ohne sie explizit zu nennen, so wird es im Deutschen mit „schicksalshaft“ oder „verhängnisvoll“ übersetzt.

incident grave

Dieser sehr vage Euphemismus bedarf eines Kontextes, der diesen „incident“ näher definiert, da er sonst nicht näher bestimmt werden kann und es auch nicht möglich wäre ihn als Euphemismus zu identifizieren.

Le seul incident grave, dans lequel un jeune Palestinien a été tué par un soldat israélien, [...] a eu lieu, selon l'armée israélienne, lorsque des soldats ont défendu des colons attaqués par des villageois palestiniens après avoir vandalisé leurs cultures.¹⁶²

Der Ausdruck scheint, wenn man den Umstand, welchen er beschreibt, kennt („un jeune Paléstinien a été tué“) sehr schwach gewählt. Dieser Euphemismus schwächt das Geschehene sehr stark ab, das

¹⁶⁰ « Missiles contre avions de ligne » in *L'Express* vom 19.10.2011, S.39

¹⁶¹ « Libye. Quand Paris suivait le Guide » in *L'Express* vom 26.10.2011, S.51

¹⁶² « Palestine: le monde pour témoin » in *Le nouvel Observateur* vom 29.9.2011, S.44

auch durch die Rechtfertigung der israelischen Armee relativiert werden soll, wobei unklar ist, ob „incident grave“ der Wortlaut des Journalisten oder der Armee ist. Wäre es der Wortlaut der Armee, würde das Bild einen stimmigeren Sinn ergeben, da die für den Tod verantwortlichen in jedem Fall versuchen werden, sei es durch einen Euphemismus oder aber auch die Rechtfertigung am Ende der Aussage, ihr Handeln als weniger verwerflich darzustellen.

sanglant/es, opérations terroristes ; ensanglanter(3)

Das Blut, Zeichen für das Leben, hat einen sehr hohen symbolischen Charakter und steht unter anderem für das Leben, für Verwandtschaft, für Freundschaft (man bedenke das Ritual Blutsbrüderschaft zu schließen). Es bedeutet somit eine starke Verbundenheit und Kraft, die darin ruht. Repräsentativ für das Leben wird es somit gerne als Euphemismus für „Mord“ verwendet, da der Verlust des Blutes bzw. das Vergießen von Blut, den Tod bedeutet.

Le 26 août dernier, sur la place de Châtelet à Paris, comme tous les week-ends, quelques dizaines de Syriens se rassemblent autour de la fontaine pour dénoncer la répression qui ensanglante leur pays.¹⁶³

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, wurde die euphemistische Wirkung dadurch erzielt, dass nicht alle Aspekte des Tabuwortes, sondern nur einer herausgegriffen und explizit gemacht wurde, während die anderen Aspekte implizit bleiben. Das Verb „ensanglanter“ bezieht sich, wie das nachfolgende „sanglante“ auf „répression“ und fokussiert so auf das, was bei den Morden vergossen wird, das Blut. Es ist ein sehr bildlicher Euphemismus, der, auch wenn er nicht den Ausdruck „tuer“ gebraucht, die angewandte Gewalt wiedergibt. Das Adjektiv unterscheidet sich insofern vom Verb, als dass es in einem anderen Kontext steht. Das erste Beispiel beschreibt jene Personen, die sich gegen die Repression stellen, während sich das zweite Beispiel auf die weiteren Gefahren konzentriert, die damit verbunden sein können, wodurch eine andere Stimmung erzeugt wird als im vorhergehenden Beispiel.

Les comités de coordination restent déterminés malgré la répression sanglante. Une armée de la Syrie libre a été constituée par des déserteurs. Le risque de basculement est là.¹⁶⁴

In diesem Text steht nicht die Repression an sich im Vordergrund, da sie nur im Nebensatz auftaucht, sondern die Entscheidungen des Koordinationskomitees. Der Euphemismus dient dazu, dem Nebensatz nicht mehr Bedeutung zuzumessen als dem Hauptsatz und trotzdem die drohende Gefahr deutlich zu machen. In Situationen des Aufstandes wird gerne mit „blutig“ gearbeitet, da es eine gewisse Gewaltanwendung bzw. auch die Möglichkeit von Opfern impliziert und dennoch einen Interpretationsspielraum lässt ohne den Lesern die Details dieser Auseinandersetzungen zumuten zu müssen. Der Euphemismus „sanglant/e“ und Euphemismen mit derselben Wurzel wie zum Beispiel „ensanglanter“ verweisen auf etwas, das sehr stark mit Energie und Kraft verbunden ist, wie in den Bräuchen einiger Kulturen expliziter wird, als in der unsrigen. Tritt dieses Blut aus unserem Körper

¹⁶³ Syrie: répression sans frontières in *Le nouvel Observateur* vom 20.10.2011, S.42

¹⁶⁴ "La révolution syrienne n'est pas islamiste" in *Le nouvel Observateur* vom 27.10.2011, S.31

werden wir geschwächt, die letzte Folge dessen ist der Tod, damit ist der Ursprung des Euphemismus klar. Um ihn als solchen identifizieren zu können ist nicht viel Kontext nötig, es ist ausreichend ein Bezugswort für das Adjektiv zu haben um zu erkennen, dass es sich um Geschehnisse handelt, die durch Gewalt und Morde geprägt sind.

tragédie

„Tragédie“ kann in vielerlei Kontexten auftauchen und so unterschiedlich gravierende Tragödien beschreiben, wobei der Euphemismus die stärkste Ausprägung bezeichnet. Dieser sehr vage Ausdruck kann sich im Prinzip sowohl auf einen Tod, als auch auf einen Mord beziehen und findet sich deswegen im Bereich des Mordes, weil es sich bei dem gewählten Beispiel, in dem die Opfer des 11.September im Mittelpunkt stehen, um eine Abschwächung des Wortes „Mord“ handelt.

Comment parvient-on à vivre - ou à revivre - lorsque chaque instant de la tragédie reste gravé dans les corps et dans les mémoires? Julie Pêcheur a retrouvé des rescapés qui portent en eux cette page d'histoire de l'Amérique.¹⁶⁵

Die Einleitung eines Artikels, in welchem mehrere Überlebende zu ihren Erlebnissen befragt wurden, weist auf den 11.September 2001 hin. Es ist in diesem Zusammenhang nicht nötig explizit zu sagen, worin die „Tragödie“ besteht, da dies weithin bekannt ist. Darüber hinaus stellt das Geschehene einen so dramatischen Einschnitt in die Geschichte dar, dass meist, wenn davon gesprochen wird, nur das Datum genannt wird. Die „tragédie“ steht in einem Text, der sich damit beschäftigt, wie man nach einem solchen Tag überhaupt weiterleben kann und legt so deren extreme Ausmaße fest. Die Formulierung, dass sie „in Körper und Geist geprägt/gebrannt bleibt“ verstärkt den Eindruck der schwerwiegenden Nachwirkungen und macht deutlich, aus welchem Grund der Euphemismus an dieser Stelle als nötig erachtet wurde. Es gibt zwar kein Naheverhältnis zwischen Journalist und den Opfern, dennoch wurde durch die Medienberichterstattung zu diesem Thema ein sehr großes Mitgefühl in der Bevölkerung erzeugt, was zu dieser abgeschwächten Formulierung führt.

tragique, fin

« Tragique » ist als Adjektiv zum vorhergehenden Substantiv und dadurch ebenso vage. Erst das Substantiv, welches durch das Adjektiv näher bestimmt wird, macht den euphemistischen Charakter klar. Durch den Kontext wird definiert, dass es sich nicht um ein beliebiges „Ende“ handelt, sondern um das Ende des Lebens, also den Tod, des Diktators bzw. den Mord an dem Diktator.

Pas seulement - hélas! - parce que la fin tragique du dictateur marque la chute d'un régime voyou, auteur ou commanditaire de nombreux attentats et autres crimes odieux.¹⁶⁶

Der Tod eines Diktators mag zwar als weniger tragisch erachtet werden, als der Tod eines Zivilisten, allerdings spielt hierbei durchaus auch die Art wie Gaddafi ums Leben gekommen ist, eine Rolle.

¹⁶⁵ Les miraculés du 11-Septembre in *Le nouvel Observateur* vom 8.9.2011, S.38

¹⁶⁶ Kadhafi et la face obscure de l'Europe in *Le nouvel Observateur* vom 27.10.2011, S.33

Dadurch, dass er einem brutalen, teilweise noch ungeklärten, Mord zum Opfer fiel, wird eine gewisse Form des Mitgefühls, die vom Journalist mit dem Euphemismus ausgedrückt wird, als angemessen erachtet, auch wenn dies bereits im selben Satz durch die Nennung seiner Taten und derer, die von ihm in Auftrag gegeben wurden, wieder relativiert wird. „Fin tragique“ muss folglich nicht zwangsläufig bedeuten, dass das „Ende“ dieser Person für die Hinterbliebenen „tragisch“ ist, sondern kann sich durchaus auf die Todesumstände, welche auf die ein oder andere Art und Weise tragisch gewesen sein können, beziehen.

TÖTEN

coûter la vie à qn. (3)

« Coûter la vie à » kann sowohl für eine genauer definierte, als auch für mehrere Personen ohne nähere Angaben als Mordeuphemismus verwendet werden. Er erwähnt nicht den Tod, sondern das Ende seines Gegenstücks, des Lebens, denn „jemanden etwas kosten“ impliziert eben dies, den Verlust von etwas, wie auch im Petit Robert unter „coûter“ verzeichnet: „causer (une perte)“.

Les services de sécurité étaient pourtant prévenus depuis qu'ils avaient fait avorter le 25 juillet une opération kamikaze aux portes de d'Alger. Celle-ci avait coûtée la vie à Abdelkabar, le fils d'Ali Balhadj, l'ancien numéro deux du FIS, le parti islamiste.¹⁶⁷

Im ersten Beispiel wird der Euphemismus eingesetzt um den Tod einer bekannten Persönlichkeit abzuschwächen und gleichzeitig diesen Mord hervorzuheben, denn er war nicht der einzige im Zuge dieser Kamikaze-Aktion. Die Funktion von « coûter la vie à qn. » in diesem Kontext ist somit so zu erklären, dass nicht nur die neutrale Feststellung des Todes von Abdelkabar getroffen werden soll, sondern durch die Bedeutung des Verlustes, ein negatives Gefühl damit verbunden wird, wodurch eine Wertung über diesen Tod abgegeben wird. Mit der Erwähnung des Vaters wird darüber hinaus ein nahes Verwandtschaftsverhältnis erwähnt, was im Leser das Bild eines trauernden Vaters erzeugen kann - der Euphemismus hat hier folglich mehr als nur eine neutrale Ersetzungs- oder Abschwächungsfunktion.

Im Gegensatz dazu steht das nächste Beispiel, in welchem der Euphemismus gewissermaßen in Kraft tritt, um Bilanz zu ziehen über eine Menge unbekannter Personen. Wie der Titel sagt, behandelt dieser Artikel Assad und die Folgen seines Handelns, was im Text näher analysiert wird.

Larmes de crocodile: depuis la mi-mars, l'écrasement de la version syrienne d'un chaotique printemps des peuples a coûté la vie à 3500 de ses compatriotes. De ses sujets, faudrait-il écrire, tant l'échelas alaouite parle et agit en monarque absolu.¹⁶⁸

Um den Kontext besser situieren zu können, muss gesagt werden, dass sich „larmes de crocodile“ auf eine Aussage von Assad bezieht, in der er „jeden Tropfen vergossenen Blutes betrauert“. Der Autor dieses Textes lässt einen gewissen Sarkasmus spüren und stellt Assads Worte, wie auch die

¹⁶⁷ « Algérie - Le retour de la terreur » in *Le Point* vom 1.9.2011, S.46

¹⁶⁸ « Syrie. Assad seul contre tous » in *L'Express* vom 23.11.2011, S.37

Beziehung zu seinen Landsleuten in Frage, ein Umstand, der vor allem bei der Autokorrektur von „ses compatriotes“ auf „ses sujets“ deutlich wird. „Coûter la vie à“ ist somit in einem sehr kritischen Kontext und misst dem Umstand des Todes von 3500 Personen mehr Bedeutung zu, als es der Ausdruck „ont été tués“ vermag. Obwohl die Situationen, in welchen die Euphemismen in den beiden Beispielen eingesetzt werden, verschieden sind, ist zusammenfassend zu sagen, dass als Gemeinsamkeit genannt werden kann, dass durch diese bestimmte Art das Wort „töten“ zu umgehen, eine Wertung impliziert wird, die eine positive Haltung dem Opfer gegenüber und eine negative Haltung dem verursachenden Objekt oder der verursachenden Aktion gegenüber bezeugt. Auch wenn dies der natürlichen Haltung entspricht, so wird dadurch, dass das Subjekt in keinem Fall eine Person sein kann, den Getöteten als Objekt und einzigen Personen im Satz eine besondere Stellung zugesprochen.

se débarrasser de qn./ qc.

Anders als viele andere der bereits genannten Euphemismen, enthält „se débarrasser de qn.“ eine gewaltsame Komponente, die in der ursprünglichen Bedeutung von „sich von etwas befreien“ allerdings nicht vorhanden ist. Ist das, wovon man sich befreien will, ein Mensch, so erhält der Ausdruck einen anderen Beigeschmack.

Le commerçant appartient à la cohorte des nostalgiques du tyran déchu. "On s'est peut-être débarrassés d'un dictateur, mais aujourd'hui on doit combattre une multitude des petits dictateurs!" enrage-t-il en désignant la rue.¹⁶⁹

Der Ausschnitt des Interviews stammt von einem Händler, der seinen Unmut über den aktuellen Zustand in Libyen äußert. Zwar kann „débarrassé“ auch als „loswerden“ verstanden werden, betrachtet man jedoch die Umstände des Sturzes des Diktators, kann dies auch als „töten“ interpretiert werden, da Sturz und Tod des Diktators Hand in Hand gingen. Durch den Euphemismus sind beide eben genannten Bedeutungen präsent und es werden so zwei Tatsachen mit einem Wort beschrieben. Weiter wird so das vorher Behauptete, dass der Händler den Zeiten des Diktators nostalgisch nachblickt, unterstrichen, da dies seine Worte und nicht die, des Journalisten sind und somit auch das Bedürfnis der Abschwächung dem Händler zugeschrieben werden kann. Im Allgemeinen wird „se débarrasser de qn.“ nur dann verwendet, wenn eine konkrete Tötungsabsicht besteht, wobei der Euphemismus darin besteht, dass suggeriert wird, dass der Tod der Person für den Mörder eine Art Befreiung darstellt.

écraser

Das Verb wird ins Inventar aufgenommen, da im Artikel explizit darauf hingewiesen wird, dass es sich hierbei um einen Euphemismus handelt.

¹⁶⁹ « L'inquiétant arsenal libyen » in *Le Point* vom 8.9.2011, S.40

Ce livre signé d'un expert qui a suivi de nombreux procès internationaux est le récit du procès Douch, l'ancien directeur de S21, un centre d'interrogatoires devenu musée, où 12 380 prisonniers ont été torturés avant d'être exécutés, "écrasés", selon l'euphémisme alors en vigueur.¹⁷⁰

Selbst wenn man den historischen Hintergrund kennt, scheint der sogenannte Euphemismus schwer nachvollziehbar. Anzumerken ist jedoch, dass er insofern eine abschwächende Wirkung hat, als dass die tatsächlichen Geschehnisse innerhalb dieses Gefängnisses weitaus schlimmer waren und Folter in jeglicher Form an der Tagesordnung stand. Deswegen präzisiert der Journalist, dass der Euphemismus damals galt und distanziert sich davon deutlich durch Anführungszeichen. Trotzdem soll versucht werden zu analysieren inwieweit die abschwächende Funktion des Euphemismus in diesem Kontext wirken kann. Wie bereits angesprochen, ist im Vergleich zu „exécuté“ das Wort „écrasé“ damals eventuell als weniger direkt empfunden worden und wurde deshalb als Euphemismus gewählt.

Nichtsdestotrotz bestätigt diese Anmerkung die Tatsache, dass sich Euphemismen weiterentwickeln und im Laufe der Zeit eventuell nicht mehr als solche betrachtet werden. Außerdem ist in diesem Fall der Kontext – jener, des Artikels, aber vielmehr der historische - ausschlaggebend dafür, dass dieser Ausdruck einst als Euphemismus anerkannt war.

s'immoler

„S'immoler“ ist das einzige Beispiel, das nicht „töten“, sondern vielmehr „sich selbst töten“ oder „sich opfern“ bedeutet. Dieser Selbstmord ist mit der Opferung für etwas Bestimmtes, wie zum Beispiel seinen Glauben, verbunden und erhält so etwas Heroisches. In diesem Zusammenhang drückt „s'immoler“ viel klarer und besser das Gemeinte aus, als es beispielsweise „se suicider“ könnte, da es eben diesen Aspekt des Sterbens für eine bestimmte Sache, an die man glaubt, impliziert.

En quelques semaines, dans deux préfectures tibétaines du Sichuan, Kardze et Aba, une dizaine de moines et désormais - c'est une première désolante - de nonnes viennent de s'immoler publiquement pour protester contre la répression et réclamer "le retour du dalaï-lama".¹⁷¹

Im einzigen Beispiel, das in den Wochenzeitungen gefunden wurde, geht es um einen Selbstmord aus Glaubensgründen, der als Protestaktion gedacht war. Der allgemeine Zusammenhang, in dem diese „Opferungen“ geschahen ist einer, der vor allem als Demonstration gegen die Unterdrückung der tibetischen Kultur durch das chinesische Volk ist. In Anbetracht dessen bedarf es eines Ausdrucks, der nicht nur den Vorgang des Tötens beschreibt, sondern, wie „s'immoler“, auch einen religiösen bzw. kulturellen Aspekt in sich birgt. Dies wird dem Wort insofern zugewiesen, da „opfern“ vor allem in rituellen Zeremonien, die entweder kulturell oder religiös motiviert sind, üblich ist oder war. „Sich opfern“ ist zwar eine spezielle Form des Wortes, lässt sich aber durchaus auf die eben erwähnten

¹⁷⁰ «Douch, machine à tuer des Khmers rouges » in *Le Point* vom 15.9.2011, S.33

¹⁷¹ « Les immolés du Sichuan » in *Le nouvel Observateur* vom 10.11.2011, S.51

Ursprünge zurückführen. Warum es hier als Euphemismus gewertet werden kann, ist in dem begründet, dass es nicht wie in anderen Beispielen nur einen gewissen Teil der Bedeutung herausfiltert, sondern noch einen weiteren Sinngehalt hinzufügt, die den Fokus nicht mehr auf den Tod, jedoch auf die Hintergründe dieses Todes legt.

„nettoyer“ (2)

„Nettoyer“ wird nur in direkten Zitaten verwendet und nie von einem Journalisten/einer Journalistin selbst als Euphemismus gebraucht. Es deutet darauf hin, dass diejenigen, die getötet wurden oder werden sollen, an dem Ort, an dem sie sich befinden, nicht erwünscht sind und werden durch die Metapher gleichzeitig zu einer Art Müll degradiert. In beiden Beispielen handelt es sich um eine gewaltsame „Reinigung“ gewisser Zonen von dort unerwünschten Personen, die beide im Rahmen von kriegsähnlichen Geschehnissen stattfanden.

Aujourd'hui, Hossam organise des patrouilles à travers la capitale, pour "nettoyer", comme il dit, les derniers bastions Kadhafi, et aussi ramener la loi et l'ordre.¹⁷²

Der Artikel beschreibt jene Männer, die halfen Tripolis zu befreien und zeichnet ein Bild von der Stimmung nach dem Fall Gaddafis. Euphemistisch ist dieser Ausdruck, auch wenn er aufgrund der Metaphorik sehr brutal wirkt, durch die mit enthaltene Rechtfertigung dieser Morde, wie ebenso im zweiten Beispiel deutlich wird.

Le président du Soudan, Omar al-Bachir, recherché pour génocide au Darfour par la Cour pénale internationale (CPI), a affirmé vouloir "nettoyer la zone de ses rebelles".¹⁷³

Hier wird die Rechtfertigung zusätzlich durch die Wendung „affirmer vouloir“ unterstrichen und so ein Relativieren der Morde versucht. In diesem Kontext kann sogar ein Euphemismus, den man in anderen Kontexten nicht als solchen empfinden würde, als solcher gewertet werden.

perdre qn. (3) (siehe perte)

Je nach Ursache des Todes der Person, ob natürlich oder gewaltsam, kann der Euphemismus „perdre“ für „sterben“ oder „getötet werden“ stehen. Wie bereits beim Substantiv „perte“ besprochen, konzentriert er sich auf die Hinterbliebenen und weniger auf die gestorbene Person. So wird auch in den unten angeführten Beispielen klar, dass das Schicksal jener, die eine oder mehrere Personen durch deren Tod verloren haben, in den Vordergrund gerückt wird. Im ersten Beispiel handelt es sich um die Situation einer ganzen Stadt, die beschrieben wird, Misrata.

Il y a Misrata, ville martyre, qui a tenu seule, six mois, face à l'armée de Kadhafi, a perdu un homme sur dix, a brisé son siège et enlevé une à une les villes de la côte qui la séparaient de Tripoli.¹⁷⁴

¹⁷² « Avec les "nettoyeurs" de Tripoli » in *Le Point* vom 1.9.2011, S.41

¹⁷³ « Soudan: massacre à huis clos » in *Le nouvel Observateur* vom 13.10.2011, S.44

¹⁷⁴ « Libye: les nuages noirs de la révolution » in *L'Express* vom 27.10.2011, S.30

Das Standhalten Misratas gegenüber Gaddafis Armee wird heldenhaft geschildert und so durch den Euphemismus „perdre“ unterstützt, da es miteinschließt, dass dieser Verlust Konsequenzen hat, die überwunden werden müssen. Der nächste Ausschnitt zeigt das Leben jener, die am 11. September jemanden verloren haben und widmet sich den Veränderungen, die dieser Verlust für die Hinterbliebenen bedeutete.

Pour ceux qui avaient perdus des êtres chers dans les tours, la vie avait irrémédiablement changé et, après l'attentat, beaucoup ont pris des décisions qui ont modifié leur destin: le 11 Septembre a catalysé des changements de carrière, des mariages et des divorces.¹⁷⁵

Im ersten Beispiel wurde präzisiert, dass „perdre“ auch die Konsequenzen dieses Verlustes beinhaltet, was im zweiten Beispiel noch stärker zum Ausdruck kommt, da diese Konsequenzen nicht nur implizit, sondern auch explizit erwähnt werden. Der folgende Artikel behandelt die Ereignisse in Tripolis aus der Sicht von Hossam Najjair, einer führenden Persönlichkeit der Revolution.

Le soir même, il sera le premier à atteindre la place Verte, où il perdra deux hommes, fauchés dans la voiture de tête qu'il conduit. "J'ai enlevé la banquette arrière tant elle était pleine de sang", dit-il.¹⁷⁶

Die detaillierte Schilderung der Situation sowie das Verb „faucher“ im Nebensatz erwecken den Eindruck, dass das Geschehene ins Gedächtnis des Mannes gebrannt wurde, was wiederum bedeutet, dass es nicht spurlos an ihm vorüberging. Hier spielt erneut das Naheverhältnis zwischen zwei Personen eine Rolle, das oft einen Euphemismus erfordert um eine gewisse Distanz zu wahren. Generell wirkt der Euphemismus „perdre“ dadurch, dass durch die Konzentration auf die Personen, die noch leben, der Tod auf eine gewisse Art und Weise zwangsläufig in den Hintergrund tritt, aber durch die Konsequenzen, die er hat, nicht gänzlich verschwindet.

verser le sang de qn.

Dies stellt bereits die dritte Variante dar, einen Euphemismus mit Verwendung von „sang“ zu bilden (siehe „ensanglanter“ und „sanglant/e“). Die Ursprünge wurden somit schon definiert, so kann jetzt die konkrete Analyse des Beispiels folgen, um zu sehen, ob Parallelen zwischen den verschiedenen Euphemismen rund um „sang“ gefunden werden können oder ob der Gebrauch divergiert.

Ils ont ensuite lancé une campagne contre moi sur internet ou par voie d'affiches apposées dans mon village, où l'on m'accusait de toutes sortes de choses, d'être une espionne à la solde de l'Occident, une prostituée, d'avoir trahi ma famille et ma communauté. N'importe quel alaouite avait le droit de verser mon sang. Même ma fille était menacée. C'est pour cette raison que j'ai décidé de partir.¹⁷⁷

Dieser Ausschnitt ist absichtlich länger gewählt, sodass er nicht ganz aus dem Kontext gerissen und die Verwendung des Euphemismus klarer wird. Die Protagonistin ist Samar Yazbek, syrische Autorin, die sich von Beginn an an den Aufständen beteiligte und zurzeit in Paris Zuflucht sucht. Dieses Hetzen gegen sie, das sie in dem Interview beschreibt und sie selbst in Angst und Schrecken versetzte, ist ein

¹⁷⁵ « 11 Septembre, flash-back » in *Le Point* vom 8.9.2011, S.44

¹⁷⁶ « Avec le "nettoyeurs" de Tripoli » in *Le Point* vom 1.9.2011, S.41

¹⁷⁷ "Les Syriens n'ont plus peur" in *Le nouvel Observateur* vom 6.10.2011, S.45

wichtiger Grund für die Wahl des Euphemismus. Da es hier darum geht, dass ihr eigenes Leben bedroht war, ist sie mit der Wortwahl vorsichtig, liefert gleichzeitig aber ein sehr starkes Bild, das der Euphemismus zeichnet; somit ist der Vergleich mit den beiden anderen „Bluteuphemismen“ schwierig.

DER/ DIE ERMORDETE

immolés, les (siehe s'immoler)

„Immolé“ ist nicht im Wörterbuch verzeichnet und ist somit nicht das eigentliche Wort für Opfer, sondern entspricht eher dem Ausdruck „die Geopferten“. Das Beispiel ist der Titel zu jenem Ausschnitt, in welchem „s'immoler“ untersucht wurde und wird deshalb nicht weiter kontextualisiert.

Les immolés du Sichuan¹⁷⁸

Es ist die einzige Nennung für „der/ die Ermordete“ und ist dadurch, dass es direkt vom Verb hergeleitet ist, eine besondere Form des Substantivs. Durch die Art der Konstruktion verweist es sehr stark auf das Verb und somit auf die damit verbundene Handlung, was wiederum zum bereits analysierten „s'immoler“ führt, weswegen dieser Abschnitt nicht detaillierter besprochen werden soll.

DER MÖRDER/ DIE MÖRDERIN

nettoyeur, le (siehe « nettoyer »)

Ähnlich wie bei „les immolés“ ist auch hier das Substantiv in der Überschrift des Textes, der das Verb enthält, zu finden. Der Euphemismus an dieser Stelle ist so gewählt, dass er sich in den nachfolgenden Kontext gut einfügt, der sehr vom Sieg der teilweise sehr jungen „nettoyeurs“ geprägt ist. Der Begriff drückt im Prinzip etwas Positives aus, da die „Reinigung“ ein Vorgang ist, mit welchem ursprünglich nichts Negatives assoziiert wird. Betrachtet man den Kontext, stellt sich die Frage, ob diese Definition auch hier zutreffend ist.

Avec les "nettoyeurs" de Tripoli. Libye. Certains ont à peine 20 ans. Ils fêtent leur victoire dans le chaos des rues et les ors des palais.¹⁷⁹

Wie oben erwähnt, ist „nettoyeur“ im Prinzip nicht negativ besetzt, was auch gleichzeitig der Grund ist, warum es hier als Euphemismus gewählt wurde. Denn im Gegensatz zu anderen Beispielen, soll dieser Euphemismus nicht neutral wirken, sondern die „Mörder“ in ein positives Licht rücken. Dies kann quasi als verstärkter Euphemismus aufgefasst werden, da eine Abschwächung, wie es seine Funktion ist, in einer Neutralisierung und nicht zwangsläufig in einem Umschlagen von negativ auf positiv beruht.

¹⁷⁸ « Les immolés du Sichuan » in *Le nouvel Observateur* vom 10.11.2011, S.51

¹⁷⁹ « Avec le "nettoyeurs" de Tripoli » in *Le Point* vom 1.9.2011, S.38

Mit dem Kapitel „Mörder“ schließt sich der erste Teil der Detailanalyse rund um die Todeseuphemismen und eröffnet ein neues, jenes der Krankheiten. Im folgenden, kurzen Abschnitt über die Krankheitseuphemismen wird, wie im vorigen Kapitel, anhand einiger Beispiele aus den drei untersuchten Magazinen der Kontext genauer betrachtet und ein mögliches Schema für die Wahl dieser spezifischen Euphemismen gesucht.

6.4.3 KRANKHEIT

Krankheiten finden sich deshalb auch in dieser Arbeit, da viele schwerwiegende Krankheiten den Tod als letzte Konsequenz haben. So bleibt klarzustellen, dass eben nur diese Krankheiten und nicht etwas vorübergehendes, wie eine Erkältung, in diesem Abschnitt besprochen werden sollen. Im Kapitel zur Bildung von Euphemismen wird der Umstand erwähnt werden, dass bei den Euphemismen für Krankheiten bevorzugt Abkürzungen verwendet wurden, was an dieser Stelle im Kontext betrachtet werden soll. Zu bemerken ist allerdings, dass die Krankheit Aids sowie auch der Ausdruck Schlaganfall im Französischen fast ausschließlich in dieser Form ausgesprochen wird und nur in Einzelfällen noch vollständig erwähnt wird. Für Aids gilt das nicht nur im Französischen, sondern auch in vielen anderen Sprachen, wie man an der deutschen Übersetzung sehen kann, die sich lediglich durch die Anordnung der Buchstaben unterscheidet. Im Vergleich zu den Todeseuphemismen, ist die Zahl der Krankheitseuphemismen mit nur sechs Nennungen sehr gering, lässt jedoch nichtsdestotrotz einige Schlüsse zu, da die Nennungen in sehr ähnlichen Kontexten auftreten.

AVC, l'(3)

„AVC“ wird wie einige andere Krankheiten fast ausschließlich in dieser abgekürzten Form gebraucht um so nicht die einzelnen, ausgeschriebenen und somit weit aussagekräftigeren Worte, welche eventuell für den Sender und/oder den Empfänger beunruhigend sind, aussprechen/ausschreiben zu müssen. Beide Artikel beschäftigen sich mit demselben Thema bzw. derselben Person, Jacques Chirac, und dessen Gesundheit.

Chirac est atteint d'un anosognosie - on imagine les jeux de mots que lui inspire le nom de cette pathologie. Depuis son AVC en 2005, l'homme est victime de trous de mémoire et de troubles du comportement, aggravés par son âge, bientôt 79 ans.¹⁸⁰

Interessant anzumerken ist hierbei, dass die beiden Titel sehr ähnlich sind – *Le Point* titelt mit „Les absences de Chirac“, während *Le nouvel Observateur* ebenso diese „absence(s)“ in den Mittelpunkt des Interesses stellt indem er „La grand absence“ als Titel wählt. Grund dieses Ausdrucks im Titel ist Chiracs Krankheit, die zur Folge hat, dass er einige Erinnerungslücken hat, wie der erste Artikel beschreibt. Hier wird Chirac dadurch, dass er wiederholt als Opfer dargestellt wird (siehe „est atteint de“ und „est victime de“), in eine sehr passive Rolle versetzt, die seinen aktuellen Zustand klar

¹⁸⁰«Les absences de Chirac» in *Le Point* vom 8.9.2011, S. 31

macht, der ihn oftmals nur zu einem Zuschauer degradiert. Diese Art der Beschreibung ist unter anderem deshalb so aufgebaut, weil Chirac eine wichtige französische Persönlichkeit ist, der ein gewisser Respekt gebührt. Krankheiten sind allgemein ein Thema, über das ungern gesprochen wird, wobei manche Krankheiten, vor allem jene, von welchen bekannt ist, dass der Ausgang oft tödlich sein kann, noch stärker tabuisiert sind als andere. Der Inhalt des zweiten Artikels entspricht nahezu gänzlich jenem des ersten, weswegen hier der Fokus gleich auf die Analyse gelegt werden kann.

L'anosognosie se rencontre, aux dires des spécialistes, dans des nombreux troubles neurologiques, notamment de type alzheimer et peut survenir assez fréquemment après les AVC (alors qu'il était encore à l'Elysée, Jacques Chirac a eu un AVC en 2005)¹⁸¹

Dieser Abschnitt beschreibt die allgemeinen Auswirkungen der Krankheit, wobei der gesamte Artikel Chiracs momentanen Zustand zum Thema hat. Bei Krankheiten spielt der Kontext nicht so sehr eine Rolle, wie bei Tod und Mord, da dies, sobald es um gravierende Krankheiten geht, immer euphemisiert wird, es sei denn in Arzt Patienten Gesprächen, wo klar gesagt werden muss, welche Konsequenzen die Krankheit haben kann. Diese Euphemisierung kann auf verschieden Arten passieren, oft, wie in zwei der drei Beispiele, durch Abkürzung.

phase terminale, en

Dies ist im Deutschen ebenso eine Möglichkeit den nahenden Tod nicht direkt beim Namen zu nennen, sondern lediglich zu sagen, dass die Person diese oder jene Krankheit im Endstadium hat.

Londres passe l'éponge [...] sur le crash de Lockerbie, dont le cerveau, Abdel-basset al-Megrahi, condamné à vingt-sept ans de prison et atteint d'un cancer "en phase terminale", sera libéré en août 2009 par la justice écossaise.¹⁸²

„Phase terminale“ ist somit schon sehr nahe an den Todeseuphemismen, da es sowohl die aktuelle Krankheit, als auch den bevorstehenden Tod impliziert. Dieser Ausdruck lässt den genauen Zeitpunkt des Todes offen und erwähnt den Tod selbst nicht explizit, sodass eine gewisse Hoffnung weiterhin bestehen bleibt. Dennoch bleibt der Beigeschmack des Endgültigen durch das Adjektiv „terminal(e)“, das ähnlich wie „fatal(e)“ erst durch die Kombination mit gewissen Substantiven seine euphemistische Bedeutung erhält. Bereits anhand der letzten Beispiele lässt sich erkennen wie die direkte Aussprache von Krankheiten umgangen werden kann. In Zusammenhang mit Krankheitseuphemismen werden gerne Konstruktionen wie „être atteint de“ oder „être victime de“ gebraucht um die Situation des ausgeliefert Seins auch durch die Syntax zu unterstreichen.

Sida, le (2)

Aids ist zusammen mit Krebs eine der am meist gefürchtetsten Krankheiten der Gesellschaft, da vor allem bei Krebs mittlerweile viele Personen betroffen sind oder waren und nahezu jeder eine/n Freund/in, Bekannte/n oder sogar Familienmitglied hat oder hatte, der/die davon betroffen ist oder

¹⁸¹ „La grande absence“ in *Le nouvel Observateur* vom 8.9.2011, S.29

¹⁸² Libye. Quand Paris suivait le Guide in *L'Express* vom 26.10.2011, S. 53

waren und somit die Folgen der Krankheit sehr gut bekannt sind und ein persönlicher Bezug dazu den Umgang damit zusätzlich erschwert. Im nachfolgenden Text handelt es sich um die Zustände in Mali, wo unter anderem der Kampf gegen Aids ein wichtiges Thema ist.

Un contingent de 5000 hommes déployés sur le terrain, dans des conditions climatiques et matérielles exténuantes, c'est 1 million de francs CFA - plus de 1,5 million d'euros - par mois, somme prélevée sur le budget au détriment du bitumage des routes ou de la lutte contre le sida.¹⁸³

Selbst wenn dieser Artikel nicht die Krankheit Aids in den Mittelpunkt stellt, sondern der militärische Zustand Malis nach dem Sturz Gaddafis, so muss die Euphemisierung dennoch berücksichtigt werden. Zur Abkürzung im Allgemeinen ist zu sagen, dass sie neben der euphemisierenden Funktion auch eine vereinfachende Funktion hat, da nicht die ganzen Wörter, sondern lediglich ihre Initialen ausgesprochen werden müssen, die im Fall von Aids sogar ein neues Wort bilden.

NICHT ZUORDENBAR

Zwar zählen auch die folgenden Euphemismen zu den sogenannten Todeseuphemismen, jedoch sind sie nicht klar einer der Kategorien zuzuordnen, weswegen sie hier gesondert angeführt sind. Das erste der Beispiele stellt eine besondere grammatikalische Form dar, durch welche ausgedrückt wird, dass die Person auf welche sich diese Verbform bezieht, nicht mehr lebt. Das zweite Beispiel ist ein Verb, welches erst nach dem Tod einer Person verwendet werden kann, jedoch trotzdem zu den Todeseuphemismen gezählt werden soll, da es den innerhalb eines bestimmten Kontextes eben diesen Tod impliziert und in vielen Sprachen sehr häufig gebraucht wird.

aurait aujourd'hui (Irrealis)

„Aurait“ könnte auch durch den Konjunktiv jedes anderen Verbs ersetzt werden, ist aber hier dadurch, dass die Altersangabe nachfolgt besonders markant, da allein diese kurze Phrase dazu ausreichen, würde den Euphemismus als solchen zu erkennen. Der Ausdruck des Alters einer Person im Konjunktiv verbunden mit einer Zeitangabe wie „heute“, „morgen“ oder „in einer Woche“ impliziert, dass die Person bereits gestorben ist. Diese grammatikalische Konstruktion stellt neben den anderen Bildungen ebenso eine Möglichkeit dar, den Tod eines Menschen auszudrücken ohne es explizit zu sagen.

En Amérique centrale, Hugo Spadafora, qui aurait aujourd'hui 71 ans, a l'aura d'un Che Guevara local. D'abord engagé comme médecin guérillero en Afrique lors de la guerre d'indépendance de la Guinée-Bissau, au côté du mythique Amilcar Cabral, il devient ensuite vice-ministre panaméen de la Santé, en 1978, dans le gouvernement du non moins mythique Omar Torrijos.¹⁸⁴

Der Text ist ein Rückblick auf Spadaforas Leben, der ihn als Held darstellt und umreißt kurz seinen Lebenslauf, einschließlich der Etappen seiner Karriere. In diesen Kontext fügt sich der Euphemismus, der auf eine gewisse Art und Weise die gestorbene Person in die Gegenwart projiziert, insofern gut

¹⁸³ «Mali. "Le printemps arabe est notre hiver" » in *L'Express* vom 19.10.2011, S. 39

¹⁸⁴ „Panama. Le supplicé de Noriega“ in *L'Express* vom 12.10.2011, S.48

ein, da er eine sehr positive Stimmung erzeugt. Es gibt noch vielerlei andere Wege einen Euphemismus durch eine bestimmte Grammatik zu bilden, welche an dieser Stelle jedoch nicht weiter ausgeführt werden sollen.

reposer

„Reposer“ drückt aus, dass die gestorbene Person bzw. deren Überreste oder Asche an einem bestimmten Ort verweilen. Gerne wird es zum Beispiel in Zusammenhang mit einem genau definierten Friedhof in Todesanzeigen verwendet: „La défunte repose au Pavillon du cimetière de Beauregard »¹⁸⁵ oder wie im angeführten Text, bei einer anderen Ortsangabe der/des Gestorbenen.

Pierrette s'est enfuie brutalement, sans rien ou presque. Dans l'urgence elle a même oublié l'urne dans laquelle reposent les cendres de sa mère décédée.¹⁸⁶

Das Verb « ruhen » hat den Ursprung seiner Beziehung zum Tod in R.I.P (lateinisch: « requiescat in pace »), welches auch übersetzt in andere Sprachen existiert und gebraucht wird; deutsch: « Ruhe in Frieden » und französisch « Repose en paix ». In diesem Abschnitt ist „reposer“ nicht das einzige Beispiel für einen Euphemismus, auch „décédée“ am Ende des Satzes wurde bereits in einem früheren Kapitel untersucht. Somit scheint die Wahl eines zweiten Euphemismus durchaus als logische Konsequenz des Ersten. Wie im Kapitel „Ergebnisse nach Bildung“ noch angesprochen wird, ist „reposer“ als metaphorisch zu betrachten, da ein gewisses Ähnlichkeitsverhältnis zum ursprünglichen Begriff besteht, wobei es im Kontext, der hier vorliegt, eine zusätzliche Verstärkung durch den Kontrast zur Hast von Pierrette erfährt. Darüber hinaus ist „reposer“ üblicherweise ein Verb, das positiv konnotiert ist, wodurch der Zustand des Todes entschärft wird und dem gesamten Satzteil eine ruhige Stimmung verleiht. Wie bei anderen Nennungen, ist es nicht nur so, dass der Euphemismus durch den Kontext bestimmt wird, sondern auch vice versa, dass der Euphemismus den Kontext und die Stimmung des Kontextes beeinflussen kann.

Diese Detailanalyse der Nennungen in den untersuchten Magazinen verband die Theorie mit der Praxis und diente dazu, die erklärten Phänomene und Umstände durch Beispiele zu verdeutlichen und Unklarheiten zu beseitigen. Die Vielfalt an Textpassagen ließ viele Vermutungen und Schlüsse für die Anwendung von Euphemismen zu und ergab einige Schemata, die in der Theorie bestätigt gefunden werden können, wie zum Beispiel, dass der Euphemismus durch den Kontext bestimmt wird und außerhalb dessen eine ganz andere, nicht euphemistische Bedeutung haben kann. „Reposer“ schließt somit das Inventar ab und eröffnet eine Randbemerkung zur Verzeichnung von Euphemismen im Wörterbuch, da im Zuge der Analyse festgestellt wurde, dass viele der genannten Euphemismen nicht im Wörterbuch als solche angeführt sind. Mögliche Gründe und Beispiele für Vermerke im „Petit Robert“ sollen im nächsten Punkt behandelt werden.

¹⁸⁵ *L'Express*, 11.12.2006

¹⁸⁶ « Gauche, droite ... tous les coups sont permis » in *Le nouvel Observateur* vom 29.9.2011, S.41

Im Wörterbuch

Viele Euphemismen sind im Wörterbuch (Petit Robert) nicht als solche verzeichnet, da sie schon gänzlich in den französischen Sprachgebrauch eingegangen sind und so oftmals als Synonyme für das Tabuwort verwendet werden, ohne das Bewusstsein, dass gerade ein Euphemismus ausgesprochen wird. Nur in einigen Fällen findet sich im Wörterbuch folgender Hinweis: «Par euphém. », der für den euphemistischen Gebrauch eines Wortes steht, Beispiele dafür sind « quitter qqn » und « s'éteindre »:

A. quitter qqn. 1. Sens anciens : libérer d'une obligation, céder a qqn. 2. Abandonner, laisser. B. quitter qqn. : 1. Laisser en s'éloignant 2. Laisser qqn. Pour très longtemps ou pour toujours, rompre avec qqn. Par euphém. : Quitter ce monde : mourir. Depuis qu'il nous a quittés : depuis sa mort. 3. Se quitter – se séparer. c. quitter un lieu : laisser en s'éloignant, cesser d'y être.

« Quitter » wurde bereits im Inventar näher analysiert und fokussiert darauf, dass die Person, die starb, nun nicht mehr da ist bzw. eine „zurückgebliebene“ Person verließ. Dies ist ein Umstand, der jenem des Todes eines geliebten Menschen ähnelt, jedoch nicht alle seine Konsequenzen umfasst, denn wer jemanden verlässt, kann zu dieser Person auch wieder zurückkehren und lebt weiter. Noch stärker metaphorisch und deswegen seltener gebraucht, ist der Begriff „s'éteindre“:

s'éteindre : 1. Cesser de bruler 2. Cesser d'éclairer 3. (sons, bruits) disparaître 4. (abstrait) cesser progressivement, s'affaiblir 5. (personnes) Mourir doucement ;. par euphém Mourir →disparaître, expirer. Elle s'éteignit dans les bras de sa fille.

Dieser metaphorische Ausdruck vergleicht das Ende des Lebens mit einer Flamme, die ausgelöscht wird bzw. aufhört zu brennen. Meist wird dieser Ausdruck in literarischen Werken und der geschriebenen Sprache und selten bis kaum in der gesprochenen Sprache verwendet. Beschränkt auf diesen Bereich, ist er ein selten genannter Euphemismus, der jedoch ein sehr eindrucksvolles Bild von Leben und Tod zeichnet.

Der Grund warum manche Euphemismen als solche verzeichnet sind, und andere nicht, wurde in der Einleitung bereits angeschnitten, jedoch nicht zu Ende geführt. Die Problematik, der der Euphemismus unterliegt, ist jene, dass durch die häufige Verwendung ein Euphemismus nicht mehr als Euphemismus wahrgenommen wird und so in den regulären Sprachgebrauch als Synonym für das Wort eingeht. Dies ist ein Grund warum nicht alle Nennungen im Wörterbuch verzeichnet sind, ein anderer ist, dass sich durch die Kontextabhängigkeit der Euphemismen, eine Erfassung aller Begriffe, die in einem bestimmten Kontext als Euphemismus auftreten können, sehr umfangreich gestalten würde, weswegen zur Bestimmung von Euphemismen besser spezialisierte Euphemismuswörterbücher und Fachliteratur herangezogen werden sollte. Im letzten Kapitel, soll nach der umfangreichen Detailanalyse auch die Bildung der Euphemismen in den Beispielen näher analysiert werden.

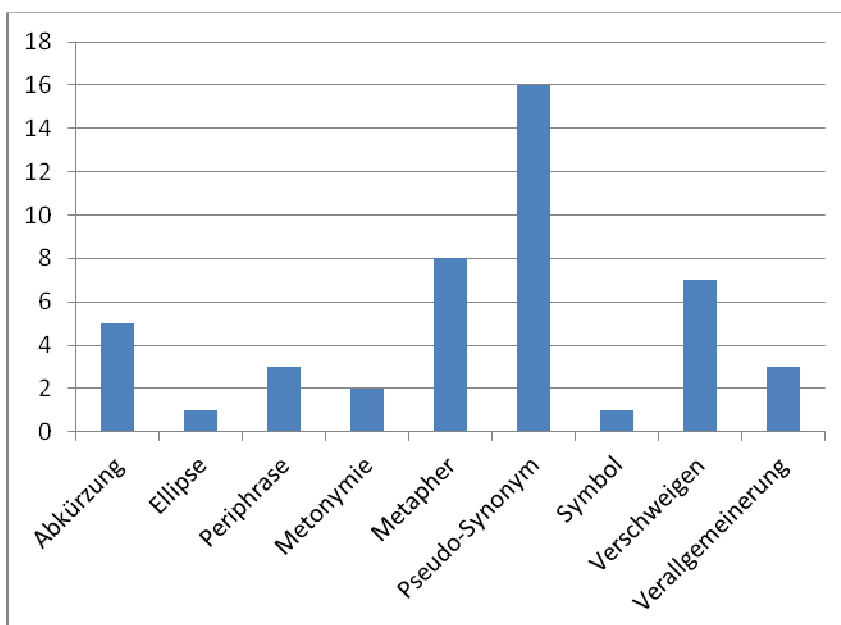
6.5 ERGEBNISSE NACH BILDUNG

Hierbei berufe ich mich auf das Kapitel *Intentioneller Aspekt des Euphemismus* um die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten nun anhand konkreter Beispiele aus den drei Wochenzeitungen genauer zu erfassen und so auch zu sehen, welche Form am häufigsten für diesen Bereich des Euphemismus (Tod, Mord, Krieg und Krankheit) gewählt wurde und aus welchem Grund. Um jeden Euphemismus einer Kategorie zuweisen zu können, werden zwei mögliche Einteilungen kombiniert, jene, die bereits oben erwähnt wurde und eine Zweite von Balle, die hier kurz erläutert werden soll. Sie nimmt folgende Einteilung für die Euphemisierung des Todes in die vier Kategorien „Ablenkung durch Verallgemeinerung“, „Ablenkung durch Detaillierung“, „Ablenkung durch Verschweigen der eigentlichen Tatsache“ und „Ablenkung durch Hinweise auf metaphysische Ordnung“ vor:

- Die Ablenkung durch Verallgemeinerung bzw. Distanz durch Abstraktion: „entschlafen, sinken, auslöschen, zuendegehen, einen leeren Stuhl hinterlassen, in den Himmel kommen“
- Die Ablenkung durch Detaillierung: „zu Staub werden, steif werden, nach Atem schnappen, ersticken“
- Die Ablenkung durch Verschweigen der eigentlichen Tatsache: „weggehen, wir nehmen Abschied von,..., eine Reise antreten“,
- Die Ablenkung durch Hinweise auf metaphysische Ordnung (Eingehen in eine bessere Welt, Trost, Beschönigung des Sterbens): im Herrn entschlafen, in ein besseres Zuhause gehen, den Weg allen Fleisches gehen, aus der Finsternis ins Licht kommen, seine Ruhe finden“¹⁸⁷

Die untenstehende Grafik zeigt, welche Bildungsmöglichkeiten in den drei Wochenzeitungen vertreten waren und welche der Bildungsarten am häufigsten gebraucht wurde.

Grafik 3: Euphemismen nach Bildungsarten



Bildungsarten nach Kategorie	
Morphologisch	5
Abkürzung	5
Syntaktisch	3
Ellipse	1
Periphrase	3
Semantisch	34
Metonymie	2
Metapher	8
Pseudo-Synonym	16
Symbol	1
Verschweigen	7
nicht figural	3
Verallgemeinerung	3

Auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass das hier sogenannte Pseudo-Synonym mit 16 Nennungen bei weitem am stärksten vertreten ist und somit die Kategorie, der es angehört, die semantischen Figuren, zur Kategorie mit den meisten Nennungen macht, wobei auch die anderen

¹⁸⁷ Balle 1990, S.91

Bildungsmöglichkeiten dieser Kategorie stärker vertreten sind als die übrigen. Um kurz das Kapitel 3 dieser Arbeit, welches sich der Bildung widmete, in Erinnerung zu rufen wird die Gliederung übernommen und jeder übergeordneten Kategorie (morphologisch, syntaktisch, semantisch, nicht figural) eine kurze Erklärung oder Definition vorangestellt.

6.5.1 MORPHOLOGISCHE FIGUREN

Der Petit Robert¹⁸⁸ (kurz PR) definiert die Morphologie als «[é]tude de la formation des mots et de leurs variations de forme ». Die morphologischen Figuren, die in den Magazinen gefunden wurden, beschränken sich ausschließlich auf die Abkürzung.

ABKÜRZUNG (5)

AVC (3), sida (2)

Abkürzungen finden sich in dieser Untersuchung nur im Bereich der Krankheiten, wie in der folgenden Detailanalyse genauer besprochen wird. Beispiele für diese Abkürzungen, welche in den Magazinen verwendet werden sind AVC (*accident vasculaire cérébral*) und sida (*syndrome de l'immunodéficience acquise*); welches schon so sehr in den französischen Sprachgebrauch eingebunden wurde, dass man meist sogar auf die Großschreibung der Abkürzung verzichtet.

6.5.2 SYNTAKTISCHE FIGUREN

Die Syntax ist laut PR die « [é]tude descriptive des relations existant entre les mots, les formes et les fonctions dans une langue » und beschäftigt sich somit mit den grammatikalischen Regeln einer Sprache. In der Analyse werden Ellipse und Periphrase als syntaktische Figuren bearbeitet.

ELLIPSE (1)

dernières personnes que nous verrons, les (1)

Dieser Ausdruck wird als Ellipse gewertet, da der euphemistische Aspekt darin besteht „avant de mourir“ auszulassen. Die Ellipse lässt, sofern sie eine euphemistische Funktion hat, stets den tabuisierten Teil des Wortes oder der Phrase aus, wobei allein der bleibende Teil ausreichen muss um den Sinn deutlich zu machen. Dadurch, dass dieser Satz im Kontext des 11.September steht, ist klar, wie dieser zu deuten ist.

PERIPHRASE (6)

Beide der unten aufgelisteten Periphrasen ersetzen das Wort „Tote“ oder auch „Gestorbene“, wobei in beiden Fällen jene Tote gemeint sind, deren Tode auch den Sprecher, in beiden Fällen François Bayrou, betrafen. Die Periphrase umschreibt den eigentlichen Begriff ohne ihn zu nennen, verschweigt jedoch den Umstand, dass diese Personen bereits tot sind, wobei das zweite Beispiel dies

¹⁸⁸ Ausgabe 2005

nicht tut, jedoch impliziert, dass die Geister oder Seelen dieser Personen noch auf Erden weilen, im Gegensatz zu deren Körpern („physiquement“).

ceux que je ne verrai plus sur cette Terre (1)

Dieses Beispiel zeigt, ebenso wie das nachfolgende, dass das Sprechen über gestorbene Personen oftmals schwer fällt und hier gerne Kurzbeschreibungen gewählt werden, um das Geschehene nicht direkt anzusprechen. Zusätzlich wird dadurch, dass das Subjektiv « je » ist, der Fokus auf den Sprecher und nicht auf „jene, die [dieser] nicht mehr auf dieser Erde sehen wird“ gelegt. Diese Beschreibung legt nahe, dass ein Wiedersehen mit diesen Personen allerdings anderswo, als auf dieser Erde, durchaus möglich ist. Diese Art der Bildung ist in diesem Fall eine sehr häufige, da sie oft das Implizieren einer gewissen Hoffnung ermöglicht, wie auch das zweite Beispiel unterstreicht.

ceux qui ne sont plus là physiquement (1)

Ebenfalls durch « ceux » eingeleitet, liegt hier aber der Schwerpunkt durch das folgende „qui“, im Gegensatz zum vorigen Beispiel, auf den gestorbenen Personen, wobei abermals ein Verweis auf das metaphysische bzw. religiöse nachsteht. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass auch hier darauf verwiesen wird, dass die angesprochenen Personen nicht mehr „hier“ sind, was oben präziser mit „auf dieser Erde“ ausgedrückt wurde.

coûter la vie à qqn. (3)

Diese Phrase beschreibt das Sterben einer Person und hat eine zusätzlich abschwächende Wirkung, dadurch, dass das Leben, also das Gegenteil des Todes, ins Zentrum gestellt wird. Die Position der sterbenden Person ist eine passive, da sie das Objekt des Satzes ist und die Todesursache zum Subjekt wird, was ein gewisses Ausgeliefertsein vermittelt. Die genauere Analyse dieser Phrase ist im vorhergehenden Kapitel „Ergebnisse im Detail“ zu finden.

devenir veuf/ve (1)

Auf diese Art wird ausgedrückt, dass der Ehepartner gestorben ist, wobei der Fokus klar auf den noch lebenden Partner gelegt wird. Die Umschreibung lässt das Wort „mort“ aus und wählt stattdessen ein Wort, das den Tod impliziert „veuf/ve“, wodurch die Bedeutung klar wird und dennoch die Präsenz des Todes auf ein Minimum reduziert wird. Diese Art der Periphrase hebt die Lebenden hervor, was bewirkt, dass der Tod in den Hintergrund gestellt wird und so der Euphemismus wirken kann.

phase terminale, être en/ avoir une maladie en (1)

Dieser Euphemismus wird ausschließlich zur Abschwächung von Krankheiten und deren Auswirkungen gebraucht, wobei diese „phase terminale“ als nächste Konsequenz den Tod hat. Diese

Periphrase wird in Kontexten schwerer Krankheiten häufig gebraucht. Sie dient somit dazu, auf schonende Weise zu sagen „er/ sie wird bald sterben“ ohne den Tod selbst beim Namen zu nennen.

SONSTIGE

aurait aujourd’hui (+ âge)

Die besondere Form des Verbs, der Irrealis, zeigt in diesem Fall, wo ihm die Altersangabe einer Person nachsteht, dass diese Person nicht tatsächlich dieses Alter hat und es auch nie erreichen wird, da die Person, das Subjekt zum Verb, nicht mehr existiert. Dieser Ausdruck wird meist dann verwendet, wenn man sich an eine verstorbene Person zurückerinnert.

6.5.3 SEMANTISCHE FIGUREN

Die Semantik ist als « [é]tude du sens, de la signification des signes, notamment dans le langage » bzw. das Adjektiv als « qui concerne le sens, la signification » definiert. In der Untersuchung der Magazine ergaben sich die Metapher, die Metonymie, das Symbol, das (Pseudo-) Synonym und das „Verschweigen der eigentlichen Tatsache“¹⁸⁹, welches die semantischen Figuren zur am stärksten vertretenen Kategorie macht.

METAPHER (8)

Die euphemistische Verwendung der Metapher wird zuerst anhand von zwei Verben und deren Substantiven erläutert, die die Wahl der Metapher als Stilmittel verdeutlichen sollen.

disparition, la (1), disparaître (1)

Diese zwei Worte können auch „Verschweigen der eigentlichen Tatsache“ zugeordnet werden, allerdings trifft die Metapher etwas mehr auf die Bildung zu, da ein gewisses Ähnlichkeitsverhältnis zum Tabuwort besteht. Die Person, die stirbt, verschwindet zwar nicht direkt physisch, da der Körper in den meisten Fällen erhalten bleibt, jedoch sehr wohl aus dem Leben der Hinterbliebenen. Insofern gilt es bei den weiteren genannten Metaphern ebenso nach eine Ähnlichkeitsverhältnis zu suchen um zu definieren inwieweit diese als Metaphern gewertet werden können.

„nettoyer“ (2), „nettoyeur“ (1)

Sowohl « nettoyer », als auch « nettoyeur » wird stets unter Anführungszeichen gebraucht, da die Worte nicht vom Journalisten selbst stammen, aus dem Grund, dass diese nicht einer objektiven Berichterstattung entsprächen. Der positive Aspekt von „nettoyer“ wirkt euphemisierend, jedoch gleichzeitig auf den Leser im Kontext des Krieges, wo das Territorium von Feinden „gereinigt“ wird, sehr negativ. Die Ähnlichkeitsbeziehung ist dadurch gegeben, dass „nettoyer“ bedeutet etwas zu entfernen, was durch den Mord von Personen ebenso geschieht, auch wenn diese Metapher

¹⁸⁹ Balle, S.91

natürlich moralisch zu hinterfragen ist, da Menschen quasi mit Abfall und Schmutz gleichgesetzt werden.

reposer (1)

Dieses Beispiel wurde bereits im Theoriekapitel zur Bildung erwähnt und bezieht seine euphemistische Funktion daraus, dass es ein Verb ist, das dem Bereich der Lebenden zugeordnet wird. Sehr positiv konnotiert, besteht die Ähnlichkeit zum tabuisierten Wort darin, dass die Person in beiden Fällen eine ruhige, meist liegende Lage hat und wenige bzw. keine Lebenszeichen von sich gibt.

tomber (2)

Dieser Euphemismus, der hauptsächlich im Kriegsgeschehen verwendet wird, zeichnet geradezu das Bild des „fallenden“ Soldaten, sowohl im eigentlichen Sinne, als auch im Sinne des Euphemismus. Dies ist vor allem darin begründet, dass die Vorstellung den Soldaten im Kampfgeschehen meist aufrecht stehend und zur Verteidigung bereit zeigt und er somit bei seinem Tod tatsächlich fällt.

METONYMIE (2)

fatal, attentat (1) ; fatale, balle (1)

Diese zwei Beispiele, welche „fatal(e)“ beinhalten, zeigen, dass hier Ursache („balle“) für Wirkung, den Tod, steht. Die Erwähnung der Kugel oder des Attentats alleine würde nicht ausreichen um die Wirkung dessen eindeutig festzumachen, wohingegen „fatal(e)“ keinen Zweifel am Ausgang der Handlung lässt. Die Metonymie ist keine sehr häufig gebrauchte Möglichkeit um einen Euphemismus zu bilden, sie wird jedoch wenn sie auftritt, meist in dieser Form von „Ursache für Wirkung“ angewendet.

verser le sang de qqn. (1); sanglant(es), opérations (1); ensanglanter (3)

Euphemismen rund um das Wort „sang“ sind vor allem bei gewalttätigen Auseinandersetzungen bzw. gewaltsamen Morden häufig. Hier steht das Blut für das Leben, und dessen Vergießen für den Tod, somit zählt es zu den Metonymien die durch „pars pro toto“ vorgehen. Vor allem die zwei Verben „ensanglanter“ und „verser le sang de qqn.“ erzeugen im Leser ein sehr starkes Bild, das durch Gewalt dominiert ist. Dennoch ermöglicht dieser Euphemismus durch eine Detaillierung bzw. eine Metonymie, dass das Augenmerk mehr auf dem Detail, als auf dem damit Verbundenen, dem Tod liegt.

(PSEUDO-) SYNONYM (16)

Diese Form der Bildung war nicht Teil der Theorie, dennoch sollen zwei Begriffe bzw. zwei Begriffsgruppen unter diese Kategorie fallen, da sie kaum Euphemismen, sondern eher schon Synonyme für die eigentlichen Worte sind.

décès, le (6), décéder (6)**défunt/e, le/la (4)**

Diese drei Ausdrücke sind die bei Weitem meist genannten in den untersuchten Wochenzeitungen und auch im Allgemeinen. Sie bilden somit die Grundlage für eine neue Kategorie, da die Zuordnung zu anderen Kategorien sich als nicht möglich erwies. Diese Kategorie nennt sich, da diese Euphemismen in einem starken Ausmaß verwendet werden und es somit schwierig ist, sie noch als solche zu definieren, (Pseudo-) Synonyme. Diese Gruppe von Euphemismen ist den ursprünglichen Tabuwörtern am nächsten, jedoch wird durch ihre Verwendung deutlich, dass der Sprecher das eigentliche Wort aus verschiedenen möglichen Gründen, wie Trauer um den Verstorbenen oder ein Naheverhältnis zu diesem bzw. auch Ehrerbietung, nicht gebrauchen will.

VERSCHWEIGEN DER EIGENTLICHEN TATSACHE (7)**débarrasser de qqn., se (1)**

«Se débarrasser de qqn.» ist ein negativ konnotierter Ausdruck und bedeutet für die euphemistische Verwendung, dass ein Mord geplant ist, und in den meisten Fällen durch Gewalteinwirkung geschehen wird. Es ist einer der Euphemismen, welche im Petit Robert auch als solche gekennzeichnet sind, so findet man „par euphém. Faire mourir qqn.“. Die ursprüngliche Bedeutung ist allerdings lediglich „jemanden loswerden“, womit die Zugehörigkeit zur Kategorie „Verschweigen der eigentlichen Tatsache“ erklärt ist.

écraser (1)

Wie bei der Detailanalyse genauer behandelt wurde, handelt es sich hierbei um einen veralteten Euphemismus, der dem Journalisten erlaubt, die eigentlich noch wesentlich brutaleren Zustände in dem Gefängnis (S21) zu verschweigen, so reiht sich auch dieser Euphemismus in die Reihe jener Euphemismen, welche die eigentliche Tatsache verschweigen, wobei die Zuordnung aufgrund dessen, dass der Euphemismus heute nicht mehr als solcher gilt, schwierig gestaltet wurde.

payer au prix fort

Wenngleich diese Wendung negativ konnotiert ist, so bedeutet sie nicht zwangsläufig, dass jemand „mit seinem Leben bezahlen muss“, sondern beschreibt lediglich die negative Auswirkung, die eine bestimmte Handlung hat. Dadurch, dass in diesem Beispiel um das Schicksal der Jemeniten behandelt wird und auch konkretisiert wird, dass es sich hierbei um „Blutbäder“ handelt, bleibt kein Zweifel daran, dass der „gezahlte Preis“ sehr hoch ist. Erneut wird jedoch dadurch, dass die eigentliche Tatsache verschwiegen wird, eine Abschwächung in einem sehr brutalen Kontext erzeugt.

perdre (3) ; perte, la (2)

« Perdre » wird vor allem dann verwendet, wenn es sich um nahestehende Verwandte, berühmte Persönlichkeiten, die für die Gesellschaft von Bedeutung waren oder aber auch eine bestimmte Zahl von Menschen handelt, welche im Zuge von Kriegsgeschehen ums Leben kam um gewissermaßen Bilanz zu ziehen. „Perdre“ hat an sich keine endgültige Komponente, da verlorene Personen auch wiederkehren können (ähnlich wie bei „disparaître“), der Euphemismus verschweigt somit, dass dieser Aspekt des Endgültigen hier hinzugefügt wird.

6.5.4 NICHT FIGURALE MITTEL (3)

Diese letzte Kategorie umschließt all jene Stilmittel, die nicht den Figuren zugeordnet werden können, welches in diesem Fall, die „Verallgemeinerung“ ist.

HYPERONYMIE, VERALLGEMEINERUNG (3)

Die folgenden Ausdrücke erhalten dadurch ihre euphemistische Funktion, dass sie das Tabuwort durch eine sehr allgemeine und vage Äußerung ersetzen, die zwar negativ konnotiert ist, jedoch einen großen Interpretationsspielraum lassen.

incident grave

Dieser Ausdruck verweist auf ein schwerwiegendes Geschehnis ohne es weiter zu präzisieren. Erst durch den Kontext wird deutlich, dass „incident grave“ den Tod eines jungen Palästinensers beschreibt.

tragédie

Dieses Wort trifft auf eine Vielzahl von Ereignissen zu und nimmt keinerlei Präzision vor. „Tragödien“ verschiedenster Art können so beschrieben werden, jedoch ist die Gemeinte, eine sehr Schwerwiegende, da an dieser Stelle vom 11. September die Rede ist. So lässt diese vage Verallgemeinerung eine Euphemisierung einer der größten „Tragödien“ zu.

tragique, fin

Das Adjektiv zu dem oben genannten Substantiv wirkt sehr ähnlich, wobei anzumerken ist, dass beide Worte in gewisser Weise subjektiv sein können, da nicht für jede Person, das Gleiche „tragisch“ oder eine Tragödie“ ist. Dieser Aspekt spielt hier keine Rolle, da für die euphemistische Wirkung die subjektive Wahrnehmung an sich nicht von Bedeutung ist. Das Ereignis, welches beschrieben wird, ist Gaddafis Tod. Der Ausdruck und besonders das Adjektiv wurden deswegen gewählt, da die Umstände seines Todes nicht präzisiert werden sollen, sondern das Augenmerk darauf gerichtet werden soll, dass es ein tragischer und übertrieben gewaltsamer Akt war, der Gaddafis Tod verursachte.

7 CONCLUSIO

7.1 DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG

In der Diplomarbeit « Euphemismen in der aktuellen französischen Presseberichterstattung » wurde der Euphemismus als solcher besprochen, sowie seine historische Entwicklung vom Tabu zur Political Correctness, was zeigte, dass die erstmalige Nennung des Tabus bereits im Jahre 1778 passierte, als James Cook von seiner Reise auf die Insel Hawaii zurückkehrte. Damit wurde gewissermaßen der Grundstein für den, 1899 zum ersten Mal mit der heutigen Bedeutung erwähnten, Euphemismus gelegt, denn ohne Tabus bestünde kein Bedarf etwas abzuschwächen, da über alles gesprochen werden könnte. Der Euphemismus wurde daraufhin im Laufe der Zeit, von der griechischen und römischen Antike bis zum 20. (und in der Analyse auch 21.) Jahrhundert betrachtet, wenngleich er in seiner heutigen Form erst von Bökemann Ende des 19. Jahrhunderts definiert wurde, welcher auch eine Kategorisierung versuchte. Nyrop stellte im 20. Jahrhundert Unterschiede der Euphemismen in ihrem Gebrauch bezüglich Diachronie, Diatopie und Diastratie fest und fand folgende drei Gründe für die Verwendung der Euphemismen: Aberglaube, Höflichkeit und Anstand. Zuletzt wurde im Zuge der Begriffsdefinitionen, die Political Correctness besprochen, welche die neueste Entwicklung darstellt und im 19. und 20. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten von Amerika entstand. Diese fokussiert vor allem auf die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft, Immigration und Politik und hat zum Ziel diskriminierende Ausdrücke durch andere, politisch korrekte, zu ersetzen.

Im zweiten Kapitel wurden die unterschiedlichen Bildungsmöglichkeiten besprochen, welche in die Gruppen „morphologische“, „syntaktische“, „semantische“ und „referentielle“ Figuren sowie jene Mittel, die keinen Figuren zugeordnet werden konnten. Zu der ersten Kategorie zählen das Anagramm, die Aphärese, die Synkope, die Apokope und die Abkürzung. Bei den syntaktischen Figuren wurden die Ellipse, die Periphrase, die Autokorrektur und das Oxymoron und bei der nachfolgenden Kategorie, den semantischen Figuren, wurden Metonymie, Synekdoche, Metapher, Vergleich und Symbol näher untersucht. Die letzte zugeordnete Kategorie ist jene der referentiellen Figuren, wozu die Pseudo-Litotes und die Antiphrase zählen. Nicht außer Acht gelassen werden darf hierbei die Gruppe der nicht figuralen Mittel, die eine beträchtliche Zahl an Euphemismen stellte, wozu unter anderem die Hyperonymie (Verallgemeinerung) und die Paronymie gerechnet werden.

190

Das dritte Kapitel beschäftigte sich mit den Bereichen, in welchen Euphemismen verstärkt auftreten. Diese wurden in „Tod und Krankheit“, „Sexualität, Verdauung und Körperabfälle“, „Sozialprestige“ und „politische Euphemismen“ unterteilt, um jedem einzelnen Bereich einige gesonderte

¹⁹⁰ Horak 2010, S. 89

Überlegungen widmen zu können. „Tod und Krankheit“ waren jene Themen, auf welche besonderes Augenmerk gerichtet wurde, da diese zwei Gebiete auch für die Analyse die wichtigste Rolle spielten. Die Euphemisierung dieser Themen ist in der Angst des Menschen vor dem Tod begründet und in der direkten Assoziation von schwerwiegenden Krankheiten mit diesem.

So wie beim ersten Themenbereich, galt es auch beim zweiten herauszufinden worin die Ursache für die Euphemisierung liegt, was wiederum zu einer früheren Feststellung führt, jene, dass es laut Nyrop drei Gründe für die Verwendung eines Euphemismus gibt (Aberglaube, Höflichkeit und Anstand). Im Fall von Sexualität, Verdauung und Körperabfällen werden hauptsächlich der zweite und der dritte Grund zu Tragen kommen, da zum Beispiel ein offenes Sprechen über Körperabfälle nicht als anständig empfunden wird. Beim Sozialprestige wiederum sind es andere Aspekte, die das Handeln beeinflussen, denn hier geht es darum das eigene Gesicht vor dem Gesprächspartner zu wahren, zum Beispiel die eigene Arbeit betreffend. Der Bereich, dem sich vor allem Leinfellner¹⁹¹ gewidmet hat, ist der, der politischen Euphemismen, bei welchem eine gewisse Nähe zur Political Correctness besteht. Die zwei am stärksten betroffenen Themengebiete sind der Krieg und die Benennung von Minderheiten.

Der letzte Punkt der Theorie war der „intentionelle Aspekt“ des Euphemismus, der in drei mögliche Intentionen eingeteilt wurde. Erstens, die beschönigende Funktion, die vor allem den Sender oder Sprecher in den Mittelpunkt stellt, denn diese kann zwei unterschiedliche Ursprünge haben: das soziale Prestige, über das bereits gesprochen wurde, wenn man einen Beruf hat, welcher nicht als von der Gesellschaft angesehen betrachtet wird, oder die Höflichkeit, wenn man zum Beispiel einen schmutzigen Beruf ausübt. Zweitens, die verhüllende Funktion, die zu Gunsten des Empfängers, also des Gesprächspartners wirkt, indem die sich an gesellschaftliche Konventionen hält. Sie dient dazu, dem Gesprächspartner nicht zu schockieren oder ihn in eine unangenehme Situation zu bringen. Drittens, die komische Funktion, deren Wirkung wir in einem Ausschnitt aus Queneau¹⁹² sehen konnten, wo während eines Streitgesprächs die Beschimpfungen durch Paraphrasen mit euphemisierender Funktion ersetzt wurden. Das Kapitel über die Intention, welche der Sprecher bei der Äußerung eines Euphemismus, haben kann, schloss die Theorie und öffnete auf den weitaus umfangreicheren Teil der Arbeit, die Analyse.

Für die Analyse galt es einen geeigneten Korpus zu finden, ebenso wie einen Zeitrahmen, der eine gewisse Repräsentativität bedeutet. Der Korpus wurde somit auf drei französischen Tageszeitungen (*L'Express*, *Le Point*, *Le nouvel Observateur*) begrenzt, welche über einen Zeitraum von drei Monaten (September – November 2011) untersucht wurden, um so einen möglichst repräsentativen Zeitraum

¹⁹¹ Leinfellner 1971, S. 113 ff

¹⁹² Queneau Raymond, *Pierrot mon ami*. Gallimard, 1945. p 14

zu erlangen. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wurden nur zwei Rubriken dieser Magazine untersucht, die Rubriken „France“ und „Monde“. Bevor die Ergebnisse aufgezählt und analysiert wurden, mussten erst die verschiedenen Kategorisierungen festgelegt werden, hier wurden die verschiedenen Magazine, die Rubriken („France“ und „Monde“) und die Kategorien (« la mort », « mourir », « le/la mort/e », « le meurtre », « tuer », « le/la tué/e » et « la maladie »).

Die Analyse zeigte, welche Bereiche am stärksten dazu neigen euphemisiert zu werden und auch in welchen Kontexten verstärkt Euphemismen auftreten. Mit den Beispielen aus den Magazinen wurde versucht gewisse Schemata zu erkennen, welche im Allgemeinen für Euphemismen gelten und ob es Kontexte gibt, die in der Analyse nie auftreten und somit so definiert werden können, dass sie keiner Euphemismen bedürfen. Im Speziellen ging es darum zu sehen, ob die analysierten Bereiche „mort“, „meurtre“ und „maladie“ noch Euphemismen benötigen oder ob sie bzw. die Gesellschaft bereits ohne diese auskommen. Vor der Detailanalyse anhand der einzelnen Beispiele, mussten die allgemeinen Zahlen untersucht werden um eine grundsätzliche Idee über die Situation zu erhalten.

Die ersten Ergebnisse zeigten, dass es zwischen den drei Magazinen keine bemerkenswerten Unterschiede gab, da die Zahlen der gezählten Euphemismen nur geringfügig voneinander abwichen, es waren insgesamt 19 Euphemismen in *L'Express*, 19 in *Le nouvel Observateur* und 21 in *Le Point*, was eine Zahl von unter zwei Euphemismen pro Exemplar ergibt, was nicht sehr hoch ist. Unterschiede ergeben sich erst in der detaillierteren Analyse, welche im Anschluss erfolgt. Erst wurde in die zwei Rubriken „France“ und „Monde“ unterschieden, welche zur Zeit der Untersuchung sehr verschiedene Themen behandelten, die eine die französischen Präsidentschaftswahlen und die andere den Krieg und die Regierungen in den arabischen Emiraten.

Diese Einteilung wurde in der Folge mit den vorher festgelegten Kategorien kombiniert, was zwei Tendenzen erkennen ließ: In der Rubrik „Monde“ wurde eine bei Weitem größere Zahl von Euphemismen gefunden, welches sich vor allem aufgrund der unterschiedlichen Themengebiete erklären lässt, die ein größeres Potenzial für Euphemisierungen bieten. Diese Beobachtung ließ sich für fast alle Kategorien treffen, nur „le/la mort/e“ und „maladie“ waren ausgenommen, da diese vor allem in Kontexten auftreten, in welchem vom Tod bzw. der Krankheit einer berühmten Persönlichkeit gesprochen wird. Die zweite Tendenz ist jene, dass vor allem die Substantive und die Verben der Kategorien „mort“ und „meurtre“ euphemisiert werden und somit 42 der 56 Euphemismen stellten. Nachdem so das Verhältnis zwischen den Kategorien, Unterkategorien und Rubriken untersucht wurde, war es wichtig die Detailanalyse mit Anführung der gefundenen Beispiele zu beginnen und auszuwerten. Diese stellt den größten Teil dieser Arbeit dar und zielte darauf ab die Beispiele in ihren Kontexten zu betrachten. Am Ende jeder Unterkategorie wurde versucht ein Schema davon abzuleiten, das für die Euphemismen der jeweiligen Kategorie gilt. Als

Folge entstand ein Inventar, welches reich an Beispielen ist und das an dieser Stelle mit Fokus auf die Ergebnisse, die den einzelnen Unterkategorien zugeordnet werden konnten, zusammengefasst werden soll.

Die erste Unterkategorie war „Tod“, die von dem Euphemismus „décéder“ geprägt wurde, da dieser sechs Mal genannt wurde. Andere Ausdrücke der selben Gruppe waren „la disparition“ und „la perte de qqn“, welche beide nur in religiösen oder spirituellen Kontexten gefunden wurden. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass hier die Euphemismen vor allem in zwei Arten von Kontext gebraucht werden, erstens wie bereits erwähnt in religiösen oder spirituellen Kontexten und zweitens in Situation, in welchen ein Todesfall als besonders tragisch empfunden wird, wie zum Beispiel beim Tod eine nahen Verwandten oder einer geliebten Person.

In der zweiten Unterkategorie, „sterben“, wurden sechs Verben oder Verbkonstruktionen analysiert und wie beim Substantiv ist es auch hier dieselbe Wurzel, die die meisten Nennungen liefert, das Verb „décéder“. Die anderen Verbkonstruktionen „devenir veuve“, „disparaître“, „les dernières personnes que nous verrons“, „payer au prix fort“ und „tomber“ ließen folgenden Schluss zu: ebenso wie die vorige Kategorie war der religiöse Kontext stark präsent, wozu hier der Kontext des Krieges hinzukommt, in welchem sich vermehrt Euphemismen des Verbes „sterben“ zeigten. „Der/die Gestorbene“ stellte die nächste Unterkategorie dar und war nur mit drei unterschiedlichen Ausdrücken vertreten, wobei wieder einer stark favorisiert wurde, der Euphemismus „le/la défunt/e“ mit vier Nennungen, wobei die anderen zwei Substantive oder substantivischen Konstruktionen „ceux que je ne verrai plus sur cette Terre“ und „ceux qui ne sont plus là physiquement“ nur mit jeweils einer Nennung auftraten. Als Schlussfolgerung für die Unterkategorie, lässt sich feststellen, dass dieser Euphemismus vor allem in jenen Situationen eingesetzt wurde, in welchen eine berühmte Persönlichkeit starb oder aber auch, wenn die Situation sehr emotional ist und die Hinterbliebenen sich ihrer Religion zuwenden.

„Mord“ ist gleichzeitig eine neue Unterkategorie und eine neue Kategorie, da diese von der Kategorie „Tod“ klar abgrenzt werden sollte. Sie weist eine sehr große Zahl von Euphemismen und gleichzeitig auch sehr viele verschiedene auf. Oft müssen die Substantive in Zusammenhang mit einem Adjektiv verwendet werden, um als Euphemismen zu gelten, wie im Fall von „balle fatale“, „attentat fatal“ und „répression sanglante“. Zusätzlich gab es auch Substantive, welche allein stehen können, wie „tragédie“ und „fin“, das aber im genannten Beispiel von „tragique“ unterstützt wurde. All jene Beispiele zeigten, dass dieses Vokabular hauptsächlich in Zusammenhang mit dem Tod von berühmten Persönlichkeiten oder erneut, wenn dieser bestimmte Tod als besonders tragisch erachtet wird. Im Kontext des Krieges werden diese Euphemismen nur dann verwendet, wenn der Journalist/ die Journalistin den Tod einer Person besonders hervorheben will.

Das zugehörige Verb „tuer“ zum eben analysierten Substantiv weist ebenso viele Euphemismen auf, insgesamt sieben verschiedene Möglichkeiten das Wort „tuer“ zu umgehen oder abzuschwächen. Dazu zählten unter anderem „coûter la vie à qqn“, „verser le sang de qqn“ und „perdre“, wobei dieses den Fokus auf die Hinterbliebenen legt. Auch wesentlich gewalttätigere Ausdrücke wurden in diesem Bereich untersucht, wie zum Beispiel „se débarrasser de qqn“ und „nettoyer“, welche beide darauf hinweisen, dass die Ermordung einer oder mehrerer bestimmter Personen eine Art der Befreiung oder zumindest eine Reinigung darstellt. Das einzige Verb, das nicht „töten“, sondern „sich selbst töten“ bzw. „Selbstmord begehen“ bedeutet, ist „s’immoler“, das nur in einem bestimmten Kontext auftaucht, welcher jener der Widerstände und Proteste in Tibet ist. Das Verb „tuer“ scheint folglich vor allem in gewaltsamen Kontexten euphemisiert zu werden oder auch in Kriegssituationen, andererseits findet sich hier aber auch jenen Situation wieder, die schon oftmals genannt wurde, nämlich die, wenn ein geliebter Mensch getötet wird.

„Der/die Ermordete“ wurde wie die nachfolgende Kategorie nur in einem Beispiel euphemisiert und zwar in jenem, in dem auch das zugehörige Verb „s’immoler“ auftritt. Für „les immolés“ gilt somit ebenfalls, dass es nur in dem Kontext der Konflikte zwischen Tibet und China verwendet wird, somit kann dieser nicht als repräsentativ erachtet werden. Ähnliches gilt auch für die einzige Euphemisierung von „assassin“, da jene nur im Kontext mit dem Verb „nettoyer“ auftritt und dies ebenfalls unter Anführungszeichen „nettoyeur“, was eine klare Abgrenzung des Journalisten zu dem Wort bedeutet. Gleichzeitig wird dieses Wort nicht von der Allgemeinheit, sondern lediglich von einer bestimmte Gruppe verwendet, die sich eben als „nettoyeurs“ versteht.

„Die Krankheit“ stellt die letzte Kategorie des Inventars dar und wies drei Euphemismen auf, welche mehrmals genannt wurden. „AVC“, „sida“ und „en phase terminale“ wurden hier behandelt, wonach festgestellt wurde, dass Krankheiten häufiger als der Tod euphemisiert werden, vor allem dann, wenn man von ihnen nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart spricht, was einen bevorstehenden Tod zur Folge hat.

Abschließend wurde die Bildung der Euphemismen im Bezug auf die vorangegangenen Beispiele erneut besprochen, die zeigte, dass vor allem die semantischen Figuren und hier im Speziellen die Pseudo-Synonyme, häufig als Euphemismen gebraucht wurden und morphologische, syntaktische und referentielle Figuren im Vergleich eher selten verwendet wurden.

Anhand der Analyse wurde somit bewiesen, dass die Annahme, dass der Euphemismus in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts nicht mehr benötigt wird, nicht der Realität entspricht. Sie haben weiterhin in bestimmten Kontexten eine Existenzberechtigung, wie der Religion, dem Ableben von nahestehenden oder berühmten Personen und bei Kriegsgeschehnissen, wenn der Tod einer Person hervorgehoben werden soll oder der tragische Aspekt der Tode in den Vordergrund gestellt werden

soll. Die Beispiele haben gezeigt, welche Rolle der Euphemismus immer noch spielt und dass die Thematisierung von Tabus ohne ihn zum jetzigen Zeitpunkt in gewissen Situationen nicht denkbar ist.

7.2 CONCLUSION FRANÇAISE

Ce mémoire « Euphemismen in der französischen Presseberichterstattung » a eu pour but de présenter une introduction au vaste domaine de l'euphémisme et en même temps de faire le point sur le statut actuel de l'euphémisme dans la presse française. Ce faisant, il était nécessaire d'élaborer d'abord une définition de l'euphémisme, d'observer son évolution, ses différentes formes et l'intention qui se situe derrière son emploi.

Dans le premier chapitre nous avons étudié les différences entre le tabou, l'euphémisme et le politiquement correct, après avoir analysé ces trois notions en détail. Le « tabou » est arrivé en Europe en 1778 après un voyage de James Cook à Hawaï et dérive des mots polynésiens « ta » et « pu » qui signifient « marqué fortement ». Depuis, il a changé plusieurs fois de signification. Désignant à l'origine des choses qu'il n'était pas permis de toucher ou de dire, Labillardière l'utilise également comme synonyme de « défendu » dès 1771. Quelques dizaines d'années plus tard, en 1817, Freycinet précise encore cette définition en notant qu'il s'agit de quelque chose de religieux et de mondain en même temps, qui est défendu. Nous avons pu donc constater qu'il est actuellement défini par le CNRTL comme „règle d'interdiction respectée par une collectivité », ce qui précise que le tabou n'est pas une règle générale mais qu'il est pris en compte seulement par une certaine culture ou un certain groupe culturel. Comme le tabou qui nous a intéressé se limite à la langue, la prochaine étape de notre étude était d'observer les stratégies de contournement du tabou, ce qui est l'intérêt principal de ce travail : le moyen le plus populaire pour ne pas dire ce qu'il ne faut pas dire est l'euphémisme.

La définition de l'euphémisme, mot d'origine grec qui se compose de « eu » (bon) et « pheme » (parler) est : „employer des mots de bon augure, de bien“ ¹⁹³ et il s'agit donc d'un mot ou d'un groupe de mots qui remplace ou atténue un mot tabou. Dans un deuxième temps nous nous sommes penchés sur le développement chronologique de l'euphémisme. Selon les époques l'euphémisme a changé de popularité, de fréquence et d'importance, comme on peut le constater en observant l'Antiquité grecque et romaine, le Moyen Age, la Préciosité, le 17^e, le 18^e, le 19^e siècle et les premières décennies du 20^e siècle. Dans l'Antiquité grecque et romaine, l'euphémisme a eu un statut similaire dans les deux civilisations, il a existé comme moyen de recevoir la faveur de l'auditoire mais il n'était pas reconnu comme figure de style. Le Moyen Age montre une tendance semblable à celle de l'Antiquité, il y a donc des preuves que les euphémismes étaient déjà utilisés mais les théoriciens

¹⁹³ <http://francois.gannaz.free.fr/Littre/accueil.php>

n'en ont pas parlé. Une époque particulièrement riche en euphémismes est la Préciosité qui s'est servie de cette figure de style à l'excès, car les Précieux avaient une perception différente de ce qui est vulgaire ou tabou.

Dans la partie théorique nous avons vu ensuite qu'en 1730 Dumarsais place l'euphémisme parmi les tropes et en donne une définition qui est déjà très proche de celle d'aujourd'hui. Le classement de l'euphémisme comme trope reste tout de même problématique et ce n'est qu'en 1899 que Bökemann lui prête plus d'attention et essaie pour la première fois d'en établir une catégorisation. Le 20^e siècle se voit marqué par deux noms, Nyrop et Meillet. Le premier s'est concentré sur les différences diachroniques, diatopiques et diastratiques dans l'emploi de l'euphémisme et a établi une catégorisation reposant sur les trois raisons d'utiliser un euphémisme : la superstition, la politesse et la bienséance. Quand même le second est considéré comme plus important car il note l'absence des certains mots dans les langues indo-européennes, ce qu'il explique avec la superstition de ces peuples qui les a empêché des nommer des mots tabous comme par exemple le mot « ours ».

Après avoir parlé de l'euphémisme, il était aussi nécessaire de traiter son contraire, le dysphémisme, qui consiste à se focaliser sur l'essentiel du mot tabou et à créer alors un effet qui est opposé à celui de l'euphémisme. Il est par conséquent majoritairement utilisé en parlant d'un adversaire ou de quelque chose que l'énonciateur désapprouve. Pour prendre aussi en charge l'évolution la plus récente liée au phénomène euphémique, la définition du politiquement correct, née aux Etats-Unis aux 19^e et 20^e siècles, était obligatoire. Il s'agit ici d'une forme d'euphémisme plus moderne qui concerne principalement les domaines « société », « économie », « immigration » et « politique » et a comme but d'éviter des notions discriminatoires.

Le deuxième chapitre a traité la forme que les euphémismes peuvent prendre et donc les différentes figures, comme les figures morphologiques, les figures syntactiques, les figures sémantiques, les figures référentielles et les moyens non-figuraux. Concernant les figures morphologiques nous avons noté l'anagramme, l'aphérèse, la syncope, l'apocope et la siglaison, qui ont toutes en commun le fait que l'euphémisation consiste en un changement du mot même, par exemple un changement de l'ordre des lettres (l'anagramme), une élision du début, du milieu ou de la fin du mot (l'aphérèse, la syncope, l'apocope) ou une substitution des mots par leurs initiales (la siglaison).

Les figures syntactiques changent la structure ou l'ordre de la phrase : l'ellipse est une élision d'un mot dans une phrase, la périphrase décrit un mot en le remplaçant par une brève description, l'autocorrection est une correction de son propre discours après avoir énoncé un mot qu'on n'avait pas l'intention de dire et l'oxymore construit une contradiction en opposant deux mots de signification contraire.

La troisième catégorie **de** figures est celle des figures sémantiques où l'euphémisation se passe donc sur le niveau du sens, comme pour la métonymie (une figure qui est comptée parmi les tropes qui décale les frontières¹⁹⁴ comme la synecdoque car elles remplacent le mot auquel ils font référence, la synecdoque (elle remplace une expression d'un sens restreint par une expression d'un sens plus large), la métaphore (une figure qui a une relation de ressemblance au mot qu'elle remplace mais sans réelle relation ni relation de pars pro toto), la comparaison (elle ressemble à la métaphore mais elle est obligatoirement construite avec « comme » entre les deux mots comparés) et le symbole (qui renvoie à des références plutôt spirituelles)¹⁹⁵

La dernière catégorie que nous avons analysée est celle des figures référentielles qui ne se composent que de deux figures, la pseudo-litote et l'antiphrase. La première est nommée « pseudo » parce que *les objectifs de la litote et de l'euphémisme sont manifestement opposés*, comme le dit Horak¹⁹⁶ et la litote ne peut jamais être valorisante à part quelques exceptions où la négation du contraire peut sembler valorisante si un adverbe restrictif est ajouté. La deuxième, l'antiphrase, consiste à exprimer l'opposé du mot ou du groupe de mots d'origine, elle est donc considérée comme l'euphémisme le plus extrême.

Les moyens non figurés sont la dernière catégorie analysée, parmi lesquelles on trouve la paronymie, une figure qui échange deux mots de la même langue qui sont graphiquement et phonétiquement similaires. L'hyperonymie, un autre moyen non figuré, consiste à remplacer le mot par son terme générique, comme par exemple « actions » pour « interventions militaires ».

Dans le troisième chapitre on a vu les différents domaines où l'euphémisme apparaît le plus fréquemment, divisés en quatre catégories : 1. La mort et la maladie, 2. La sexualité, la digestion et ses produits, 3. Le prestige social et 4. Les euphémismes politiques. La mort et la maladie sont les deux domaines qui étaient d'un intérêt spécial. Toutes les deux se focalisent sur le destinataire et sur l'intention de ne pas le mettre mal à l'aise. L'euphémisation de la mort et des maladies renvoie à l'angoisse de l'homme face à la mort et comme les maladies graves sont souvent liées à la mort, la même considération vaut pour ces dernières.

Le deuxième domaine est celui du corporel, donc de la sexualité et de la digestion. A ces domaines appartiennent aussi les organes génitaux, l'acte sexuel et pour les activités de la digestion, tout ce qui concerne les toilettes et tout ce qu'on y fait, pour lequel on connaît beaucoup d'euphémismes en français. Les euphémismes du prestige social sont plutôt utilisés pour ne pas perdre la face, ils sont donc d'une autre valeur que ceux que nous avons déjà traités. Il s'agit ici de préserver une image

¹⁹⁴ Vgl Metzler, 2001

¹⁹⁵ Metzler S. 617

¹⁹⁶ Horak, S. 89

positive face à son interlocuteur en utilisant par exemple une expression valorisante pour décrire sa profession, comme « assistante » pour « secrétaire » et en allemand « Landwirt » pour « Bauer ». Leinfellner¹⁹⁷ a surtout analysé le dernier de ces domaines, les euphémismes politiques qui ont aussi une certaine influence sur le politiquement correct. Les deux sujets les plus concernés sont la guerre et la nomination des minorités, surtout celle des afro-américains.

Le dernier point de la théorie que nous avons analysé était celui de l'aspect intentionnel de l'euphémisme, que nous avons catégorisé en trois intentions possibles. La première raison est la fonction de mise en valeur qui se concentre avant tout sur l'énonciateur et peut avoir deux intentions différentes : premièrement, le prestige social, dont nous avons déjà parlé et deuxièmement la politesse si on parle par exemple d'une profession considérée comme dévalorisante.

La deuxième fonction de l'euphémisme est la fonction de dissimulation qui aide le locuteur à préserver une certaine posture compte tenu des conventions sociales et d'une certaine prévenance. Les euphémismes de dissimulation servent à ne pas mettre le destinataire dans une situation désagréable ou à le choquer.

La troisième et dernière fonction observée est celle du comique comme nous avons vu dans un extrait de *Pierrot, mon ami* de Raymond Queneau¹⁹⁸ où il décrit une situation de conflits (?) parsemée d'injures qui sont paraphrasées par des euphémismes. Ceci rend la situation comique parce que, à travers les périphrases, le lecteur comprend parfaitement quelles injures sont remplacées. Avec ce chapitre sur l'intention, la théorie est clôturée et le chapitre sur l'analyse commence avec une introduction sur la méthode et le corpus.

La majeure partie de cette conclusion portera donc sur l'analyse et ses résultats qui suivront ici. Dans l'analyse j'ai recherché des euphémismes dans les domaines de la maladie et de la mort dans trois différents journaux hebdomadaires. Pour délimiter le champ de la recherche et ne pas rendre nécessaire de réduire le choix des magazines, seulement les rubriques « France » et « Monde » de ces magazines ont été abordées. Les trois magazines hebdomadaires français analysés étaient *L'Express*, *Le Point* et *Le Nouvel Observateur* et ils montraient un nombre assez réduit d'euphémismes. Avant de citer les chiffres un par un, il est important d'explicitier la méthode de cette analyse qui repose sur quelques catégorisations, comme le magazine, la rubrique (« France » ou « Monde ») et le domaine (mort, meurtre ou maladie).

L'analyse a montré quels domaines sont le plus atteints par l'euphémisme et plus en détail, dans quel(s) contexte(s) on est susceptibles de le retrouver. Avec les exemples trouvés dans les magazines,

¹⁹⁷ Leinfellner S. 113 ff

¹⁹⁸ Queneau Raymond, *Pierrot mon ami*. Gallimard, 1945. p 14

nous nous sommes demandés s'il était possible d'en déduire un certain schéma qui soit applicable aux euphémismes en général et s'il y avait des contextes qui n'apparaissaient pas dans l'analyse et qui pouvaient donc être considérés comme n'ayant pas besoin d'euphémisation. Plus concrètement il était question de voir si les domaines « mort », « meurtre » et « maladie » avaient encore besoin d'euphémisation ou si l'évolution vers une société sans tabous s'y montrait déjà. Avant d'entrer dans l'analyse détaillée, il était nécessaire d'avoir une idée générale du nombre d'euphémismes dans les magazines.

Les premiers résultats montraient qu'il n'y avait pas vraiment de grande différence entre les trois magazines en matière de nombre d'euphémismes relevés, soit 19 pour *L'Express*, 19 pour *Le nouvel Observateur* et 21 pour *Le Point*, ce qui signifie un nombre d'environ 1,5 euphémismes par exemplaire, un chiffre qui n'est pas très élevé. Les écarts ne se montrent que dans l'analyse plus détaillée et avec laquelle nous avons poursuivi. D'abord nous avons fait une distinction entre les deux rubriques « France » et « Monde » qui traitaient de sujets très différents pendant la période de l'analyse, de début septembre à fin novembre 2011, l'un était les élections présidentielles en France, l'autre les guerres en Libye et en Syrie.

De plus, j'ai combiné cette catégorisation avec une autre concernant les domaines sous-catégorisés selon les termes suivants : « la mort », « mourir », « le/la mort/e », « le meurtre », « tuer », « le/la tué/e » et « la maladie ». Cette combinaison de deux facteurs a montré la chose suivante : il y a un plus grand nombre d'euphémismes dans la rubrique « Monde » pour presque toutes les sous-catégories, sauf pour « le/la mort/e » et « la maladie » où les chiffres dans la rubrique « France » sont identiques ou plus élevés que ceux dans la rubrique « Monde ». Cette tendance s'explique par la différence des sujets traités dans l'une et l'autre rubrique, ce que j'ai déjà mentionné plus haut. Seules, quand il s'agit d'une personnalité morte où le mot « défunt/e » est utilisé, donc dans la catégorie « le/la mort/e », la rubrique France a plus de mentions que la rubrique « Monde ». Un autre constat qui s'est produit est que les substantifs et les verbes dans les domaines « mort » et « meurtre » ont le plus souvent besoin d'une euphémisation. Au total, ils représentent 42 des 56 euphémismes comptés. Après avoir analysé la relation entre les sous-catégories et les rubriques, il était important de nous pencher sur l'analyse détaillée et les exemples trouvés dans les magazines.

La partie la plus vaste et la plus intéressante, car illustrée par un grand nombre d'exemples, est celle des résultats en détail. Il s'agissait ici de relever chaque euphémisme dans les différentes catégories et de les analyser dans leurs contextes. A la fin de chaque catégorie j'ai essayé de saisir un certain schéma de tout ce qui était constaté en prenant en compte les contextes. La conséquence de ce travail a été la création d'un inventaire riche en exemples qui va être résumé en focalisant sur les diverses sous-catégories et les résultats qui peuvent en être déduits. La première catégorie est celle

de la mort qui se voit dominée par l'euphémisme « décès », qui est mentionné six fois. Ce mot qui est presque devenu synonyme du mot « mort » n'a pas complètement perdu sa valeur euphémique, son emploi étant conditionné par l'existence d'une certaine compassion ressentie par les survivants (membres de la famille, amis, Etat et autres institutions). Les exemples ont montré qu'il s'agissait surtout de morts qui ont été considérées comme tragiques à titre individuel par certaines personnes ou par la société en général (« décès de cet enfant » et « décès des nouveau-nés »).

Les autres euphémismes appartenant à cette entité comme « la disparition » et « la perte de qqn. » soulignent le côté tragique en y ajoutant d'autres aspects. « La disparition » est seulement utilisée dans des contextes religieux ou spirituels. « La perte de qqn » par contre peut être mentionnée dans des cas divers, par exemple pour faire le bilan après une guerre ou un événement similaire, comme « la perte de 2752 habitants » après le 11 septembre 2001 à New York. C'est le seul contexte dans lequel on a trouvé le mot « perte » mais il est aussi possible de le trouver dans des situations plus personnelles où il s'agit de la perte d'un proche. Ce type d'emploi du mot « perte » qui se rapporte toujours aux personnes que les pays « attaqués » ont « perdues », témoigne tout de même d'une certaine douleur ressentie par les survivants et le reste du pays, car « perte » focalise clairement sur eux et non sur les « perdus ». Généralement les euphémismes de la mort se trouvent donc dans trois contextes différents : **premièrement**, dans des situations où la mort de cette personne est considérée **comme** extraordinairement tragique, comme la mort d'un proche, **deuxièmement** dans un contexte religieux ou spirituel et **troisièmement**, pour exprimer la douleur d'un pays concernant les morts de plusieurs personnes dans des événements de guerre.

La deuxième sous-catégorie analysée est celle autour du verbe « mourir ». Dans cette catégorie j'ai rassemblé six verbes ou constructions similaires et comme pour les substantifs c'est le verbe qui dérive de « décès », donc « décéder » qui compte les occurrences les plus fréquentes, au nombre de six. Pour le mot « décéder » nous avons vu des contextes divers comme celui de la religion ou d'une certaine spiritualité que nous avons constatée dans l'analyse d'une blague qui a lieu au paradis. Un autre exemple, où les survivants décrivent la morte comme leur ange gardien, a aidé à souligner cette hypothèse. Pour montrer une autre possibilité d'utiliser ce verbe, j'ai pris un extrait où il s'agissait de la situation de la mort d'un proche, ici la mère de Pierrette Le Pen. Cet euphémisme n'est pas le seul dans cet extrait, dans ce contexte, ce n'est donc pas seulement l'ambiance du deuil mais aussi l'autre euphémisme qui impose quasiment l'emploi de l'euphémisme « décéder ». Les autres euphémismes remplaçant le verbe « mourir » étaient « devenir veuve », qui focalise clairement sur la femme survivante du mort, rendant toute autre explication inutile. « Disparaître » choisit un aspect de la mort qui met en avant le fait que la personne qui est morte n'est plus là. Le verbe est employé dans le contexte d'une personne populaire tuée dans un accident tragique, l'euphémisme démontre alors une certaine compassion. « Les dernières personnes que nous

verrons » n'apparaît qu'une fois dans le contexte du 11 septembre où il crée une ambiance incitant à des réflexions du type : « saisissez le moment » et « appréciez les personnes autour de vous ». Le prochain exemple se trouvait être tout le contraire, car il impliquait un aspect cruel et violent, c'était « payer au prix fort ». Il apparaissait ici dans une situation de guerre où il avait la fonction de rendre le mot « mourir » un peu plus vague et ne pas le dire explicitement. Le dernier euphémisme de cette catégorie, s'est aussi trouvé dans un contexte similaire. « Tomber » est exclusivement utilisé pour la mort des soldats, c'est-à-dire dans les contextes de guerre ou si le journaliste veut faire allusion à celle-ci. Pour conclure, on peut dire que ce chapitre a montré que les occurrences d'euphémismes concernant le verbe « mourir » ont été constatées dans les contextes suivants : les contextes religieux et les contextes de guerre.

« Le/la mort/e » n'est représenté que par trois expressions différentes, dont une est clairement favorisée par quatre notions, alors que les autres ne sont nommées qu'une fois. En ce qui concerne celle qui est constatée le plus souvent, « le/la défunt/e », il est important de noter que cet euphémisme est surtout utilisé pour parler de la mort d'une personne du domaine public, mort qui est par conséquent décrite de manière plus détaillée et où le contexte démontre l'importance de cette personne pour au moins une autre personne, mais dans la plupart des cas pour un groupe de personnes ou même un Etat entier. Les deux autres euphémismes sont d'un genre spirituel et sont très proches l'un de l'autre. Premièrement, « ceux que je ne verrai plus sur cette Terre » se trouve dans un contexte émotionnel très fort et fait en outre allusion à la vie après la mort, donc à la religion chrétienne. L'autre exemple est « ceux qui ne sont plus là physiquement » qui implique aussi que les morts sont seulement morts physiquement, mais que leurs âmes continuent à exister. Les euphémismes concernant « le/la mort/e » apparaissent donc seulement dans deux contextes : quand une personne populaire meurt ou quand le contexte est très marqué émotionnellement et quand une personne recourt à sa religion, ici le christianisme. Ces exemples sont les derniers de la catégorie « la mort », ce qui nous amène à la prochaine qui est « le meurtre » et où nous commençons par le substantif « le meurtre ».

Sous ce titre nous avons rassemblé cinq expressions, dont deux adjectifs et trois substantifs, parfois liés à un adjectif qui leur donne leur caractère euphémique. L'adjectif « fatal/e » est la première nomination trouvée dans deux contextes, une fois après le substantif « attentat » et l'autre fois après le mot « balle ». Les deux fois il est utilisé dans un contexte de guerre ou de génocide pour parler du meurtre d'un guide ou d'un président, c'est-à-dire d'une personne d'une certaine importance. Deuxièmement, l'euphémisme « incident grave » est employé pour mentionner le meurtre d'un jeune Palestinien, ce qui est très vague pour annoncer un tel événement. Un adjectif qui est apparu deux fois et encore une fois sous la forme d'un verbe est « sanglant/e » suivant le mot « répression ».

Il est seulement possible de se servir de cet euphémisme, si on décrit des situations brutales qui ont pour conséquence la mort de plusieurs personnes. Comparable à « incident grave », l'expression « tragédie » a des significations d'une intensité diverse, dont le meurtre est certainement l'un des plus graves. Dans le cas présent, le terme « tragédie » désigne les meurtres qui ont eu lieu le 11 septembre 2001 à New York. Dans cet extrait où il est question des conséquences pour les survivants, le mot « tragédie » implique les émotions du peuple, ce que le mot « meurtre » n'arrive pas à transmettre. Non seulement le substantif, mais aussi l'adjectif apparaît dans l'analyse. Encore une fois le lecteur se voit confronté avec la mort d'une personne populaire, euphémisée par la dénomination « fin tragique ». Ce premier sous-chapitre de la catégorie « meurtre » a montré que certains meurtres sont euphémisés plus souvent que d'autres. En regardant l'analyse, nous nous rendons compte que les meurtres des célébrités sont très fréquemment euphémisés, aussi que les meurtres qui sont considérés comme tragiques. La guerre est seulement un contexte pour les euphémismes, si le journaliste veut mettre en relief certains meurtres commis.

Le prochain sous-chapitre traite le verbe « tuer » et les nombreux euphémismes qui peuvent le remplacer. L'euphémisme « coûter la vie à » a été relevé trois fois, il est employé soit pour une seule mort, soit pour plusieurs mais il a dans les deux cas le même objectif: l'évitement du mot « tuer » exprime un sentiment de compassion envers la victime et une attitude négative envers l'objet ou la personne ayant causé la mort de la victime. « Se débarrasser de quelqu'un » est un euphémisme qui implique une intention de tuer quelqu'un pour se sentir « libéré/e » et qui apparaît ici dans le contexte d'un article plutôt politique portant sur la volonté de se débarrasser d'un dictateur. Un autre euphémisme très brutal est le terme « nettoyer » qui considère l'acte de tuer comme quelque chose de positif parce qu'il élimine quelque chose de négatif, de « sale ». Le contexte où on trouve cet euphémisme est celui de la guerre et uniquement quand « les uns » essayent de légitimer l'acte de tuer « les autres ». « Écraser » fait aussi partie de l'inventaire parce qu'il est explicitement dit que c'est un euphémisme, mais étant donné que son usage est ancien, il ne peut plus être considéré comme tel et ne peut pas être pris en compte dans l'élaboration d'un schéma de l'utilisation actuelle des euphémismes. Le seul exemple qui ne signifie pas « tuer » mais « se suicider » est « s'immoler ». Il n'apparaît que dans un seul contexte, celui des moines et nonnes qui « s'immolent » pour protester contre la situation au Tibet ; le contexte est alors religieux. Un verbe qui peut être mis dans la catégorie « mourir » aussi bien que dans cette catégorie-ci, est « perdre », parce qu'il dépend ici des circonstances dans lesquelles on perd quelqu'un. Généralement l'euphémisme a été relevé dans les situations où un être cher était tué, ainsi que dans des bilans de victimes de guerre. Le dernier euphémisme dans cette sous-catégorie est « verser le sang de quelqu'un » qui est la troisième expression utilisant le mot « sang ». Dans l'extrait il s'agit de l'interview d'une femme qui est devenue ennemie des alaouites et qui a peur que quelqu'un fasse verser son sang. Dans cette

situation de discours sur sa propre mort, il est aisé de comprendre pourquoi on choisit un euphémisme, en effet s'il est déjà difficile de parler de la mort d'un proche, parler de sa propre mort doit être encore plus difficile. En conclusion, le verbe « tuer » est surtout euphémisé dans des contextes brutaux ou de guerre ou quand une personne chère a été tuée, mais dans certains cas même l'euphémisme ne suffit pas entièrement à supprimer la brutalité du mot « tuer ».

Le seul exemple pour « le/la tué/e » est « les immolés » qui est mentionné dans le même contexte que le verbe correspondant. Comme le substantif qui dérive de la même racine, le constat peut être fait que dans le cadre de notre étude, ces expressions sont uniquement utilisées concernant les événements politiques et religieux au Tibet. Le prochain exemple, qui est le seul euphémisme trouvé pour « assassin » n'est aussi mentionné qu'une fois et dans le même contexte que le verbe correspondant. « Nettoyeur » ne peut donc pas être compté parmi les euphémismes qui sont normalement utilisés mais parmi ceux qui impliquent une valeur axiologique, car il donne une valeur positive à quelque chose qui est négativement connoté. La fonction de l'euphémisme va dans la même direction mais pas si loin, il cherche donc plutôt à rendre le mot neutre, ce qui n'est pas forcément positif. En plus, cet euphémisme n'apparaissait qu'entre guillemets, ce qui montre que ce mot n'est pas prononcé par le journaliste mais qu'il s'agit d'une citation, dans ce cas d'un de ces « nettoyeurs ». Le sous-chapitre « assassin » conclut alors le chapitre « le meurtre » et ouvre sur le dernier chapitre de l'analyse « la maladie ».

Le chapitre de « la maladie » n'a pas été sous-catégorisé parce nous n'avons trouvé que six dénominations et trois expressions différentes. Celle qui apparaissait le plus fréquemment est « l'AVC », pour lequel nous avons constaté qu'il n'était plus désigné dans sa forme originale, mais seulement sous forme de siglaison. La siglaison est la forme privilégiée pour les euphémismes de la maladie. « Le sida » est aussi une siglaison à fonction euphémique, car elle permet de ne pas dire les mots qui se cachent derrière la siglaison, mots qui peuvent même être oubliés parce que dans beaucoup de langues on ne les entend que sous leur forme abrégée. Le contexte ne joue pas un grand rôle pour ces deux euphémismes parce qu'ils sont toujours ou presque toujours euphémisés. La dernière nomination diffère des deux précédentes, car ici la règle selon laquelle le contexte définit l'euphémisme peut à nouveau s'appliquer. « En phase terminale » est utilisé lorsqu'on parle de quelqu'un qui est atteint d'une maladie grave et qui va bientôt mourir; cet euphémisme apparaît donc toujours dans le même contexte. Les euphémismes de la maladie représentent la dernière partie catégorisée de l'analyse et cette dernière permet de faire le constat suivant : il apparaît que « la maladie » est euphémisée plus souvent que « la mort » ou « le meurtre », parce qu'on y parle d'une mort dans l'avenir et non d'une mort passée. Parler d'une mort future semble alors être plus difficile qu'une mort ayant déjà eu lieu (il est quand même sûr que « la mort » et « le meurtre » sont euphémisés plus souvent si « la mort » ou « le meurtre » se sont passés récemment).

Pour appliquer la forme de l'euphémisme, qui était traitée dans la théorie, aux exemples, il était nécessaire de mentionner les diverses figures possibles : les figures morphologiques, les figures syntactiques, les figures sémantiques, figures référentielles et les non-figures. Les figures morphologiques étaient nommées cinq fois, toutes des siglaisons (« AVC et « sida »), les figures syntactiques étaient présentes avec quatre occurrences (une ellipse et trois périphrases) et les moyens non-figuraux avec trois occurrences, toutes trois des hypéronymies. Les figures qui comptaient les plus d'euphémismes étaient les figures d'atténuation sémantique avec un nombre de trente-quatre euphémismes, parmi lesquels se trouvaient deux métonymies, huit métaphores, un symbole et sept « négations du fait même ». La figure sémantique privilégiée est le pseudo-synonyme, comme par exemple « décéder », « le/la décédé/e » et « le/la défunt/e ». C'est ainsi que nous pouvons faire le constat que les figures sémantiques sont les figures qui correspondent le mieux à la fonction de l'euphémisme. La forme de l'euphémisme était le dernier chapitre de l'analyse et conclut ce mémoire. Pour faire une conclusion générale, il faut dire que les euphémismes dans les trois magazines étaient avant tout trouvés dans des contextes religieux, de guerre ou si une personne proche ou populaire était morte. Concernant la maladie, nous avons vu qu'elles étaient très souvent euphémisées dans presque tous les contextes.

Il n'est donc pas vrai que notre société n'a plus besoin de tabous ni d'euphémismes. Cette analyse a montré qu'ils continuent à apparaître dans les textes d'actualité, même si leur nombre n'est pas très important. Nous avons pu observer des exemples variés et analyser le contexte afin de mieux saisir le rôle et la signification de l'euphémisme en général. L'euphémisme persiste alors à jouer un rôle important dans nos vies et notre société, avant tout s'il s'agit de parler de la mort ou de la maladie d'un/e proche.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- Albert, P. (2008). *La presse française*. Paris: La documentation française.
- Allan, K., & Burridge, K. (1991). *Euphemism and Dysphemism. Language used as a shield*. New York, London.: Oxford University Press.
- Allan, K., & Burridge, K. (2006). *Forbidden Words. Taboo and the Censoring of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Amgad El-Zarif Atta, H. *De l'euphémisme au langage politiquement correct. Étude sémantique*. Faculté de Pédagogie de Arich, Université de Canal de Suez.
- Aristoteles. (1991). *Rhétorique*. Paris: Le Livre de Poche.
- Balle, C. (1990). *Tabus in der Sprache*. Frankfurt a. Main, Bern: Lang.
- Bökemann, W. (1899). *Französischer Euphemismus*. Berlin: Mayer & Müller.
- Bonhomme, M. (1998). *Les Figures clés du discours*. Paris: Le Seuil.
- Bonhomme, M., & Horak, A. (2009). Stratégies rhétorico-pragmatiques de l'euphémisme dans le discours publicitaire. *Synergies Italie n°spécial*, S. 51-59.
- Crombach, M. (2001). *Euphemismus und Tabu. Dissertation*. Salzburg: Universität Salzburg.
- Destaing, E. (1925). Interdictions de vocabulaire en berbère, dans les mélanges René Basset. Benveniste, op.cit., 1966. *Publications de l'Institut des Hautes Etudes marocaines*, S. 178.
- Dietl, C. (1996). Euphemismus. In G. Üding, *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* (S. 1-10). Tübingen: Max Niemeyer.
- Duchàcek, O. (1971, n° V). Les survivances du tabouage dans les langues contemporaines. *Revue Romane de Brno*, S. 71-87.
- Dumarsais, C. C. (1730). *Des tropes ou Des différents sens dans lesquels on peut prendre un même mot dans une même langue*. Paris: chez la Veuve de Jean-Batiste Brocas.
- France, M. d. (2000). *Lais*. Paris: Gallimard.
- Fuchs, J. (2003). *Tabu und Euphemismus. Diplomarbeit*. Graz: Universität Graz.
- Germann, S. (2007). *Vom Greis zum Senior. Bezeichnungs- und Bedeutungswandel vor dem Hintergrund der "Political Correctness"*. Germanistische Linguistik Monographien. Bd 21. Hildesheim: Georg Olms Verlag AG.
- Godin, H. (1953, n° 3-5). L'Euphémisme littéraire, fonctions et limites. *Cahiers de l'Association internationale des études françaises*, S. 143-151.
- Hahnen, M.-C., Glahn, J., Radbruch, L., & Groß, D. (2010). Zwischen Unschärfe und Tabuisierung: Tod und Sterben im Printmediendiskurs. In C. S. Dominik Groß, *Die Realität des Todes. Zum gegenwärtigen Wandel von Totenbildern und Erinnerungskulturen* (pp. 113-127). Frankfurt/ New York: Campus Verlag.
- Havers, W. (1945). Neuere Literatur zum Sprachtabu. In *Abhandlung der Philosophisch-historischen Klasse des Akademie der Wissenschaften*. Wien.
- Horak, A. (2010). *L'Euphémisme. Entre tradition rhétorique et perspectives nouvelles*. München: LINCOM GmbH.

- Kahn, G. (1993). *Manières de dire. Éléments de rhétorique*. Paris: Crédif.
- Kerbrat-Orecchioni, C. (1996). *La conversation*. Paris: Seuil.
- Lamy, B. (1998). *La Rhétorique ou l'art de parler*. Paris: Champion.
- Lathuillère, R. (1969). *La Préciosité. Étude historique et linguistique. Tome I. Position du problème - Les origines*. Genf: Droz.
- Lebouc, G. (2007). *Parlez-vous le politiquement correct?* Brüssel: Éditions Racine.
- Lehmann, F. R. (1930). *Die polynesischen Tabusitten. Eine ethnosozologische und religionswissenschaftliche Untersuchung*. Leipzig: Habilitationsschrift.
- Leinfellner, E. (1971). *Euphemismen in der politischen Sprache. Beiträge zur politischen Wissenschaft. Band 13*. Berlin: Duncker&Humboldt. S.
- Luchtenberg, S. (1975). *Untersuchung zu Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache*. Bonn: Lundenberg. S.
- Meillet, A. (1921). Quelques hypothèses sur les interdictions de vocabulaire dans les langues indo-européennes. In A. Meillet, *Linguistique historique et linguistique générale*. Paris: Champion. S. 281-291
- Nyrop, K. (1981). *Grammaire hitorique de la langue française. Tome IV*. Genf: Slatkine.
- Preite, C. (2009, n° spécial). Enregistrement lexicographique des euphémismes en française et italien: le Petit Robert et le De Mauro-Paravia. *Synergies Italie*, S. 41-50.
- Puff, T. (1994). *Only euphemisms can speak of death. Der euphemistische Sprachgebrauch im Bereich des Todes*. Graz: Karl-Franzens-Universität.
- Schmuck, R. (1991). *Euphemismen in der russischen Umgangssprache. Diplomarbeit*. Wien.
- Webster, H. (1973). *Taboo: A sociological study*. New York: Octagon Books.
- Wittgenstein, L., Russell, B., & Vescio, B. (2003). *Tractatus Logico Philosophicus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zumthor, P. (1953, n° 3-4-5). Euphémisme et rhétorique au Moyen Age. *Cahier de l'Association internationale des Etudes françaises*, S. 177-184.

Webseitenverzeichnis :

- <http://www.britannica.com> [29.6.2011]
- <http://www.cnrtl.fr/> [29.6.2011]
- <http://www.lefigaro.fr/> [29.6.2011]
- <http://www.lemonde.fr/> [29.6.2011]
- <http://www.liberation.fr/> [29.6.2011]
- <http://www.ojd.com> [29.6.2011]
- <http://www.universalis.fr/encyclopedie/tabou/> [29.6.2011]

Wochenzeitungen :

L'Express : Exemplare von 31.8. – 23.11.2011 (jenes vom 31.8. und 9.11.2011 war nicht verfügbar)

Le nouvel Observateur : Exemplare von 1.9. – 24.11.2011

Le Point : Exemplare von 1.9. – 24.11.2011 (jenes vom 27.10.2011 war nicht verfügbar)

Lebenslauf

Name: Julia Pendl
Geburtsdatum: 26.05.1987
Geburtsort: Wien

Universitäre Ausbildung:

10/2005 – laufend **Universität Wien:** Studium der Romanistik, Französisch
 Zweite romanische Sprache: Italienisch

10/2009 – 06/2010 **Université Sorbonne Nouvelle Paris III:** Auslandsjahr (Erasmus), Frankreich

10/2006 – 02/2009 **Universität Wien:** Studium der Slawistik, Russisch

Schulische Ausbildung:

09/1997 – 06/2005 **Neusprachliches Gymnasium,** Fichtnergasse 15, 1130 Wien;
 Matura mit gutem Erfolg